

Ergebnisse der Anhörung „Weiterführung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau: »10 Jahre Bundesprogramm Ökologischer Landbau in 2011 – Wohin soll die Reise in Zukunft gehen?«“

**Results of the expert hearing „Continuation of the Federal Organic Farming Scheme »10 years
Federal Organic Farming Scheme – where to go next? «“**

FKZ: 10OE057

Projektnehmer:

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Institut für Betriebswirtschaft
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig
Tel.: +49 531 5965101
Fax: +49 531 5965199
E-Mail: bw@vti.bund.de
Internet: <http://www.vti.bund.de>

Autoren:

Kuhnert, Heike; Behrens, Gesine; Nieberg, Hiltrud

Gefördert vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger
Landwirtschaft (BÖLN)

Institut für Betriebswirtschaft



Land und Markt



**Protokoll der Anhörung zur Weiterführung
des Bundesprogramms Ökologischer Landbau
am 15. und 16. November 2010 im vTI**

**„10 Jahre Bundesprogramm Ökologischer Landbau
in 2011 - Wohin soll die Reise in Zukunft gehen?“**

BÖL-Projekt Nr. 10OE057

Heike Kuhnert¹, Gesine Behrens¹ und Hiltrud Nieberg²

Hamburg und Braunschweig, im März 2011

¹ Land und Markt, Heckscherstraße 28, 20253 Hamburg

² Institut für Betriebswirtschaft, Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Bundesallee 50,
38116 Braunschweig

Hinweis

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau unter dem Förderkennzeichen 10OE057 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Gliederung

1	Einleitung	1
2	Problembeschreibungen und Vorschläge – Statements der Experten	7
2.1	Sektion A: Landwirtschaftliche Praxis und Beratung	7
2.2	Sektion B: Erzeugergemeinschaften, Erfassungshandel, Verarbeitung	24
2.3	Sektion C: Naturkosthandel (NKH) und Lebensmitteleinzelhandel (LEH)	41
2.4	Sektion D: Außer-Haus-Verpflegung	52
2.5	Sektion E: Kontrolle und Zertifizierung	61
2.7	Sektion G: Referenten einiger Länderministerien	67
3	Zusammenfassende Liste der Vorschläge	79
3.1	Landwirtschaftliche Produktion	79
3.2	Erzeugergemeinschaften, Erfassungshandel, Verarbeitung	81
3.3	Naturkosthandel und Lebensmitteleinzelhandel	83
3.4	Außer-Haus-Verpflegung	84
3.5	Verbraucher	86
	Wertschöpfungsketten übergreifende Vorschläge	91
	Weiterentwicklung der Biobranche	91
3.8	Forschung	92
3.9	Kontrolle und Zertifizierung	95
3.10	Politikgestaltung	96
	Exkurs: Bilanz zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau	101
E.1	Meinungen während der Anhörung	101
E.2	Auswertung des Fragebogens	103
4	Wesentliche Erkenntnisse aus der Anhörung	108
	Anhang	111
	Anhang 1 – Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau im Überblick	111
	Anhang 2 – Fragebogen „Bilanz zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau“	155

1 Einleitung

Im Frühsommer des Jahres 2001 wurde vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) eine Projektgruppe unter der Leitung der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL, heute vTI) mit Vertretern aus Verbänden und Wissenschaft beauftragt, bis zum Herbst 2001 ein Konzept für das heutige Bundesprogramm Ökologischer Landbau zu erarbeiten.

Im Zuge der Programmkonzeption fand im September 2001 eine zweitägige Anhörung einer Vielzahl von Experten aus Wirtschaft, Verbänden, Wissenschaft und Verwaltung in der FAL statt, um bei der Erarbeitung des Programmvorschlags die Sicht der Praxis in möglichst breitem Umfang einfließen zu lassen. Während der zweitägigen Anhörung trugen insgesamt 47 Experten aus allen Stufen entlang der Wertschöpfungskette ihre Statements vor. Einige weitere Akteure, die an der Anhörung nicht hatten teilnehmen können, teilten der Projektgruppe ihre Statements zu den gestellten Fragen schriftlich mit.

Mit im Herbst 2010 neun Jahren Laufzeit besteht das Bundesprogramm Ökologischer Landbau länger als zu Beginn erwartet. Erfahrungen mit seinen verschiedenen Maßnahmen und deutliche Veränderungen im Ökomarkt haben in den vergangenen Jahren zu einer Reihe von Maßnahmenanpassungen geführt. Auch in finanzieller Hinsicht gab es etliche Änderungen.

Vor diesem Hintergrund erschien es sinnvoll, die Sicht der Praxis auf den Ökosektor und die aus ihrer Sicht erforderlichen (politischen) Rahmenbedingungen für dessen kontinuierliche Ausweitung erneut zu erfassen. Auch die Frage nach Akzenten bei der zukünftigen Gestaltung des Bundesprogramms sollte diskutiert werden.

Daher wurde eine entsprechende Veranstaltung am 15./16. November 2010 im vTI durchgeführt, die sich konzeptionell eng an der im September 2001 erfolgreich durchgeführten Expertenanhörung anlehnte.³

Ziel war es, möglichst konkrete Hinweise bzw. Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau zu bekommen.

³ Zum Zeitpunkt der Tagung war im Rahmen der Haushaltsberatungen entschieden worden, das Bundesprogramm Ökologischer Landbau auch für andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft zu öffnen (das Programm heißt nun: Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft – BÖLN). Diese Änderung kam völlig unerwartet und konnte in der Anhörung dementsprechend nicht berücksichtigt werden.

Die geladenen Experten vertraten die Bereiche:

- (A) Landwirtschaftliche Praxis und Beratung,
- (B) Erzeugergemeinschaften, Erfassungshandel und Verarbeitung,
- (C) Naturkosthandel und Lebensmitteleinzelhandel,
- (D) Außer-Haus-Verpflegung,
- (E) Kontrolle und Zertifizierung,
- (F) Sonstige sowie die
- (G) zuständigen Referenten der Länderministerien (Öko- bzw. Extensivierungsreferenten).

Wie in der Veranstaltung 2001 wurden auch in diesem Workshop die Experten gebeten, aus ihrer fachlichen Sicht Schwachstellen zu benennen und Vorschläge für deren Überwindung zu unterbreiten. Die drei nachstehenden Fragen wurden im Vorfeld der Veranstaltung verschickt und um Stellungnahme zu ihnen auf der Anhörung gebeten⁴. Diejenigen, die nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten, wurden gebeten, ihre Antworten schriftlich zu unterbreiten.

- 1) Wo sehen Sie die größten Hemmnisse, die einer stärkeren Ausdehnung des ökologischen Landbaus entgegenstehen?
- 2) Welche Vorschläge zum Abbau bestehender Hemmnisse können Sie empfehlen?
- 3) Was sollte der Staat ggf. tun? Und wie könnten konkrete Maßnahmen zum Abbau der Hemmnisse und zur Stärkung der Ökobranche aussehen (im Rahmen des Bundesprogramms und auch außerhalb des Bundesprogramms)?

Ergänzend zu den Fragen erhielten die Experten eine zusammenfassende Darstellung zum Bundesprogramm, die im Projekt „Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland“ (vgl. NIEBERG, KUHNERT und SANDERS 2011) erarbeitet wurde (siehe Anhang).

⁴ Die Experten waren im Anschreiben und auf der Veranstaltung gebeten worden, Ihre Vorschläge so konkret wie möglich zu formulieren.

Während der zweitägigen Anhörung trugen insgesamt 38 Experten ihre Statements vor. Weitere 13 Akteure, die an der Anhörung nicht teilnehmen können, übermittelten uns ihre Statements zu den gestellten Fragen schriftlich. Abgerundet wurde der Kreis der Diskutanten durch Vertreter

- des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz,
- der Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der BLE,
- des Beirates Bundesprogramm Ökologischer Landbau,
- der ökologischen Anbauverbände und Interessensvertretungen sowie
- von Wissenschaftlern und Fachberatern.

Die Moderation und Dokumentation der Anhörung erfolgte durch Dr. Heike Kuhnert und Gesine Behrens von Land und Markt.

Das vorliegende Protokoll dieser Anhörung stellt die Vielfalt der vorgetragenen und schriftlich übermittelten Einschätzungen und Vorschläge für die Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus dar, ohne sie von unserer Seite zu kommentieren oder zu bewerten. In Kapitel 2 wurden die Statements und Vorschläge der Experten originalgetreu oder sinngemäß zusammengefasst und nach den oben benannten Sektionen der Anhörung thematisch gegliedert. In der linken Spalte befinden sich die Problembeschreibungen, in der rechten Spalte die dazu geäußerten Maßnahmen⁵ zu ihrer Behebung⁶.

Weil die Äußerungen der Experten im ersten Teil nach Themen- bzw. Problembe-
reichen gegliedert protokolliert wurden, kommt es bei den Vorschlägen zu (sinngemäßen) Wiederholungen. Deshalb werden im darauf folgenden Kapitel 3 die geäußerten Vorschläge nochmals zusammengefasst und nach Politik- bzw. Aktionsbereichen gegliedert aufgelistet. Durch diese Art der Auflistung wird eine Schnittstelle zu den Aktionsbereichen des Bundesprogramms Ökolandbau hergestellt.

Alle anwesenden Experten wurden während der Anhörung gebeten, einen Kurzfragebogen zu ihrer Einschätzung und Erfahrungen mit dem Bundesprogramm auszufüllen. Die Auswertung des Fragebogens sowie weitere Beurteilungen zum Bundes-

⁵ Ein Teil der geäußerten Maßnahmen bzw. Vorschläge richtet sich an die Branche selbst, andere an den Staat (wobei die Zuordnung nicht immer eindeutig benannt wurde).

⁶ Da nicht zu allen Problemen auch Vorschläge zu deren Behebung unterbreitet wurden oder umgekehrt nicht alle Vorschläge mit einer Problembeschreibung unterlegt wurden, gibt es in der linken oder rechten Spalte gelegentlich Leerstellen.

programm Ökologischer Landbau im Rahmen der abgegebenen Statements sind in einem Exkurs zusammengestellt.

Im Anhang befindet sich schließlich eine zusammenfassende Darstellung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau, die den Experten im Vorfeld der Anhörung zugeschickt worden war.

Liste der Teilnehmer/innen ⁷ (Anhörung 15.–16. Nov. 2010)

1. Landwirtschaftliche Praxis und Beratung

Albert Haake, Gut Ölbergen	Friedhelm Deerberg*, Die Ökoberater
Dietmar Groß, Bio-Hof Groß	Werner Vogt-Kaute, Naturland Fachberatung
Dr. Heino Graf von Bassewitz, Gut Dalwitz	Hubert Redelberger, Unternehmensberatung
Eberhard Baumann, Ökozentrum Werratal	für den ökologischen Landbau
René Döbelt, Ackerbau KG Nemt	Dr. Karl Kempkens, Landwirtschaftskammer
Rolf Winter, Gut Wulksfelde	Nordrhein-Westfalen
Gustav Alvermann, Ökoring Schleswig-Holstein	Jan Plagge, Bioland Beratung GmbH
Wilfried Dreyer, Ökoring Niedersachsen	

2. Erzeugergemeinschaften, Erfassungshandel, Verarbeitung

Jörg Große-Lochtmann, Marktgesellschaft mbH der Naturlandbetriebe	Rudolf Joost-Meyer zu Bakum*, Meyerhof zu Bakum GmbH
Franz Westhues, Marktgenossenschaft der Naturland-Bauern e.G.	Dr. Gernot Pepppler*, RACK & RÜTHER GmbH
Helmut Deckert, Thüringer Ökoflur GmbH	Karin Artzt-Steinbrink*, Upländer Bauernmolkerei
Volker Krause, Bohlsener Mühle	Joachim Weckmann*, Märkisches Landbrot
Herbert Völkle, Huober Brezel GmbH & Co. KG	Paul Söbbeke*, Molkerei Söbbeke GmbH & Co. KG
Barbara Altmann, Rapunzel Naturkost AG	Stefan Rother*, Frosta AG

3. Naturkosthandel und Lebensmitteleinzelhandel

Robert Hasenhündl, dennree GmbH	Ronald Mikus, Die Regionalen GmbH
Wolfgang Gutberlet*, tegut Gutberlet Stiftung & Co.	Jochen Schritt, Kornkraft Naturkost GmbH
Jürgen Kassner, Karstadt Feinkost GmbH & Co KG	Georg Kaiser*, Bio Company Beteiligungs GmbH
	Bärbel Reinmuth*, Feneberg Lebensmittel GmbH

4. Außer-Haus-Verpflegung

Michael Krug, Aramark GmbH	Ullrich Langhoff, Restaurant „Lippeschlösschen“
Dr. Harald Hoppe, Biond Bio-Catering Marchshöhe GmbH	Tina Zurek, Ökomarkt Hamburg e. V., Schulprojekt
Doris Senf, Studentenwerk Oldenburg	Rainer Roehl, a'verdis – nachhaltige Verpflegungslösungen

⁷ Einschließlich derer, die nicht persönlich teilnahmen, deren schriftliches Statement jedoch im Plenum vorgetragen wurde und daher im Protokoll mit aufgeführt ist. Die Personen sind mit einem Sternchen gekennzeichnet.

5. Kontrolle und Zertifizierung

Reiner Claus, BCS Öko-Garantie GmbH Friedrich Lettenmeier, Abcert AG	Dr. Jochen Neuendorff, Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH
-------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------

6. Sonstige

Dr. Alexander Gerber, Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) e.V.	Bernhard Jansen, EkoConnect e. V.
---------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------

7. Referenten aus zuständigen Länderministerien

Heike Wagner*, Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz Baden-Württemberg	Petra Häußling*, Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz
Dr. Klaus Wiesinger, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft	Carola Kunze*, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
Thomas Zebunke, Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	Karin Wölke, Kerstin Kosel und Wernfried Koch, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Sachsen-Anhalt
Dr. Kai-Uwe Kachel, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern	Doris Neuschäfer, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein
Dr. Stefan Dreesmann, Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung Niedersachsen	

8. Mitdiskutanten

Dr. Alexander Beck, Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AoeL) e.V.	Stefan Lange, vTI, Forschungskoodinator
Prof. Dr. Ulrich Hamm, Universität Kassel, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften	Dr. Klaus-Peter Wilbois, FIBL Deutschland
Dr. Rainer Oppermann, vTI, Institut für ökologischen Landbau	Wolfram Dienel, ÖkoStrategieWissen&Beratung
Dr. Jörn Sanders, vTI, Institut für Betriebswirtschaft	Ulrich Frohnmeyer, UF Konzeption und Management
	Christoph Zimmer, Ecoland e. V.
	Uwe Geier, Demeter e. V.
	Jana Werner, Biokreis e. V.

9. Beirat Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)

Thomas Dosch, Bioland e. V.	Dr. Felix Prinz zu Löwenstein, BÖLW e. V.
Prof. Dr. Jürgen Heß, Universität Kassel, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften	Dr. Hiltrud Nieberg, vTI, Institut für Betriebswirtschaft
	Elke Röder, BNN Herstellung und Handel e. V.

10. Vertreter des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Wolfgang Reimer, BMELV, Unterabteilung Landwirtschaft	Johannes Bender, BLE, Geschäftsstelle BÖL
Bettina Beerbaum, BMELV, Fachreferat Ökologischer Landbau	Michael Diewald, BLE, Geschäftsstelle BÖL
	Dorothee Hahn, BLE, Geschäftsstelle BÖL

Moderation

Dr. Heike Kuhnert, Land und Markt	Gesine Behrens, Land und Markt
-----------------------------------	--------------------------------

2 Problembeschreibungen und Vorschläge – Statements der Experten

2.1 Sektion A: Landwirtschaftliche Praxis und Beratung

Produktion und praxisbasierte Forschung	
Hemmnisse	Vorschläge
Probleme mit Nährstoffkreisläufen. Die Nährstoffkreisläufe sind insbesondere bei spezialisierten Betrieben nicht geschlossen.	Pilotprojekte zu Nährstoffkreisläufen, z. B. Phosphor aus Klärschlamm, Projekte zur Kooperation Tierhaltungsbetrieb-Ackerbaubetrieb. Verlängerung der Projektlaufzeiten bei Grundlagenarbeit zu Nährstoffkreisläufen.
Eine Biogasanlage auf einem Biobetrieb ist wegen des Stickstoffkreislaufs günstig, allerdings gibt es derzeit kaum Biogasanlagen in Biobetrieben.	Technische Untersuchung zu bäuerlichen Biogasanlagen auf Biobetrieben. Integration der Energieproduktion, z. B. Biogas in Biobetrieben. Förderung von Forschung in diesem Gebiet.
Hohe Konkurrenz durch die Produktionsalternative landwirtschaftliche Energieproduktion.	Staat: Förderungsprioritäten setzen – Ökolandbau oder Biogas.
Trotz wissenschaftlicher Bemühungen fehlt eine angepasste Produktionstechnik, es fehlen Standardlösungen.	Forschung zu moderner Produktionstechnik, beispielsweise lasergesteuerte Maschinen, die den Ökolandbau effizienter und wettbewerbsfähiger gegenüber Bioimporten und konventionellen Produkten macht. Der Staat sollte durch die Forschungsförderung eine Katalysatorfunktion einnehmen, da der Ökolandbau noch immer zu klein ist, um die Industrie zur Entwicklung neuer Technologien zu motivieren.

Produktion und praxisbasierte Forschung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Im Ökolandbau findet aufgrund von empfohlenen Maßnahmen (z. B. späte Bodenbearbeitung) keine bzw. eine geringere Stickstoffauswaschungen statt. Die Empfehlungen sind jedoch nicht an allen Standort-ten günstig und können zu ackerbaulichen Problemen führen (z. B. Bodenverdichtung).</p> <p>Der Leguminosenanbau ist rückläufig. Die Züchtung läuft derzeit auf sehr niedrigem Niveau. Die Förderzeiträume sind für die Leguminosenzüchtung zu kurz.</p>	<p>Differenzierung der Empfehlungen oder neue Empfehlungen aussprechen (Kleegrasausaat).</p> <p>Forschung zur Leguminosenmüdigkeit.</p> <p>Staatliche Förderung der Züchtung von Leguminosen.</p> <p>Besondere Förderung von Klee gras als Substrat für Biogas.</p> <p>Förderung im Rahmen der 2. Säule der GAP: Förderung des Leguminosenanbaus unter Einhaltung einer Fruchtfolge (gilt sowohl für konventionelle als auch ökologische Betriebe).</p> <p>Leguminosenprämie im Rahmen der GAP-Förderung.</p> <p>EU-Züchtungsprogramm für Leguminosen.</p> <p>Stärkung und Förderung des inländischen Körnerleguminosenanbaus durch „CO₂-Steuer/-Abgabe“ für importierte Eiweißfuttermittel.</p>
<p>Produktionstechnische Probleme (Kartoffel: Drahtwurm, Phytophthora; Ferkelverluste, Hühnerhaltung).</p>	<p>Forschung / Forschungsförderung.</p>
<p>Spezialisierter Ökogetreidebau in Norddeutschland ist schwierig aufgrund geringer standortbedingter Erträge, schwankender Erträge, Vetrunkrautung, fehlender wirtschaftlicher Nachhaltigkeit.</p>	<p>Kooperationen: Zusammenarbeit mit viehhaltenden Betrieben.</p> <p>Integration der Biogastechnologie: Forschung zur Verwendung von Biogassubstrat aus Futterbausystemen.</p>
<p>Im Gemüsebau müssen notwendige Bearbeitungsschritte z. T. von Hand durchgeführt werden. Bei ständig steigenden Löhnen erhöhen sich die Kosten und verschlechtern sich die Rentabilitäten.</p>	<p>Weiterentwicklung der Produktionstechnik im Gemüsebau, Bestandsführung durch die Nutzung neuer Technologien und die Entwicklung von Spezialmaschinen für den Ökolandbau.</p>

Produktion und praxisbasierte Forschung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Schwachstellen der ökologischen Geflügelhaltung:</p> <p>Kurzfristig:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebot alternativer eiweißreicher Futtermittel ökologischer Herkunft; ▪ europaweite Harmonisierung der Umsetzung von 100 % Biofütterung; ▪ Organisation des Dokumentationsaufwands für Geflügelbetriebe; ▪ Auslaufmanagement von Geflügelausläufen unter dem Aspekt von Boden- und Wasserschutzvorgaben. <p>Mittelfristig:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Junghennenaufzucht mit effektiver Grünauslaufnutzung; ▪ Ökoelternierhaltung für Legehennen, Masthühner, Puten, etc.; ▪ Schnellbestimmung von verdaulichem Lysin und Methionin in Mischfutter, bei dem hitzebehandelte Einzelfuttermittel verwendet wurden; ▪ Bestandsgrößen und Tiergesundheitsmanagement. <p>Längerfristig:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ökostammgeflügelzucht (Hühner; Puten; Enten; Perlhühner). 	<p>Verstärkte Forschungsaktivitäten zur inländischen Versorgung mit hochwertigen Ökoeiweißfuttermitteln zur Tierernährung; ggf. in Kombination mit natürlicher Vitaminversorgung.</p> <p>Lösung Eiweißproblematik bei Monogastriern (z. B. ökologisch erzeugtes tierisches Eiweiß).</p> <p>Förderung von FuE-Projekten zu den links gelisteten Hemmnissen bzw. Problembereichen.</p>

Produktion und praxisbasierte Forschung	
Hemmnisse	Vorschläge
	<p>Generell gilt: Mehr Forschungskapazitäten, um den Ökolandbau entlang seiner Prinzipien weiter zu entwickeln. Beispielsweise Entwicklung moderner „Bauernregeln“.</p> <p>Forschung zur Optimierung ökologischer Systeme in Hinblick auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Nährstoffkreisläufe verbessern auch unter Berücksichtigung von Biogasanlagen; ▪ Pflanzenschutz; ▪ Produktionstechnik; ▪ Humushaushalt; ▪ Rückführung von Siedlungsabfällen z. B. BioTonne, Kompost; ▪ Angepasste Rassen-/Pflanzengenetik; ▪ Züchtungsprogramme zu Lupinen als Sojaersatz; ▪ Tierhaltung; ▪ Fütterung; ▪ Gesundheit und ▪ Zucht. <p>Dabei den Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis ausbauen.</p> <p>Fortführung von Informations- und Weiterbildungsmaßnahmen für die Praxis zur aktuellen Wissensstandvermittlung.</p>

Intensivierung und Erträge	
<p>Hemmnisse</p> <p>Hohe Intensivierung und Spezialisierung in der konventionellen Tierhaltung und im konventionellen Ackerbau führen zu ständigen Ertragssteigerungen. Der Abstand der konventionellen und ökologischen Erträge im Pflanzenbau sowie der Leistungen in der Tierhaltung wird größer, die Rentabilitätsrelationen ökologisch zu konventionell verschieben sich.</p> <p>Dadurch verschlechtert sich u. a. auch die Position des Ökolandbaus auf dem Bodenmarkt.</p> <p>Die Erträge und der Produktivitätszuwachs im Ökolandbau selbst sind zu gering. Häufig resultiert der Stillstand der Produktivität im Ökolandbau allerdings aus Managementproblemen.</p>	<p>Vorschläge</p> <p>Forschung zur Intensivierung im Ökolandbau.</p> <p>Kleinere Projekte zu Detailfragen.</p> <p>Forschungsthemen z. B. Beregnung, Gemüseanbau, Züchtung.</p> <p>Bessere Entwicklung der Beratung.</p> <p>Benchmarking durch produktbezogene Arbeitsgruppen von Landwirten (Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Kühe, Schweine, Hühner).</p> <p>Weitere Entwicklung der Anbausysteme zur nachhaltigen Steigerung der Erträge (darunter Züchtung und Prüfung von Sorten, die besonders für den Ökolandbau geeignet sind; Förderung der Züchtung ökologischer Sorten mit der Bedingung, dass die Züchter die Förderung durch moderate Preise an die Landwirte weitergeben).</p> <p>Weiterbildung umstellungsinteressierter Landwirte zur Identifikation von Marktnischen, die durch den Betrieb besetzt werden können.</p> <p>Betriebswirtschaftliche und pflanzenbauliche Forschung zur Verifizierung der Beobachtung einer Vergrößerung des Ertragsabstandes zwischen konventioneller und ökologischer Landwirtschaft.</p> <p>Förderung im BÖL zum Thema Intensivierung der Erzeugung in Landwirtschaft und Gartenbau.</p> <p>Betriebswirtschaftliche Analysen, Betriebsvergleiche zur Unterstützung der Betriebe.</p> <p>Förderung Züchtungsforschung auf EU-Ebene.</p>

Intensivierung und Erträge	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Im Ökolandbau treten insbesondere im Marktfruchtbereich größere Ertrags- und Qualitätsschwankungen auf als im konventionellen. Dadurch entstehen extrem volatile Märkte. Für konventionelle Landwirte stellt dies ein Umstellungshemmnis dar.</p>	<p>Forschung zur Reduzierung von Ertragsschwankungen. Besseres Verständnis des Wirksystems Boden-Pflanze-menschliches Eingreifen (--> Forschung und Wissenstransfer). Anwendungsorientierte Forschung zur Nutzung der Gratiskräfte der Natur sowie zur Optimierung von Fruchtfolgen und Anbausystemen. Förderliche Rahmenbedingungen für den ökologischen Landbau schaffen.</p>
<p>Die deutliche Intensivierung der konventionellen Landwirtschaft wird fast ausschließlich durch externe Faktoren erwirtschaftet, bei denen der Ökolandbau nicht mithalten kann (Soja aus Südamerika, Kunstdünger, Fördergelder EEG).</p>	<p>Entwicklung von Standardlösungen für den Ökolandbau.</p>
<p>Insbesondere auf Intensivstandorten und auf solchen, auf denen es konventionelle Standardlösungen gibt, ist der Ökolandbau nicht konkurrenzfähig (z. B. Zuckerrüben, Industriekartoffeln, bestimmte Veredelungsweige). Die Alternativen für den Ökolandbau sind häufig relativ arbeitsintensiv und müssen individuell organisiert werden. Dies führt auch am Bodenmarkt zu Konkurrenz.</p> <p>Die heutigen/kommenden Betriebsleiter/Mitarbeiter brauchen daher ein höheres Niveau von betriebswirtschaftlichem Wissen/Management, kaufmännisches Wissen, um mit individuellen Lösungen standhalten zu können.</p>	<p>Wissensvermittlung über Management und Betriebsentwicklung für Berater, Hofnachfolger, Landwirte. Förderung der Beratung, insbesondere in Regionen ohne flächendeckende staatliche Beratung.</p>
<p>Höhere Pro-Stück-Entwicklungskosten im Ökolandbau, die nur in geringem Umfang auf Verbraucher umgelegt werden können. Dies führt zu Wettbewerbsnachteilen und zur zögerlichen Einführung von Innovationen.</p>	<p>Staatliche Förderung von FuE-Projekten im/für den ökologischen Landbau.</p>

<p>Bodenmarkt</p>	<p>Hemmnisse</p> <p>Wettbewerb um Flächen für Energiepflanzen, relative Vorzüglichkeit der Energiepflanzen, sehr hohe „Biogassubventionen“ durch das EEG. Flächenkonkurrenz und hohe Pachtpreise durch Biogasanlagen bzw. intensive Tierhaltung. Dadurch fehlen Flächen im Inland für einen gesicherten Anteil inländischer (Futtermittel-) Versorgung ökologischer Herkunft.</p>
	<p>Vorschläge</p> <p>Forschung zu Biogasanlagen im Ökolandbau intensivieren, insbesondere N-Verwertung (schwierig wegen des hohen NH4-Anteiles).</p> <p>Mit Umweltverbänden, Stiftungen, Privatpersonen Fonds für Flächenkauf einrichten.</p> <p>EEG Regelung für Biogas verändern.</p> <p>Das EEG wird ab 1.1.2012 korrigiert. Verbände und Akteure aus Ökolandbau und Naturschutz müssen jetzt darauf Einfluss nehmen insbesondere in Bezug auf NaWaRos. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Besondere Fruchtfolgen (Klima, Boden) fördern, ▪ Pflanzenmischsysteme mit höherem Bonus fördern als Silomais.

Wirtschaftlichkeit, Markt, Absatz	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Mangelnde Wirtschaftlichkeit ist das größte Hemmnis, wirkt hemmend auf die Umstellung. Die Wertschöpfung ist zu gering. Der Ökolandbau wird für den höheren Aufwand und das höhere Risiko nicht ausreichend honoriert.</p>	<p>Ausbau der Wirtschaftsberatung; Schulung und Professionalisierung der Berater.</p> <p>Benchmarking in allen Produktionsbereichen.</p> <p>Staatliche Unterstützung der Aufklärung über den ökologischen Landbau innerhalb der Landwirtschaft.</p> <p>Gesicherte Umstellung durch klare ökonomische Analyse.</p> <p>Spezifischere Betreuung bei Aufnahme neuer Produktionsverfahren.</p>
<p>Die Erlössituation in der ökologischen Tierhaltung ist unzureichend wegen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erzeugerpreisen, die nicht immer vollkostendeckend sind; ▪ zu großen/fixen Preisaufschlägen seitens des Handels; ▪ Divergenz der Größen für Ökotierhaltungseinheiten; ▪ Auflagen für Kleinbetriebe bei Direktvermarktung. 	<p>Vereinfachung der staatlich verlangten Dokumentation für Kleinbetriebe.</p> <p>Förderung/Stärkung der Ab-Hofvermarktung.</p> <p>Fortführung von Informations- und Weiterbildungsmaßnahmen für die Praxis zur aktuellen Wissensstandvermittlung im Rahmen des BÖL.</p>
<p>Stagnation in der Preisentwicklung für Bioprodukte, v. a. tierische Produkte. Der Biofleischpreis ist seit 20 Jahren gleich und wird sich auch in Zukunft aufgrund der Konkurrenz nicht ändern.</p> <p>Durch die Preisspitzen für konventionelles Getreide ist die Umstellungsmotivation derzeit eher gering.</p>	<p>Die Preisentwicklung ist nicht beeinflussbar. Es gilt effizienter zu produzieren oder höhere staatliche Ausgleichszahlungen.</p>
<p>Höhere Preise im Ökomarkt führen dazu, dass der Transportkostenanteil geringer ist. Besonders osteuropäische Erzeuger können so noch rentabel exportieren, wodurch die heimischen Erzeuger einem starken Wettbewerb ausgesetzt werden.</p>	<p>Forschung und Hilfe zur Etablierung neuer Marktischen einheimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse (neue Pflanzen, neue Verwendung).</p>
<p>Zu starker Verdrängungswettbewerb durch billige Rohstoffimporte.</p>	

Wirtschaftlichkeit, Markt, Absatz	
Hemmnisse	Vorschläge
Hohe Marktpreise bei Saat- und Pflanzgut.	
Handlungsspielräume werden aufgrund des Marktdrucks geringer. Der Marktdruck hat zunehmend stärkeren Einfluss auf die Wirtschaftlichkeit und die Bewirtschaftungsmöglichkeiten - unabhängig der Standortbedingungen.	Anpassung der Produktions- und Verarbeitungsstrukturen an die Erfordernisse des Marktes in Bezug auf Anbau, Veredelung, Bündelung, Logistik, Regionalität. Mehr Wert auf regionale und nationale Partnerschaften in den Wertschöpfungsketten legen.
Deutlich veränderte Situation in der Vermarktung durch deutlich anonymere Märkte. Dadurch wird der Preisspielraum enger. Der Ökolandbau übernimmt zunehmend konventionelle Qualitäts- und Preisstandards. Gleichzeitig ist das aber auch der größte Wunsch der konventionellen Landwirte zur Umstellung. Die meisten wünschen sich gesicherte Abnahme zu höheren Preisen.	
Der massive Preisverfall entsteht, weil die Wertschöpfungskette nicht das Prinzip der Partnerschaft in allen Bereichen integriert. Es werden kaum Absprachen getroffen, die den Absatz sichern könnten. Es bleiben solche Betriebe bestehen, die auf anonymisierten Märkten bestehen können, das bedeutet insbesondere Kostenminimierer statt Pioniere.	Entwicklung und Stabilisierung von partnerschaftlichen Kooperationen entlang der Wertschöpfungsketten. Die Gruppe der Intensivkäufer, die die meisten Umsätze generiert, handelt nicht nur aus Umweltaspekten. Daher: Wertekommunikation zum Verbraucher über den Umweltaspekt hinaus, z. B. Auswirkung auf Arbeit und Einkommen auf den Höfen, Transparenz innerhalb der Wertschöpfungskette einschließlich regionaler Ströme, Profilierung.
Der Markt stellt zurzeit eher kein Hemmnis dar. Es besteht ein starkes Wachstum der Nachfrage. In Teilbereichen existieren jedoch volatile Märkte, die die langfristige Planung insbesondere für eine Umstellung derzeit nicht ermöglichen.	Differenzierung zwischen Bioprodukten (Bio, Bio+). Hierdurch ist ein deutliches Marktwachstum möglich. Weiterentwicklung des Marktes.

Hofnachfolge und Umstellung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Ungeklärte Hofübergabe in den Regionen, in denen schon vor 30 Jahren sehr viele Biobetriebe umgestellt wurden (z. B. BW), hier stehen viele Hofübergaben an.</p> <p>Geringe Umstellungsbereitschaft beim Nachwuchs (Berufsschüler), große Skepsis gegenüber der Umsetzbarkeit der ökologischen Wirtschaftsweise.</p>	<p>Beratung auf Hofnachfolge ausweiten.</p> <p>Berufsschullehrer ansprechen und überzeugen.</p> <p>Pilotbetriebsnetzwerk: mit Zahlen die Machbarkeit des Ökolandbaus belegen.</p> <p>Multiplikatoren (Bauernverbandsgruppen etc.) gute Biobetriebe zeigen.</p> <p><u>Staat/BÖL:</u></p> <p>Staatliche Unterstützung der Aufklärung innerhalb der Landwirtschaft.</p> <p>Staatlich geförderte Beratung.</p> <p>Forschungsförderung.</p> <p>Förderung ist zentrales Element: Ökolandbau braucht nicht mehr, sondern verlässliche Förderung. Dies hat auch eine psychologische Wirkung.</p>

Qualitätssicherung	
Hemmnisse	Vorschläge
Die abnehmende Hand fordert zumindest gleichwertige optische Qualität der Produkte. Das führt zu wesentlich höheren großen Aussortierungsraten bis hin zu Totalverlust von einzelnen Partien.	Forschung der Wirkmechanismen im Ökolandbau zur nachhaltigen Erreichung stabiler, hochwertiger Qualitäten sowie zur Festigung und zum Ausbau der Qualitätsführerschaft (optische Qualitäten, Inhaltsstoffe).
Der Ökolandbau macht sich selbst dadurch angreifbar, auf Erzeugerebene weniger rigide mit Kontrolle und Dokumentation umzugehen, als es die Konventionellen mittlerweile gelernt haben.	Erforschung richtlinienkonformer biologischer Verfahren zum Schutz der Qualität der Produkte in Verpackung und Lager. Entwicklung von Produkten und Verarbeitungsverfahren zur wertschöpfenden Nutzung von Partien mit optischen Mängeln (Kreativität in Weiterverarbeitungsindustrie gefordert).

Weiterentwicklung der Grundprinzipien des Ökolandbaus und Messung seiner gesellschaftlichen Leistungen	
Hemmnisse	Vorschläge
Klimaverträglichkeit von ökologischem und konventionellem Landbau im Vergleich: Je Fläche ist der Ökolandbau günstiger, je Produkt häufiger gleich gut. Beides greift jedoch zu kurz.	Ermittlung der Treibhausgasemissionen – bezogen auf den Konsum je Durchschnittseinwohner.
Die bisherige Berechnung der Humusbilanz ist verbesserungswürdig und spiegelt nicht die Realität im Boden wider.	Berechnung der Humusbilanz erneuern und verbessern. Obligatorische Humusbilanz sollte Bestandteil der EG-Öko-Verordnung werden.

Weiterentwicklung der Grundprinzipien des Ökolandbaus und Messung seiner gesellschaftlichen Leistungen	
Hemmnisse	Vorschläge
Fehleinschätzung oder Missachtung zusätzlicher Leistungen des Ökolandbaus, die nicht direkt monetär ausgeglichen, bewertet oder bewertbar sind. Z. B. flächengebundene Tierhaltung, GVO-Verzicht, Grund- und Trinkwasserqualität, Bodenerosion, keine Antibiotikaresistenzbildung in der Umwelt.	<p>Entwicklung von Instrumenten, um einzelbetriebliche Vorteile des ökologischen Landbaus darzustellen (Treibhausgas-Bilanz, Energiebilanz) zu können.</p> <p>Ökologische Leistungen des ökologischen Landbaus besser darstellen und kommunizieren.</p>
	<p>Die Schwerpunktsetzung im BÖL auf relevante Fragen und Systemfragen hat bereits begonnen und muss weitergeführt werden. Schwerpunkte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beitrag des Ökolandbaus zu drängenden gesellschaftlichen Fragen, z. B. Klimawandel, Bodenschutz, Ernährungsfragen, Biodiversität. ▪ Verringerung der Abhängigkeit des Ökolandbaus von Inputs aus der konventionellen Landwirtschaft z. B. Dünger (vs. Leguminosenanbau), Pflanzenzüchtung (konventionell immer weniger brauchbare Züchtungen), Tierzucht. ▪ Verbesserung der Produktivität des Ökolandbaus durch bessere Anbausysteme.

Weiterentwicklung der Grundprinzipien des Ökolandbaus und Messung seiner gesellschaftlichen Leistungen	
Hemmnisse	
Vorschläge	<p>Praxisforschung und ableitbare Maßnahmen vom Ziel her denken:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Nicht nur Richtlinien/Gesetze einhalten, sondern die Prinzipien in den Betrieben nachhaltig umsetzen. Dies muss attraktiv für die Handelnden sein. ▪ Der Ökolandbau muss in den kommenden Jahren vor allem inhaltlich entlang seinen Grundprinzipien weiter entwickelt werden. ▪ Überregionales Benchmarking. ▪ Der Ökolandbau muss zukünftig einen noch stärkeren Beitrag zu drängenden gesellschaftlichen Problemen leisten (Ernährungsfragen, Klimawandel, Verlust an Biodiversität, Bodenschutz, Tierwohl...). ▪ Berechtigterweise angemahnte Schwachpunkte müssen angegangen werden. ▪ Die Ökoforschungsstrukturen müssen sich darauf effizient und leistungsfähig einstellen.

Verbraucherkommunikation	
Hemmnisse	
Vorschläge	<p>Förderung einer professionellen Unterstützung für Präsentationen auf Messen im Rahmen des BÖL.</p> <p>Berechnung des „realen“ Preises für ein Ei nach Verbraucherverwunsch stark von der Wirklichkeit ab.</p>

Verbraucherkommunikation	
Hemmnisse	Vorschläge
Kommunikation von Systemvorteilen des Ökolandbaus in den Medien wird schwieriger.	Staatliche Förderung eines professionellen Biomarketings. Förderung der Öffentlichkeitsarbeit.
	Bewertung der eigenen Betriebe anhand eines Instruments ähnlich des DLG-Nachhaltigkeitsstandards und Kommunikation dessen nach außen.
Die Kommunikation negativer Forschungsergebnisse aus BÖL-Projekten wirkt kontraproduktiv auf das Ziel des BÖL, den Ökolandbau auszuweiten. Beispiel: Biogetreideanbau in Norddeutschland wurde als volkswirtschaftlicher Unfug bezeichnet.	Ergebnisse differenzierter kommunizieren, v. a. positive Ergebnisse kommunizieren.
Vermehrt negative Medienberichte. Es bestehen ein klares wirtschaftliches Interesse und ein Wettbewerb um die Fachöffentlichkeit.	Verbesserte Öffentlichkeitsarbeit.
Negative Presse über den Ökolandbau.	Coaching für Journalisten.
Förderung und Richtlinien des ökologischen Landbaus	
Hemmnisse	Vorschläge
Der Ökolandbau ist auf die Förderung angewiesen.	Bessere Erforschung und Kommunikation der gesellschaftlichen Leistungen, die der Ökolandbau erbringt. Dadurch nachhaltige Sicherstellung der Förderung.

Förderung und Richtlinien des ökologischen Landbaus	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Die derzeitigen Umstellungs- und Beibehaltungsprämien schaffen geringere Anreize zur Umstellung und ökologischen Weiterbewirtschaftung des Betriebs als zuvor.</p> <p>Nach 2013 besteht außerdem ein großes Risiko, dass von Seiten der Länder weniger in den Ökolandbau investiert wird.</p> <p>Verwässerung der Zahlungen für den Ökolandbau</p> <ul style="list-style-type: none"> • durch andere Umweltprämien, die in konventionelle Betriebe fließen (z. B. Einhaltung von Fruchtfolgen, Landschaftsprogramme). • durch den stärkeren Fokus auf „Nachhaltigkeit“ – ohne Begriffsspezifikation – statt Öko. <p>Brüssel ist nicht an Ausweitung des Ökolandbaus interessiert, sondern an der Ökologisierung der konventionellen Landwirtschaft. Es ist ökonomischer, die konventionelle Landwirtschaft zu mehr ökologischer Bewirtschaftung zu zwingen (größere Blühstreifen, Cross Compliance) als den Ökolandbau auszuweiten.</p> <p>Reduzierung oder Wegfall der Prämie in bestimmten Bundesländern, während in Europa der Ökolandbau weiter gefördert wird.</p>	<p>Staatliche Ausgleichszahlungen stärker durch private Zahlungen ersetzen z. B. über Produktpreise oder durch private Förderungen.</p> <p>Den Zusatznutzen stärker ausloben und in Produktpreise umwandeln. Zahlungen über produktionsintegrierte Kooperationen. Im Rahmen des BÖL: Initiierung eines großen Forschungsprogramms zur Erforschung umweltorientierter Produktionsverfahren (Genetik, Technik, Produktionsverfahren). Dies dient der nachhaltigen Entwicklung, auch der konventionellen Landwirtschaft. Erhalt von Ausgleichszahlungen bzw. der Förderung zur Einführung und Beibehaltung des Ökolandbaus: geringere Umweltauswirkungen honorieren. Die Ökoförderung muss bundesweit einheitlich sein.</p> <p>Der agrarpolitische Rahmen muss so gestaltet werden, dass die ökologische Bewirtschaftung rentabel ist. BÖL: Positiv auf die Verteilung der EU-Gelder einwirken, z. B. durch Projekt Pilotbetriebe.</p> <p>Reduzierung des Bürokratieaufwandes (Dokumentationspflichten, CC).</p>
<p>Der hohe Bürokratieaufwand ist ein wesentliches Umstellungshemmnis. Das Regelwerk Ökolandbau ist sehr kompliziert und detailliert, führt zu hoher Komplexität und zu ungewollten Regelverstößen.</p>	

Förderung und Richtlinien des ökologischen Landbaus	
Hemmnisse	Vorschläge
In Sachsen können konventionelle Betriebe durch Kombination von verschiedenen Agrarweltmaßnahmen die gleiche Förderung bekommen wie ökologische.	Besserstellung der Förderung des ökologischen Landbaus.
	Förderung der Kontrollkosten auch bei denen, die nicht über die Fläche gefördert werden können, z. B. Bienen, Streuobst.

Staat/ Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
Zum Teil zu kurze Laufzeiten für Forschungsprojekte (z. B. für Züchtung, Bodenfruchtbarkeit). Zunehmender Administrationsaufwand bei BÖL-Projekten. Hoher Aufwand bei der Skizzeneinreichung. Core Organic ist in seiner derzeitigen Ausgestaltung für die Praxisforschung nicht geeignet (BÖL beteiligt sich daran). Die BÖL-Geschäftsstelle ist in manchen Bereichen vom Verwalter des BÖL zum Akteur geworden.	Weiterführung des BÖL; Forschung für den ökologischen Landbau sollte jedoch nicht auf das BÖL beschränkt sein. Attraktivität und relative Vorzüglichkeit des Systems Ökolandbau in den Mittelpunkt rücken. Innovationsförderung zur Weiterentwicklung des Systems Ökolandbau, um den Erwartungen zu entsprechen. Investition in effiziente, leistungsfähige Forschungsstrukturen. Im Marktaufbau vor allem die Akteure fördern und befähigen (Messe- und Absatzförderung der Unternehmen, Fort- und Netzwerkbildung). Forschungsprojekte sollten für einen längeren Zeitraum bewilligt werden z. B. bei Bodenfruchtbarkeit. Verbesserung und Institutionalisierung des Wissenstransfers. Flexiblere Laufzeiten. Es sollten im berechtigten Einzelfall länger als 3 Jahre laufende Projekte möglich sein (bis 5 Jahre).

Staat/ Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
	<p>Reduzierung des Administrationsaufwand für die Projektnehmer.</p> <p>Die Möglichkeit der internationalen Vernetzung sollte auch einen Nutzen für die Praxis haben.</p> <p>Forschungsprojekte sollten nach einem zweistufigen Verfahren vergeben werden, bei der die erste Stufe auch mit einem überschaubaren Aufwand leistbar ist.</p> <p>Skizzen sollten noch mehr von Praxisvertretern hinsichtlich Relevanz / Nutzen beurteilt werden.</p> <p>Netzwerke über alle Stufen der Wertschöpfungsketten hinweg fördern (z. B. Traineeprogramm).</p> <p>Themenplattformen (Erzeugung, Verarbeitung) sind notwendig und sollten (mind. teilweise) mit freien Mitteln ausgestattet werden.</p> <p>BÖL sollte Akquisemittel für EU-Projekte zur Verfügung stellen.</p> <p>Änderung von Core Organic.</p> <p>BÖL-Förderungsintervalle erschweren kontinuierliche Betreuung (z. B. Demobetriebe).</p> <p>BÖL-Geschäftsstelle: Rolle des Akteurs vermeiden.</p>

2.2 Sektion B: Erzeugergemeinschaften, Erfassungshandel, Verarbeitung

Erzeugerebene	
<p>Hemmnisse</p> <p>In der Praxis sind immer noch erhebliche Informationsdefizite über den Biolandbau bei konventionellen Landwirten erkennbar. Von daher gibt es eine hohe Schwellenangst, den Betrieb umzustellen.</p> <p>Weitere Umstellungshemmnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sozialer Druck; • Angst, dass Pachtverträge nicht verlängert werden; • bereits getätigte Investitionen in neue Ställe, Spritzen, die im Ökolandbau nicht genutzt werden (können); • Einstellung; • zu hohe Subventionen für konventionellen Landbau. <p>Mangelnde Informationen über Ökolandbau.</p> <p>Palette an Biogetreiden, -hülsenfrüchten und -saaten ist nicht bzw. nur eingeschränkt und zu relativ sehr hohen Preisen mit deutschem Ursprung verfügbar.</p> <p>Wenig Erfahrung des deutschen Ökolandbaus mit diesen Kulturen (z.B. Soja), die bisher aus Übersee bezogen werden. Die Folge ist Unproduktivität und hohe Kosten der deutschen Erzeugung.</p> <p>Der Biobereich setzt bisher auf Zucker aus Zuckerrohr. Geringe Attraktivität des Biorübenzuckers (100 % Kohlenhydrat, teuer).</p>	<p>Vorschläge</p> <p>Information über Biolandbau und Umstellung verstärken.</p> <p>Forschung zu Züchtung (Weizensorten) und Produktionstechnik (Automatisierte Messung des Klebergehalts bei der Ernte).</p> <p>Demonstrationsbetriebe im Rahmen des BÖL ausweiten. Dies ist nicht nur sinnvoll für eine Verbraucheraufklärung, sondern auch für Landwirte. Diese können sich vor Ort bei Berufskollegen über den Biolandbau und eine Umstellung informieren.</p>
<p>Palette an Biogetreiden, -hülsenfrüchten und -saaten ist nicht bzw. nur eingeschränkt und zu relativ sehr hohen Preisen mit deutschem Ursprung verfügbar.</p> <p>Wenig Erfahrung des deutschen Ökolandbaus mit diesen Kulturen (z.B. Soja), die bisher aus Übersee bezogen werden. Die Folge ist Unproduktivität und hohe Kosten der deutschen Erzeugung.</p> <p>Der Biobereich setzt bisher auf Zucker aus Zuckerrohr. Geringe Attraktivität des Biorübenzuckers (100 % Kohlenhydrat, teuer).</p>	<p>Gezielte Forschungsförderung und Unterstützung der Züchtung für standortangepasste Biosorten („Low Input-Sorten“) für den ökologischen Landbau, v. a. in Hinblick auf Getreide, Hülsenfrüchte und im Saatenbereich.</p> <p>Spezielle Förderung des Hülsenfruchtanbaus für deutsche Biolandwirte (interessante Aufweitung der Fruchtfolge im Biobereich und kurze Transportwege für Grundnahrungsmittel, da kein Import).</p> <p>Unterstützung der Beratung von Biolandwirten speziell bei Produktbereichen, die auch in Europa produziert werden könnten, bisher aber in besserer Qualität und günstiger aus Übersee bezogen werden können.</p>

Erzeugerebene	
Hemmnisse	Vorschläge
100 % Biofutter bei Geflügel, offene Fragen bei Küken und Puten. Hochwertige Proteinträger (v. a. Soja) reichen für eine weitere Reduzierung der konventionellen Zutaten nicht aus. Knappheit basiert auf Methioninmangel in Geflügelrationen.	Methionin aus Nicht-GVO-Bakterien. Verdopplung des Biosojaangebotes europaweit. Halbierung der Tierbestände.
	Ausweisung von Gebieten "Ohne Gentechnik". Organisation und Umsetzung. Tierfütterung ohne Gentechnik. Futtermittelversorgung auch für Tiere außerhalb der Biolandwirtschaft.
	Im Fokus sollte die Weiterentwicklung und Professionalisierung der ökologischen Erzeugung stehen. Maßnahmen zur Professionalisierung von und durch Praktiker(n) im Rahmen des BÖL fördern.

Rahmenbedingungen der Erzeugung	
Hemmnisse	Vorschläge
Flächenkonkurrenz und Bodenspekulationen ausgelöst durch Subventionierung von Biogasanlagen, Umwidmung von Flächen zu Bauland etc. Nach derzeit vorliegender schwacher Datenbasis spart die Umstellung von 100 ha konventioneller Ackerfläche jedoch über einen 10 Jahreszeitraum mehr CO ₂ als die Verwertung der Fläche über Biogas-Mais.	Der Ökolandbau braucht klare Zahlen über dessen positiven gesellschaftlichen Leistungen, um im politischen Raum besser argumentieren zu können.

Rahmenbedingungen der Erzeugung	
Hemmnisse	Vorschläge
Durch Wegfall der Förderung sinkt der Deckungsbeitrag im Ökolandbau.	Fördersicherheit für Landwirte schaffen. Beibehaltung der Ökoförderung. Die Zahlungen sollten klar als Vergütung positiver Umweltleistungen kommuniziert werden.
Höhere Arbeitskosten in Deutschland und Verzerrung durch unterschiedliche hohe Förderungen in Europa führen zu einer stärkeren Importkonkurrenz für ökologische als für konventionelle Produkte. Zum Teil günstigere Importware.	Ersatz der „CMA“: Nahezu jedes der Nachbarländer besitzt eine CMA-ähnliche Organisation und fördert darüber Messen, den Absatz ins Ausland oder die Beantragung von EU-Mitteln.
In Deutschland fehlt ein Antragsteller, der für EU-Förderprogramme – z.B. für Informationskampagnen - anerkannt ist.	Zugang zu EU-Programmen und Regionalförderungen schaffen (wie es im europäischen Umland passiert, Stichwort CMA).
Unsicherheit bei Gesetzesänderungen bzw. beim Auslaufen von Ausnahmeregelungen etc.: Erschwerte Kalkulation, wenn Unsicherheit über die Verlängerung der Ausnahmeregelungen.	Rechtzeitige Prüfung von Gesetzesänderungen/Auslauf von Ausnahmeregelungen etc.
Unterschiedliche Kontrollen in den Ländern.	Länder, die Verstößen nicht nachgehen, über EU abmahnen.
Belastung der Biolandwirte durch zunehmende Anzahl von Kontrollen pro Jahr (in Sachsen über 30 Kontrollen pro Jahr).	Strukturreform der Kontrollebenen und Bürokratieabbau.
Höhere Anforderungen deutscher Bioverbände führen zu höheren Kosten für die Erzeuger.	

Rahmenbedingungen der Erzeugung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Die Bioverordnung sowie Verbandsrichtlinien und Hersteller-Spezifikationen fordern den Einsatz von Biosaatgut für Bioprodukte. Tatsächlich wird vielfach noch konventionelles Saatgut eingesetzt. Die Folge ist eine Gefahr der Kontamination mit GVO; die Haftungsfrage ist bisher ungeklärt.</p>	<p>Sensibilisierung der Branche (auch der Hersteller) für Biosaatgut und gezielte finanzielle Förderung der Zucht von Biosaatgut (Low-Input-Sorten).</p> <p>Klare gesetzliche Vorgaben und Rahmenbedingungen für GVO-Produkte, um Kontaminationen von Bioware zu verhindern und entsprechende Sanktionen für die Verursacher bei Kontaminationen.</p>
Qualitätsentwicklung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Zu geringe Versorgung mit deutscher Rohware, die den hohen Qualitätsanforderungen des Handels entspricht.</p> <p>Hoher Ausschuss bei der Sortierung durch hohe Qualitätsansprüche des Handels.</p> <p>Zu wenige professionelle Biolandwirte in Deutschland.</p>	<p>Versorgung mit heimischer Rohware verbessern durch</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ offensives Anbieten von heimischer Ware an den Handel; ▪ intensive produktionstechnische Beratung (muss finanziert werden); ▪ Förderung der technischen Ausstattung der Betriebe; ▪ Aufbau von Verwertungsmöglichkeiten nicht normgerechter Rohware; ▪ Förderung der Nachfrage nach heimischer Ware; ▪ Vertrauen durch Glaubwürdigkeit: Förderung reiner Biostrukturen und Erzeugerauslobung; ▪ Förderung von direkter Belieferung von Wiederverkaufsstellen - regionale Absatzwege ausbauen; ▪ mehr Verständnis vom Handel: Biolebensmittel sind Naturprodukte und Bauern brauchen faire Preise; ▪ weiche Förderung von Regionalität; keine reine Standortwerbung, da durch die EU verboten.

Qualitätsentwicklung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Verfügbarkeit von Rohstoffen ist mangelhaft.</p> <p>Mängel in Erzeugungs- und Produktqualität (Enthornung, Pflanzenschutz, Hybridsaatgut, soziale Bedingungen, Bodenbearbeitung).</p>	<p>Leitbetriebe und die praxisorientierte Forschung stärken, um die Vorerrolle in Produkt- und Erzeugungsqualität zu sichern. Gemeinsamer Hebel sind starke, „vorzeigbare“ Erzeugerbetriebe, die beste Rohwaren liefern und gleichzeitig durch Professionalität das Image des ökologischen Landbaus in der Bevölkerung, in der Lebensmittelbranche und unter Kollegen verbessern.</p>
<p>Es sind überwiegend die „besten“ Betriebe, die sich mit den anstehenden Fragen zur notwendigen Weiterentwicklung beschäftigen.</p>	<p>„Unteres Segment“ der Bioerzeuger hochziehen (gute Beispiele fördern und fordern).</p> <p>Wissenstransfer unter Praktikern verbessern, kooperativen Ansatz stärken.</p>
<p>Die Kosten für abgrenzende Analytik (GVO, Pestizide ...) explodieren. Allein für Biofuttermittel in Deutschland fallen 0,5 bis 1 Mio. Euro jährliche Kosten an nur für GVO-Analytik auf den verschiedenen Stufen sowie die zugehörige Quarantäne. Hinzu kommen die Kosten für Pestizid-Analytik. In der Biolebensmittelindustrie liegen diese extern verursachten Kosten noch höher.</p> <p>Die Qualität der Analysen nimmt zu, daher werden immer häufiger Rückstände gefunden.</p>	<p>Es muss dringend ein Weg gefunden werden, diese Kosten verursachergerecht zurückzuführen.</p>

Erfassung und Lagerung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Eigenkapitalversorgung der Branche gering, insbesondere bei Erzeugergemeinschaften.</p> <p>Warenkreditierung wie im konventionellen Bereich ist dringend erforderlich.</p>	<p>Branchenspezifische Kreditprogramme.</p> <p>Förderung von Kooperations- und Konzeptberatung vor allem bei Kooperation.</p>
<p>Technische Ausstattung der Betriebe ist häufig mangelhaft, es fehlt an hochwertiger Reinigung, Belüftung, Trocknung, Sortierung.</p> <p>Bei Ausweichung auf externe konventionelle Lager besteht die Gefahr der Kontamination.</p>	
<p>Probleme in Erfassung und Verarbeitung vor allem im Kosten- und Leistungsbereich. Vergleich zu Nachbarländern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Länder wie Dänemark, Holland und Österreich haben durch intensive Förderung des ökologischen Landbaus Kostenvorteile durch Größe, Verdichtungen und regionale Agglomeration. ▪ Dort bestehen keine Vorbehalte der konventionellen Bauern gegenüber Berufskollegen aus dem Ökobereich. ▪ Deutschland punktet bei Massentierhaltung im Schweine- und Hähnchenbereich und bei Biogasanlagenförderung. Die Nachbarländer punkten beim Verbraucher in den Konsummärkten im deutschen Handel. 	<p>Bestehende Hemmnisse müssen auch mental abgebaut werden.</p> <p>Keine Verdrängung, sondern ein Nebeneinander sollte das Ziel sein.</p>
<p>Qualitätsprobleme in der Lagerung: Meist wird auf dem Betrieb gelagert, damit ist die Qualität der Aufbereitung und Lagerung abhängig vom Betrieb.</p> <p>Biogetreide muss lange gehalten werden, da die Mühlen nur sukzessive abnehmen. Herausforderungen hinsichtlich Liquidität und Schädlingdruck.</p>	

Erfassung und Lagerung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Geringe Marktübersicht.</p> <p>Erfassungsstrukturen und Vermarktungsorganisation v. a. bei „neuen“ Produkten für die Biolandwirtschaft schwierig (Bsp. Leinsamen, Haselnüsse).</p> <p>Verschobene Wettbewerbsverhältnisse durch unterschiedliche Qualitäten der Biokontrolle (im Vergleich der Länder und im Vergleich der Biokontrollstellen untereinander).</p> <p>Verschobene Wettbewerbsverhältnisse durch Biobetrag (AFI).</p>	<p>Marktpreisübersicht z. B. über die AMI.</p> <p>Unterstützung für die Etablierung von neuen Erfassungsstrukturen und Verkaufsorganisationen für alternative Produkte.</p> <p>Überdenken des aktuellen Biokontrollsystems und evtl. neue Regelung.</p> <p>Brancheninterne Regelungen, um Biobetrag konsequent nachgehen zu können.</p>

Verarbeitung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Unterschiedliche Handhabung im Hinblick auf Zusatzstoffe, welche grundsätzlich in Bioqualität vorhanden sind, aber nicht immer in Bioqualität eingesetzt werden (Bsp. Lezithin, Salz, Johannisbrotkermehl).</p> <p>Wenn ein Unternehmen in die Bioverarbeitung einsteigen oder seine Kapazitäten ausbauen will, gibt es große Schwierigkeiten bei der Kapitalaufbringung und -absicherung sowie Liquiditätsprobleme.</p>	<p>Klare Regelungen und Vorgaben hinsichtlich der Zusatzstoffe, um die Glaubwürdigkeit bei den Verbrauchern zu erhöhen und die Fairness des Wettbewerbs zu wahren.</p> <p>Stärkung von mittelständischen, regional verankerten Strukturen.</p> <p>Erleichterung der Kapitalbeschaffung durch z. B. Landesbürgschaften.</p> <p>Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen.</p>

<p>Verarbeitung</p>	<p>Vorschläge</p> <p>Fortbildung Mitarbeiter im Fachhandel mit übergreifenden Materialien; neutral, nicht von den einzelnen Firmen.</p> <p>Regionale Aktionstage mit entsprechenden Instrumenten fördern.</p> <p>Zusammenarbeit Verarbeiter und Schulen vorantreiben: Bildung, Ausbildungsplätze, Infomaterialien erstellen z. B. über Arbeitskreise Schule-Wirtschaft und diese den Schülern und Lehrern näher bringen.</p> <p>Werbefilm über ökologische Verarbeitung.</p> <p>Ökologische Verarbeitungsbetriebe als Demonstrationsbetriebe.</p> <p>Innovationspreis Nachhaltigkeit für ökologische Verarbeitung aus-schreiben.</p> <p>Die Medienarbeit muss die ökologische Verarbeitung einbeziehen.</p> <p>Sicherung gentechnikfreier Komponenten wie Vitamine und andere Hilfsstoffe.</p> <p>Klare rechtliche Rahmenbedingungen für GVO inklusive Klärung der Haftung.</p> <p>Förderung von Analyseprogrammen oder Verursacherprinzip.</p> <p>Förderung der Entwicklung umweltverträglicher Verpackungsmaterialien.</p>
<p>Hemmnisse</p> <p>Geringes Wissen über Bioverarbeitung auf allen Ebenen (Handel, Verbraucher, Mitarbeiter, Behörden, Verwaltung).</p>	<p>Zukünftig? Ausfall gentechnikfreier Hilfsstoffe.</p> <p>Risiko der GVO-Kontamination auch bei Bioprodukten, dadurch erhebliche Kosten und Risiken und ein hoher Absicherungsbedarf.</p>

Verarbeitung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Die Ökoverarbeitungsforschung ist nahezu nicht existent. Aufgrund fördertechnischer Voraussetzungen war eine gezielte Förderung innovativer Unternehmen nicht möglich.</p> <p>Sehr begrenzte Mittel im Bundesprogramm Ökologischer Landbau und Kapitalenge im Bioverarbeitungs- und -vermarktungssektor.</p> <p>Hoher bürokratischer Aufwand bei der Beantragung von Förderungen.</p> <p>Förderprogramme zum Teil für den Bedarf nicht sinnvoll.</p> <p>Überblick über Förderprogramme fehlt.</p> <p>In Deutschland noch wenig Förderung für Wirtschaftsunternehmen.</p>	<p>Wichtige Forschungsfelder der Ökoverarbeitung sind Nachhaltigkeit, Fair, Produktionstechnik.</p> <p>Bessere Nutzung von Förderprogrammen, z. B. zu Gründungskosten, Investitionskosten, Vermarktungsförderung.</p> <p>Sichtung von ungenutzten Finanzierungsquellen, ggf. Lobbyarbeit zur Ergänzung des Ökothemas in den Förderbestimmungen.</p> <p>Deutlich stärkere Lobbyarbeit.</p> <p>Effiziente Mittelverwendung aus dem BÖL durch Förderung von Forschungsvorbereitung, z. B. Unterstützung der Akteure in der Beantragung von Fördergeldern auf der nächsten Ebene (z. B. 7. Forschungsrahmenprogramm der EU, Wirtschaftsministerium).</p> <p>Keine festen Themen bei der Forschungsförderung vorgeben, sondern themenoffen und in Themenplattformen denken.</p>

Nachfrage und Verbraucherkommunikation	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Stagnierende Nachfrage und negative Presse.</p> <p>Teilweise mangelnde Fernsehtauglichkeit auch von Biotierhaltungen.</p>	<p>Ökoarmarketing fördern, bspw. durch eine „Öko-CMA“ und mit Unterstützung des BÖL.</p> <p>Pressearbeit aktiv forcieren.</p> <p>Tierhalter, Verbände und Kontrollorganisationen benötigen ein Werkzeug, um diese Fehlhaltungen objektiv zu erfassen, zu verbessern und auszumerzen – Animal Welfare stärken.</p>

Nachfrage und Verbraucherkommunikation	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Nachfrage/Absatz zu gering und mangelhafte Akzeptanz für höhere Preise.</p>	<p>Stärkere Bewerbung der Leistungen des Ökolandbaus für die Gesellschaft. „Werteorientierte“, bewusste Verbraucher zeigen zunehmend Interesse für plausible Zusammenhänge und nachvollziehbaren Mehrwert.</p>
<p>Negative Medienpräsenz. Es zeigt sich hier, dass im Gegensatz zum konv. Ernährungssektor dem Ökolandbau eine starke Lobby fehlt. Hier ist deutlicher Handlungsbedarf. Der Rahmen der politischen Vertretung der Biobranche ist noch nicht richtig gesteckt. Die klassische Biobranche ist zu schwach und die konventionelle Branche produziert zwar gerne Bio, ein Engagement ist hier jedoch nicht zu erwarten.</p>	<p>Klare Bekenntnisse der Politik (Politiker aller Parteien) zum Ökolandbau, auch praktischer Art. Bio als Premium muss verankert werden.</p>
<p>Verbraucherwunsch nach heimischen Produkten besteht, wird von der Verarbeitungsindustrie jedoch wenig nachgefragt, gefördert oder kommuniziert. Hinderlich sind jedoch starke Preisschwankungen einheimischer Rohwaren. Keine Herkunftsangabe auf verarbeiteten Produkten.</p>	<p>Kommunikation der Regionalität mit Zusatzargument (z. B. faire Preise für den Bauern). CO₂-Fußabdruck in Anlehnung an Hofer in Österreich umsetzen. Einheitliche soziale Standards in Bezug auf den internationalen Handel von Rohstoffen, die hier nicht wachsen, sind wichtig für die Verbraucherkommunikation.</p>

Nachfrage und Verbraucherkommunikation	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Zahlungsbereitschaft beim Verbraucher für Produkte vorhanden, die die drängenden Themen (Biodiversität, Nachhaltigkeit etc.) behandeln. Der Beitrag der Produkte zu den Themen ist jedoch häufig nicht auf dem (Bio-)Produkt erkennbar.</p>	<p>Krisen müssen für einen Bewusstseinswandel beim Konsumenten genutzt werden. Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Forschung zur Gesundheitswirkung und zu Ernährungseffekten von Bioprodukten. ▪ Informationen für die Bevölkerung über den Zusammenhang von höherer Gesundheit und Biolebensmitteln. ▪ Informationen für die Bevölkerung darüber, wie Ernährungsgewohnheiten (Fleischkonsum) das Klima beeinflussen. ▪ Informationen über die politische Bedeutung ökologischer Lebensmittel für die Wertschöpfungskreisläufe und die globale Ernährungskrise. <p>Stärkere Forschung und Kommunikation dessen, was Bio leistet. Professionalisierung der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Unterschied EU-Bio und Verbands-Bio an den Verbraucher kommunizieren. Bessere Aufarbeitung der Kriterien mit einem Nachhaltigkeitsindex und Gesundheitsindex. Differenzierung von Produktqualitäten in Hinblick auf Inhalt, Gesundheitswirkung, energetische/nicht-stoffliche Inhalte. Kommunikation, dass Ökolebensmittel „ganzheitlich gut“ sind, Kommunikation von guten Eigenschaften. Gelder nicht ordinär in Forschungsprojekte investieren, sondern in die Vernetzung sowie die Vorstellung interessanter Betriebe.</p>

Nachfrage und Verbraucherkommunikation	
Hemmnisse	Kommunikation des Gesundheitswertes von Bioprodukten riskant, da auch Biolebensmittel (z. B. mit Nitritpökelsalz) im Markt vorhanden sind, die das nicht erfüllen.
Vorschläge	Kommunikation eines gesünderen Lebensstils statt gesünderer Produkte. Produkt nicht von der Kultur trennen, denn ein ungesunder Lebensstil ist auch mit Ökoprodukten möglich. Ganzheitlichkeit in der Kommunikation bewahren, Bioprodukte nicht in einzelne inhaltliche Teile zerlegen.

Weiterentwicklung der Branche	
Hemmnisse	<p>„Bodenhaftung“ der Branche? Der Bezug zu den eigentlichen Inhalten des ökologischen Landbaus geht teilweise verloren - auch bei den Mitarbeitern der Biobranche – in Erfassung, Verarbeitung und im Handel (manche Verbraucher wissen mehr über Ökolandbau als manche Mitarbeiter der Branche).</p> <p>Durch teilweise rein marktorientiertes bzw. marktaggressives Verhalten entsteht fehlgerichteter Preisdruck, vor allem auch bei der landwirtschaftlichen Ur-Produktion (Biobetrug und geringe Attraktivität für den Neu-Einstieg).</p> <p>Markt- und Preiseinfluss durch den konventionellen Bereich (hohe Pachtpreise durch Bioenergieproduktion).</p>
Vorschläge	<p>Wieder mehr Bewusstsein für die echten Inhalte des ökologischen Landbaus auf allen Ebenen schaffen, Stichwort „Bodenhaftung“:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Bioinhalte müssen den Mitarbeitern der Biobranche zugänglich sein und vermittelt werden (z. B. Inhalte aus dem SÖL-Traineeprogramm). Konkrete „Bildungs-Möglichkeiten“. ▪ Mit mehr Wissen um die Basis des Ökolandbaus und die daraus resultierenden Notwendigkeiten kann auch wieder ein anderes Preisbewusstsein entstehen. ▪ Regionale und nationale Begrenzungen für Biogasanlagen und für Maisanbau für Biogasanlagen. <p>Vermehrte staatliche Förderung von Forschung, Züchtung und Anbauberatung im ökologischen Landbau.</p> <p>Mehr Ausbildung zu den Inhalten des ökologischen Landbaus (für die gesamte Branche, die Verbraucher und in den Schulen).</p>

Weiterentwicklung der Branche	Hemmnisse	Vorschläge
		<p>Mehr Forschungsgelder für den ökologischen Landbau und finanzielle Unterstützung der Züchtung im ökologischen Landbau.</p> <p>Beratungsförderung für den ökologischen Landbau – v. a. auch in Hinblick auf Kulturen, die bisher aus anderen Kontinenten bezogen werden.</p> <p>Weiterhin Förderung des SÖL-Trainee-Programms und Förderung einzelner Maßnahmen aus dem SÖL-Trainee-Programm generell für alle und zur Schulung der Mitarbeiter der Biobranche.</p> <p>Förderung der Erstellung von Medien zur Darstellung der Inhalte des ökologischen Landbaus (für Mitarbeiter der Branche, Schulen, Landwirte, Verbraucher – v. a. auch für TV).</p> <p>Vermehrte Integration von Themen der Nahrungsmittel-Produktion/Landwirtschaft/ Ökologische Landwirtschaft in die Lehrpläne der Schulen.</p> <p>Gemeinschaftsverpfl egung in Schulen und öffentlichen Einrichtungen auf Biokost umstellen.</p> <p>Förderung von Bildungsveranstaltungen zum Thema Ernährung für Erwachsene inkl. Darstellung der Themen des Ökologischen Landbaus – v. a. konkrete Kontaktmöglichkeiten zur landwirtschaftlichen Urproduktion fördern.</p> <p>Klare Fassung der Rahmenbedingungen.</p> <p>Vernetzung auf der Ebene der zuständigen Behörden um Betrugsfälle weltweit aufzudecken und ihnen nachzugehen und um einheitliche Wettbewerbsverhältnisse zu schaffen.</p>

Weiterentwicklung der Branche	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Aufweichen der eigenen Richtlinien durch den Ökolandbau, z. B. Nichteinhaltung der Kreisläufe.</p>	<p>Besseres Risikomanagement. Stärkerer offener Diskurs über das Aufweichen der Richtlinien.</p> <p>Forschung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusammen mit Hochschulen regionale Wertschöpfungsprozesse abbilden, ökologische Wertigkeit herausarbeiten, die über die Erzeugung hinausgeht, unter Einbeziehung der Verarbeitung und Infrastruktur. ▪ Indikator für Wohlfahrt: regional ein Nettosozialprodukt abbilden unter Bereinigung negativer Effekte der sonstigen Wertschöpfungskette. ▪ Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN): Nachhaltigkeitsindex erstellen oder vereinfachten Klimaschutzindex (nur CO₂-Bilanz oder ähnliche Indikatoren).

Weiterentwicklung der Branche	
<p>Hemmnisse</p> <p>Der ökologische Landbau muss bestrebt sein, seine umwelt- und klimagerechte Wirtschaftsweise weiter zu verbessern und ökologisch sinnvolle Arbeitsplätze in der Region zu erhalten und zu schaffen. Voraussetzung hierfür sind entsprechende Rahmenbedingungen.</p> <p>Der Konsum von Bioprodukten hat zugenommen. Bio ist damit aus der Nische herausgekommen. Das bedeutet aber auch, dass nun eine ähnliche Entwicklung wie in der konventionellen Landwirtschaft stattfindet, Stichwort „Bio in der Konventionalisierungsfalle“. Der Strukturwandel des „Wachsens oder Weichens“ stellt eine Gefahr für die originären Werte des Ökolandbaus dar. Das Problembewusstsein für diese Entwicklung ist noch nicht genügend ausgeprägt.</p>	<p>Vorschläge</p> <p>Verbesserung der Rahmenbedingungen für die ökologische Lebensmittelwirtschaft. Ausbau der Verbraucherkommunikation.</p> <p>Deutliches Bekenntnis zum Ökolandbau seitens des Staates. Der Ökolandbau muss Teil einer verbindlichen Regierungsstrategie sein, durch Erhalt und Ausbau der Förderung, durch Regierungserklärungen, durch Vorbildverhalten (z. B. Verwendung von Biolebensmitteln in Kantinen oder bei Empfängen) etc.</p> <p>Förderung von: Veranstaltungen vor Ort, in Schulen etc., Erstellung von Informationsmaterial unter Einbezug moderner Kommunikationsmittel.</p> <p>Beibehaltung der Richtlinie Informations- und Absatzförderung.</p> <p>Förderung der Bildung und Koordination von Netzwerken zwischen Erzeugern, Verarbeitern, Handel und Verbrauchern, in denen es darum geht, Ansätze für eine soziale, ökologische und ökonomische Gerechtigkeit zu entwickeln bzw. weiterzuentwickeln und herzustellen.</p>
<p>Der Markt wartet auf den nächsten Impuls: Großes Potential für die Vermarktung von Verbandsware, die bisher an einer Vielzahl von Hindernissen und Hürden scheitert. Wichtige Hindernisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mangelhafte Kompatibilität der Verbandsrohwaren. ▪ Konkurrenz zwischen den Verbänden, die alle schwächt. ▪ Lobbyarbeit der chemischen Industrie und Saatgutindustrie. ▪ Die Politik ebenso wie die Verwaltung laufen derzeit – anders als 2001-2005 – der Entwicklung hinterher, auf die Macht der Verbraucher springen sie jedoch immer an. 	<p>Vermehrt konstruktive Gespräche und Kooperationen auf Verbands-ebene. Die Ökobranche muss eine einheitliche Sprache sprechen.</p> <p>Integrierung von Ökolandwirten, die nur nach EU-Standards produzieren, kein Ausgrenzen dieser.</p> <p>Verstärkung einer echten Verbraucheraufklärung.</p>

Weiterentwicklung der Branche	
Hemmnisse	Vorschläge
Ausrichtung der Branche: Trauen wir uns die Besetzung der Themen Biodiversität, Welthunger, Klimawandel zu?	Förderung der Forschung zu den globalen Themen Biodiversität, Welthunger, Klimawandel. Mittel verwenden, um Themenplattformen einzurichten und somit die Forschungsmittel zu erhöhen.

Staat/Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
	Intelligente und damit nachhaltige Agrarpolitik. Keine Förderung von Agrotechnik und Agroenergie. Preiswahrheit für Agrochemikalien (externe Kosten). Tierschutz mit „Bodenhaftung“ ist Gesellschaftsaufgabe. Schulessen: mind. 50 % Bioprodukte. Kochklassen und Ernährungslehre fördern. Eigenanteil der Krankenversicherungen bei ernährungsbedingten Krankheiten erheben - gestaffelt nach Einkommen. Verpflichtende Präventionsschulungen durch die Krankenkassen. Lebensmittelkonzerne zur klaren Zutatenkennzeichnung verpflichten. Vereine fördern, die aufklären und Bewusstsein schaffen über Ökologie, Soziales und ernährungsphysiologische Zusammenhänge. Reduzierter Mehrwertsteuersatz für gesunde und/oder Biolebensmittel.

Staat/Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
	<p>Positive Maßnahmen des BÖL weiterführen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Internetportal; ▪ Förderpreis, Netzwerk Demonstrationsbetriebe; ▪ Traineeprogramm; ▪ Außer-Haus-Verpflegung (Außer-Haus-Verpflegung) wichtig als Türöffner - soll weiter gefördert werden.
<p>Administrative Trennung der Behörden in Wirtschaft, Umwelt und Landwirtschaft und Verbraucherschutz sind hinderlich für die ökologische Lebensmittelwirtschaft (unterschiedliche Zielsetzungen, unterschiedliches Vorgehen).</p>	<p>Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Behörden, auch zwischen Landwirtschaft, Wirtschaft und Soziales.</p> <p>Anpassung der Strukturen.</p> <p>Verbesserung der Zusammenarbeit der Länderministerien untereinander, sowohl zwischen Ökoreferenten als auch mit nicht „öko-affinen“ Abteilungen.</p> <p>Konsequente Wahrnehmung und dementsprechende Behandlung des BÖLW als Vertreter der Ökologischen Lebensmittelwirtschaft auf Bundesebene durch das Bundesministerium.</p>
	<p>Staat sollte für eine klare Wortwahl sorgen: Verwendung des Begriffs „Bio“ im Sinne der EG-Öko-Verordnung, nicht für fremde Bereiche wie „Bio-Ökonomieprogramm“, „Biotechnologie“, „Bioenergie“.</p>

2.3 Sektion C: Naturkosthandel (NKH) und Lebensmittel Einzelhandel (LEH)

Erzeuger- und Herstellerebene	
Hemmnisse	Vorschläge
Bedenken der Erzeuger und Hersteller von Bioprodukten gegenüber dem konventionellen Lebensmittel Einzelhandel.	Biohersteller sollten auf den LEH zugehen, statt sich zu verschließen.
Umstellungsbereitschaft sinkt.	Auf Seite der Landwirte sollte eine wenigstens national einheitliche Umstellprämie gezahlt werden, die die durch die Umstellung einhergehenden wirtschaftlichen Risiken in der Phase von 3 Jahren kompensiert (Existenzgarantie o. ä.).
Konkurrenz Energiepflanzenanbau. Politisch wird durch die aktuelle Fördersituation für NaWaRo ein extremer Druck auf die landwirtschaftliche Nahrungsmittelproduktion und v. a. auf den Ökolandbau ausgeübt, da dieser höheren Flächenbedarfe hat als die konventionelle Produktionsweise. Unnatürliche Pachtpreise führen zu Verschiebungen an den Märkten.	Eine Änderung der aktuellen Fördersituation (im EEG) ist dringend erforderlich.
	Den Wachstumsanforderungen müssen sich nationale wie internationale Biolieferanten stellen, damit es keine Lieferengpässe gibt.
	Landwirte schulen, damit die Richtlinien entsprechend den Kundenanforderungen und der Kreislaufwirtschaft von den Landwirten umgesetzt werden.
Enormer Forschungsbedarf bei Fütterung von Monogastriern.	Forschung praxisnah und an aktuellen Themen ausrichten z. B. Eiweißversorgung bei 100 % Biofütterung bei Monogastriern.

Erzeuger- und Herstellerebene	
Hemmnisse	Vorschläge Es ist wichtig, dass die Landwirte und Verarbeiter mit Überzeugung gemäß den Biorichtlinien wirtschaften und das Gedankengut weiter tragen. Gerechte Preise und langfristige Abnahmeverträge honorieren die hohen Anforderungen an die ökologische Wirtschaftsweise. Langsames und gesundes Wachstum ist wichtig. Denn kurzfristig in wachsende Märkte einzusteigen birgt eine extrem hohe Gefahr des Richtlinienverstoßes und damit verbunden eines hohen Imageschadens für die gesamte Ökobranch.
Preisdifferenz	
Hemmnisse Preisdifferenz zwischen ökologisch und konventionell hergestellten Produkten.	Vorschläge Kommunikation der Gründe für die Preisdifferenz. Preisdifferenz muss nachvollziehbar bleiben. Maßnahmen zur Verringerung der Preisdifferenz. Subventionen müssen stärker an Umweltschutz, Tierschutz und Arbeitsplätze gebunden werden. Großflächiger Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln und Arbeitsplatzaabbau darf nicht mit Subventionen belohnt werden.

Preisdifferenz	
Hemmnisse	<p>Preisgestaltung ist das wichtigste Hemmnis. Notwendigkeit höherer Preise im Biobereich entsteht u. a. wegen des gewünschten höheren Arbeitseinsatzes von Menschen, der jedoch in der Besteuerung schlechter behandelt wird als der Kapitaleinsatz (doppelte Besteuerung). Dadurch werden insbesondere große Betriebseinheiten bevorzugt.</p> <p>Bei gleichzeitigem Anstieg der Pachtpreise durch Förderung von Biogasanlagen kann weder ökologisch noch konventionell erfolgreich gewirtschaftet werden. Die Folge ist eine Zunahme der Flächennutzung zur Erzeugung nachwachsender Rohstoffe und die Zunahme industrieller Betriebe. Durch den Wegfall der bäuerlichen Mittelschicht verschwinden auch die soziale Funktion im ländlichen Raum und ihre Rolle in der Erhaltung der Umwelt und Ordnung in unserer Landschaft.</p>
Vorschläge	<p>Eine Subvention bräuchte es nicht, wenn Arbeitseinkommen nicht anders besteuert wird als Kapitaleinkommen, und der zu empfehlende Schritt ist eine stufenweise Einführung einer ausgabenbezogenen Besteuerung.</p>

Groß- und Einzelhandel	
Hemmnisse	<p>Fachkräftemangel im Groß- und Einzelhandel.</p> <p>Kenntnisse über Bioerzeugung und Bioprodukte werden im Rahmen der Ausbildung nicht in ausreichendem Umfang vermittelt.</p>
Vorschläge	<p>Schaffung neuer Ausbildungsbereiche.</p> <p>Stärkere Integration von „bio“ in bestehende Ausbildungsberufe.</p> <p>Verstärkte Schaffung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Fachkräfte.</p> <p>Schaffung eines Bewerbermarktes für Fachkräfte.</p> <p>Bereitstellung von staatlichen Geldern zur Unterstützung des Handels bei Aktivitäten und Schulungen im Bereich „Bio“.</p>

Groß- und Einzelhandel	
<p>Hemmnisse</p> <p>Hemmnisse in der Marktentwicklung des regionalen Naturkostfachhandels:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kleine Flächen; ▪ im Gegensatz zum LEH relativ langsam wachsender Naturkostfachhandel aufgrund der relativ kleinen Handelsspannen; ▪ Kapitalschwäche; ▪ Mangel an fachlichem Wissen; ▪ Mangel an ausreichend geschultem und motiviertem Personal unter anderem aufgrund relativ niedriger Gehälter; ▪ Anlaufschwierigkeiten an Pionierstandorten (weniger bio-affine Stadtteile und Gemeinden); ▪ Mangel an unternehmerischem Wissen, da häufig Quereinsteiger. 	<p>Vorschläge</p> <p>Qualifizierung des Personals. Ladenberatung. Vermarktungsarbeit verbessern. Nachwuchsförderung im Fachhandel – Branche für junge Unternehmer attraktiver machen durch Kommunikation und gute Beispiele. Naturkostfachhandel im Wettbewerb mit anderen Vertriebswegen stärken. Förderung von unternehmerischer Qualifizierung des Fachhandels einschließlich Kommunikation. Anlaufförderung für Naturkostfachgeschäfte in definierten „Problemregionen“. Günstige Kredite / Kreditabsicherung für Neugründung und Ladenerweiterung. Unterstützung bei Internet-Auftritt. Finanzielle Förderung von Ausbildungslehrgängen mit der Fachausrichtung „Naturkostfachberater“ wieder aufnehmen, z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umschulungsmaßnahmen (z. B. Angebot über Forum für Berufsbildung in Berlin); ▪ bundesweiter Aufbau eines definierten und anerkannten Ausbildungsziels außerhalb der herkömmlichen Ausbildung zum Verkäufer/in und Einzelhandelskaufmann/-frau.

Groß- und Einzelhandel	
Hemmnisse	Vorschläge
Um den Absatz zu sichern und stabil zu halten, sind auch bei Richtlinienverschärfungen hohe Qualitätsstandards bei den Endprodukten zu erreichen. Für ein stabiles Qualitätsniveau ist ausreichend Know-How notwendig.	Förderung von Fortbildungsmaßnahmen.

Verbraucher, Medien	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Konkrete positive Werte von Bio noch zu wenig präsent. Häufig eindimensionale Wahrnehmung („ohne Pflanzenschutzmittel“).</p> <p>Die tatsächlichen Vorteile von Bio-Ware gegenüber der konventionellen Ware sind dem Verbraucher gar nicht oder nur wenig bekannt.</p> <p>Fehlende Aufklärung über Bio und dessen Nutzen.</p> <p>In den Medien wird viel zu wenig positiv über Bio gesprochen.</p> <p>Wichtige Themen sind regionale Wertschöpfungskreisläufe und ausgewogene gesundheitsfördernde Ernährung. Das Erreichen aller Verbraucher ist jedoch zu kostenintensiv.</p>	<p>Eine gesunde Ausdehnung des Absatzes für ökologische Produkte kann nur dann erreicht werden, wenn der Verbraucher kontinuierlich über den Mehrwert der Bioprodukte aufgeklärt wird.</p> <p>Positive Wahrnehmung von Bio beim Verbraucher fördern.</p> <p>Positive Berichterstattung über Bio in Medien und Informationsträgern. Angemessene Wortwahl beachten.</p> <p>Vorteile von Bio durch verbraucherne Informationskampagnen kommunizieren.</p> <p>Image von Lebensmitteln verbessern.</p> <p>Ausbildung und Qualifizierung derer, die im Biobereich tätig sind, ist zentraler Hebel für die Verbraucherinformationen. Die im BÖL bisher erfolgreichen Maßnahmen sind solche zur eigenen Befähigung.</p> <p>Plattformen zur gemeinsamen Bearbeitung von Themen bilden.</p> <p>Multiplikatoren, glaubhafte Leitfiguren, Schnittstellen für die Kommunikation definieren, finden und ansprechen.</p>

Verbraucher, Medien	
Hemmnisse	
Vorschläge	<p>Das vorhandene Wissen in der Branche professionell aufbereiten lassen in einer Art Wiki. Fachwissen bündeln.</p> <p>Für gute Ansätze alternative Geldquellen aus eigenen Ressourcen, Stiftungen o. ä. finden.</p> <p>Aufmerksamkeit ist das knappe Gut in der Öffentlichkeit. Wir müssen Zukunftsthemen besetzen und Multiplikatoren finden, anstatt Gründe für den Ökolandbau in Argumentationsleitfäden aufzuschreiben.</p> <p>Forschung zu den Potentialen des Ökolandbaus zur Lösung der neuen Herausforderungen verstärken und offensiver in die Fachpresse tragen.</p> <p>Ökonomische Berechnungen zur Integration von Bioprodukten in den Speiseplan.</p> <p>Förderung / Bereitstellung von Geldern zur Aufklärung der Verbraucher und zur Werbung für Bio:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterstützung von Referenten, die in Informationsveranstaltungen dem Verbraucher „Bio“ näher bringen. ▪ Aufklärung im Kindergarten und im Schulunterricht, erlebnispädagogisch und praxisnah, z.B. mit dem Besuch eines Biobetriebs. ▪ Förderung von Verkaufsaaktionen, z.B. Zuschüsse für Flyer und Materialien. ▪ Event-Unterstützung. ▪ Bereitstellung von Schulungsmaterialien, evtl. auch E-learning Plattformen.

<p>Verbraucher, Medien</p>	<p>Vorschläge</p> <p>Verankerung von Biokonsum und gesunder Ernährung in der Gesellschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ernährungsausbildung an Schulen und Kindergärten. ▪ Förderung der Biobrotbox-Aktion. ▪ Verpflichtender Bioanteil in öffentlichen Einrichtungen. ▪ Ausbildung von Köchen, Beratern usw. zu „Biothemen“. ▪ Zusammenarbeit mit Ernährungsberaterinnen, welche Bioprodukte als Bestandteil einer gesunden Ernährung einsetzen. <p>Regionalitätskonzepte fördern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bindung schaffen zwischen Erzeugern und Verbrauchern. ▪ Förderungen an die Marktteilnehmer. <p>Anschubfinanzierung einer Informationsplattform (wiki).</p> <p>Bildungsgutscheine auch für Bioinformationsveranstaltungen nutzen.</p> <p>Kontrollmaßnahmen in der EU besser vernetzen.</p> <p>Verbesserte Maßnahmen bei „auffälligen Lieferanten“ aus dem Ausland. Durchgriff auch im Herkunftsland.</p> <p>Kommunikation der Wirksamkeit des Kontrollsystems an den Verbraucher.</p> <p>Wo Bio draufsteht, ist auch Bio drin – dieses Versprechen ist einzuhalten.</p>
<p>Hemmnisse</p>	<p>Fehlendes Vertrauen der Verbraucher in Biokontrollsystem.</p> <p>Kontrollsystem wenig bekannt und wenn, wird die Wirksamkeit immer wieder angezweifelt.</p>

Verbraucher, Medien	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Deutsches Biosiegel hat Glaubwürdigkeit beim Verbraucher erhöht, auch weil es stark kommuniziert wurde. Es verschwindet aus Platzmangel auf der Verpackung sehr schnell (aufgrund des neuen EU-Biosiegels).</p> <p>Bereitschaft der Verbraucher zur Zahlung höherer Preise ist zu gering. Die Nachfrage ist jedoch die wichtigste Triebkraft für den Handel.</p> <p>Der Versuch, unsere Lebensmittel allmählich durch Arzneimittel, oder eine Abwandlung davon: functional food, zu ersetzen, wird die Gesundheitskosten und auch die Lebensmittelpreise in die Höhe treiben.</p>	<p>Kommunikation des EU-Siegels, nicht nur aus öffentlichen Geldern. Staatliche Förderung einer Informationskampagne im Zusammenhang mit dem neuen EU-Biosiegel.</p> <p>Der Handel trifft seine Sortimentsentscheidungen nach den Verbrauchern. Daher ist in den Bemühungen um die Marktentwicklung von Bioprodukten auf den Verbraucher zu fokussieren.</p> <p>Dem Verbraucher muss der Wert von Biolebensmitteln deutlich gemacht werden: Keine reine materialistische Betrachtung unseres Stoffwechselprozesses im Sinne eines input-output-Prozesses – den Sinn für Qualität von Lebensmitteln und deren Bedeutung für die Gesundheit der Menschen verbessern.</p> <p>Forschung auf dem Gebiet der menschengemäßen Ernährung, die den Mensch nicht nur als Maschine betrachtet. Hier gibt es erste Ansätze in der Forschung, die aber leider von der Bundesregierung eher gehindert als gefördert werden.</p> <p>Förderungspolitik, die den menschlichen Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft begünstigt oder nicht benachteiligt und die Preisdifferenzen zwischen rein maschinell hergestellten Lebensmitteln und solchen, die mit Landpflege verbunden sind, reduziert.</p>

<p>Verbraucher, Medien</p>	<p>Hemmnisse</p> <p>Für die Menschen ist der Nutzen des ökologischen Landbaus noch nicht ausreichend klar. Bisläng wurde in der Kommunikation insbesondere Antwort auf die Fragen "Was ist Ökolandbau" und "Was sind Biolebensmittel" gegeben. Die Leistungen des Ökolandbaus als umwelt- und ressourcenschonende Form der Landbewirtschaftung ist anerkannt.</p>
	<p>Vorschläge</p> <p>Einbettung des Ökolandbaus in ein "individuelles Ernährungssystem", in dem die Frage "Wie ernähre ich mich nachhaltig gesund" im Vordergrund steht.</p> <p>Hierzu kann der Ökolandbau zahlreiche Antworten liefern, wenn es gelingt, die dem Ökolandbau zugrunde liegende Frage der "Prozessqualität" sowohl auf den Erzeugungs-, Verarbeitungs- und Zubereitungsschritt anzuwenden.</p> <p>Wichtig ist hierbei, die Qualitätsfrage immer am Menschen bzw. seiner Vitalität und Gesundheit festzumachen. Letztendlich geht es um die Frage, welche Qualitäten bei Lebensmitteln uns wirklich "nähren", unterstützen und wie wir diese herstellen und anbieten können. Diese Ausrichtung der Qualitätsdefinition an den menschlichen Bedürfnissen führt zu einer Besinnung auf eine ganzheitliche Betrachtung unserer Lebensmittel und deren Erzeugung.</p> <p>Die Forschung darf nicht auf das Landbausystem beschränkt sein, sondern muss zwingend auch das Ernährungssystem, die Lebensmittelqualität/Lebensmittelverarbeitung und die sozialen Strukturen mitberücksichtigen.</p>

Genetisch veränderte Organismen (GVO)	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Gefährdung der Bioproduktion durch GVO.</p> <p>Starke Verunsicherung der Verbraucher durch GVO. GVO werden von einem signifikanten Teil der Bevölkerung abgelehnt.</p>	<p>Klarer Standpunkt der Regierung zum Thema GVO.</p> <p>Verursacherprinzip für die durch GVO-Anwendung verursachten Kosten einführen.</p> <p>Bioanbau ohne GVO muss auch in Zukunft weiterhin möglich sein.</p> <p>Kommunikation: Bio ist nicht aus, mit oder durch GVO erzeugt.</p>
Weiterentwicklung der Branche	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Der Ökolandbau wird in der Praxis nur dann erfolgreich und nachhaltig funktionieren, wenn auf den Betrieben nicht nur die formalen Kriterien, wie sie durch Gesetze und Richtlinien festgesetzt sind, eingehalten werden, sondern wenn die Grundprinzipien des Ökolandbaus auf den Betrieben nachhaltig angewendet werden.</p> <p>Die Frage nach der zukünftigen Ernährungssicherheit oder der umweltverträglichen Ausweitung unserer Lebensmittelerzeugung ist nur mit der Anwendung der Prinzipien der ökologischen Landwirtschaft zu beantworten.</p> <p>Die Herausforderung besteht darin, diese Handlungsfelder nicht nur unter Imagegesichtspunkten zu bearbeiten, sondern Themen wie die Weltenernährung, den Klimawandel und seine Folgen, den Verlust an Biodiversität, Bodenschutz, Tiergesundheit etc. in den Mittelpunkt der anwendungsorientierten Forschung zu stellen.</p>	<p>Innovationsförderung zur Weiterentwicklung des Systems Ökolandbau, um den Erwartungen zu entsprechen.</p>

Staat/Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Das Ziel des ersten Bundesprogramms, nämlich die Ausweitung des Ökolandbaus, wurde durch die Informationskampagne und die Einführung des Biosiegels erreicht. Der Informationsstand hat sich verbessert. Bio ist in der Gesellschaft angekommen.</p> <p>Es scheint in Regierungskreisen kein Interesse zu bestehen, die Gesundheitskosten zu betrachten, die in direkter Verbindung mit der Ernährung der Menschen stehen.</p> <p>Die Politik, die jetzt betrieben wird, führt zu einer Bindung des Nahrungsmittelpreises an den Rohölpreis und wird zu einer deutlichen Steigerung der Lebensmittelpreise insgesamt führen. Der Glaube, die- ser Entwicklung durch Betriebsvergrößerungen und mehr Chemieein- satz Einhalt zu gebieten, ist unbegründet, und die Folgen für die Nah- rungsmittelqualität werden nicht betrachtet.</p>	<p>In der nächsten Phase des BÖL sollte nicht nur das Wachstum im Fo- kus stehen. Stattdessen muss der Fokus auf die qualitative Weiterent- wicklung des Systems Ökolandbau und die Glaubwürdigkeit des Öko- landbaus gesetzt werden.</p> <p>Eine Förderungspolitik müsste darauf ausgelegt sein, die Kosten für gute Nahrungsmittelproduktion zu senken und Subventionen in eine solche Nahrungsmittelproduktion zu lenken, statt in die weitere Indust- rialisierung, die weitaus größere Folgekosten nach sich zieht.</p>

2.4 Sektion D: Außer-Haus-Verpflegung

Beschaffung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Die Warenverfügbarkeit über den konventionellen Großverbraucher-Handel (Großverbraucher-Handel) ist schlecht. Der ökologische Großverbraucher-Handel ist nur punktuell leistungsfähig.</p> <p>Die Qualität der Zulieferer ist mangelhaft (u. a. Abwicklung). Die Lieferbedingungen sind schlechter als bei konventionellen Produkten.</p> <p>Die Bioqualitäten sind heterogen. Die Rohstoffbeschaffung ist hinsichtlich Qualitäten und Mengen schwierig. Die Mengenverfügbarkeit für große Unternehmen ist eingeschränkt, z. T. besteht ein langer Vorlauf für Bestellungen.</p> <p>Der Bio-Convenience-Markt ist noch nicht voll entwickelt. Bio-Ready Cuts sind von z. T. schlechter Qualität.</p> <p>Der Anspruch an Warenkalibrierung wird nicht immer erfüllt.</p> <p>Die Küchenleiter haben sehr hohe Ansprüche an die Warenverfügbarkeit.</p>	<p>Logistik/Mindestbestellwerte verbessern.</p> <p>Verbesserte Sortimente und Service-Leistungen im Biohandel.</p> <p>Schulungen von Bioproduzenten, Naturkosthändlern und konventionellen Händlern von Bioprodukten im Umgang mit Außer-Haus-Betrieben. Produzenten ökologischer Lebensmittel und Einkäufer motivieren, sich vor Ort kennen zu lernen, um Verständnis zu schaffen.</p> <p>Lieferpartner unterstützen durch Serviceleistungen und durch die Vermittlung von Wissen über die Gastronomie und über „bio“.</p> <p>Produktentwicklung, z. B. für einen „gesunden“ Schulkiosk in Bezug auf Convenience-Produkte.</p>

Beschaffung	
Hemmnisse	Die Marktpartner finden sich nicht, Vermittler sind gefragt.
Vorschläge	<p>Großverbraucher-Biolieferanten „Wiki“.</p> <p>Marktpartner zusammenführen über regionale Mittler zwischen Großverbrauchern und Lieferanten (regionsgenau).</p> <p>Regionale Bezüge stärken.</p> <p>Netzwerke initiieren und fördern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Für Landwirte: Verbände. ▪ Für Hersteller: Assoziation ökologischer Lebensmittelhersteller (AoeL), Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN). ▪ Für Händler: BNN, Verband der Biosupermärkte e.V. ▪ Für Außer-Haus-Verpflegung: Eurotoques, Jeunesse Restaurateurs, SlowFood, Bioland, BioMentoren, Bio-Spitzenköche

Praktische Umsetzung	
Hemmnisse	Niedrige Kochkompetenz, v. a. bezüglich vegetarischer Küche.
Vorschläge	<p>Austausch und Bewertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Förderung von Produktprämierungen; ▪ Förderung von Austauschplattformen; ▪ Großverbraucher Biorezepte-“Wiki“: z. B. beste vegetarische Gerichte, beste Fleischgerichte (ohne) Edelteile.

Praktische Umsetzung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>„Bio“ ist bei vielen Betrieben keine fest verankerte Unternehmensleitlinie. Das Bioengagement ist von Einzelpersonen geprägt.</p> <p>Der Preisdruck innerhalb der Außer-Haus-Verpflegung ist sehr hoch, der Markt ist extrem preissensibel. Es entstehen hohe Kosten beim ökologischen Wareneinkauf, insbesondere bei Biofleisch; der ökologische Großverbraucher-Handel ist häufig zu teuer.</p> <p>Zunehmend werden Subventionen im Großverbraucher-Markt abgebaut.</p> <p>Hohe Preisunterschiede entstehen bei beliebten Produkten wegen der Industrialisierung der konventionellen Produkte.</p> <p>Die Preisdiskussion wird undifferenziert geführt. Berechnungen zu optimierten Verpflegungssystemen (Kita und Schule) mit Einsatz von Bioprodukten fehlen.</p>	<p>Einsatz von Bioprodukten und nachhaltiges Wirtschaften als Unternehmensleitlinie in den Betrieben verankern.</p> <p>Betriebe der Außer Haus Verpflegung in einen regionalen, gemeinsamen Dialog bringen.</p> <p>Auszeichnung von Betrieben, die langfristig ökologische Produkte verarbeiten.</p> <p>Der undifferenzierten Preisdiskussion Handwerkszeug entgegensetzen. Berechnungen durchführen.</p>

Praktische Umsetzung	
<p>Hemmnisse</p> <p>Mitarbeitermotivation ist schwierig, fehlende Motivation in der Küche für Bio.</p>	<p>Vorschläge</p> <p>Übertragbare Umsetzungen fördern und deren Einstieg erleichtern z. B. 3-6 Monate „Bio auf Probe“, d. h. noch keine Zertifizierung, nur Anmeldung erforderlich machen.</p> <p>Konkrete Maßnahmen zur Information und Motivation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Für Küchen: Praxis-Workshops. ▪ Für Entscheidungsträger: PR-Kampagne. ▪ Für Lieferanten: Servicepakete, Messeauftritte. ▪ Initiative für „Bio“ in der öffentlichen Beschaffung. ▪ Erleichterung des Einstiegs in die Biozertifizierung. ▪ Aufbau einer lebendigen Lieferantendatenbank. ▪ Unterstützung Bio-AHV-Netzwerke (z. B. BioMentoren). ▪ Bio in die Kochausbildung integrieren. ▪ Regionale Plattformen für Landwirtschaft und Gastronomie. ▪ Aufklärung in Hotellerie und Gastronomie. ▪ Einbeziehung möglichst vieler Mitarbeiter/Innen. ▪ Angebote zur Besichtigung von Biobetrieben. ▪ Aufklärung von Kollege zu Kollege. ▪ Entscheidungsträger informieren. <p>Dokumentationen-HACCP-Qualität DEHOGA Positionierung zu „Bio“ Qualitätssicherung/Betriebssicherheit</p>

Kontrolle, Zertifizierung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Zertifizierung ist (je nach Kontrollstelle) sehr aufwändig; sie ist zu teuer, kompliziert, unflexibel und unklar.</p> <p>Der hohe Aufwand entsteht z. B. durch getrennte Lagerhaltung und die Nachweispflicht im Ein- und Verkauf.</p> <p>Dieser Umstand sowie die Unkenntnis bei Mitarbeitern führen zu Angst vor Fehlern bei Auslobung und Zertifizierung.</p>	<p>Inhalte der Biozertifizierung kommunizieren. Zertifizierungsmöglichkeiten besser darstellen.</p> <p>Einstiegsmöglichkeiten für Außer-Haus-Verpflegungsbetriebe besser vermitteln.</p> <p>Schulung und Förderung der Mitarbeiter zur Wissensvermittlung und Akzeptanzsteigerung.</p> <p>Information und Unterstützung der Händler und Außer-Haus-Verpflegungsbetriebe bei der Biozertifizierung.</p> <p>Stärkere Kontrollen nicht zertifizierter Küchen.</p>
<p>„Bioschummel“: Auslobung von Bioprodukten ohne Zertifizierung schadet der Glaubwürdigkeit und haben negative Ausstrahlungseffekte auf andere Einrichtungen.</p>	

Verbraucher	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Der Umsatzanteil von Bioprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung ist noch immer sehr gering.</p>	<p>Biocaterer und -handel müssten sich mehr um Zielgruppen bemühen (schlüssige Marketingstrategien).</p>

<p>Verbraucher</p>	<p>Vorschläge</p> <p>Wertschätzung für Bioprodukte fördern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ökologische Bildung in Schulen und Ausbildung verankern, Lernen am positiven Beispiel; ▪ Biokampagnen zur Nachfragestärkung; ▪ Wissenstransfer: Verbraucherbildung und Bildungsangebote für bestimmte Zielgruppen; ▪ Kommunikation der Bio-Städte und Regionalinitiativen fördern, um Synergien zu nutzen; ▪ Kitakinder, Schüler, Berufsschüler und Studierende in ihren Kontexten für Biolandbau begeistern; ▪ Tischgastinformationen. <p>Kommunikation:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Für Gäste: „Bio ist rundum gut“, „Bio ist gesund“: Maßnahme z. B. Verkostungsaktionen. ▪ für Küchen: „Bio ist einfach“. ▪ für Unternehmer/Entscheider: „Bio stärkt Image“.
<p>Hemmnisse</p> <p>Fehlende Wertschätzung der Gäste.</p> <p>Vermehrt negative Informationen über Bio an die Gäste.</p> <p>Die Aspekte Regionalität, artgerechte Tierhaltung, kurze Transportwege sind wichtiger für den Kunden als Bio.</p> <p>Nachlassende Nachfrage nach Bio.</p> <p>Überlagerung durch andere Themen (SlowFood, VeggieTag, Produkte aus der Region, Marine Stewardship Council).</p>	

Verbraucher	
<p>Hemmnisse</p> <p>Konsumgewohnheiten als Hemmnis:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Starke Fast Food Prägung bei Jugendlichen; ▪ starke Prägung auf Fleischkonsum; ▪ niedrige Kochkompetenz in vegetarischer Küche; ▪ besondere Geschmacksqualitäten wenig bewusst; ▪ Bedeutung des Zusammenhangs zwischen Ernährung und Gesundheit sowie Leistungsfähigkeit wenig bewusst. 	<p>Vorschläge</p> <p>Forschung zur Wirkung von Bioprodukten auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit.</p> <p>Forschung zum Nachhaltigkeitsindex in der Außer-Haus-Verpflegung.</p> <p>Kosten für ernährungsbedingte Krankheiten und Prophylaxe können durch eine Gesundheitsoffensive in Kitas und Schulen gesenkt werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kostenloses Kita- und Schulesse; ▪ 7 % Mehrwertsteuer in der Schulverpflegung; ▪ Abbau der Mehrwertsteuer für Kita- und Schulesse sofern es Mindestqualitätskriterien erfüllt (z. B. 50 % Bioanteil); ▪ Bioprodukte in der öffentlichen Beschaffung: Gute Beispiele aus anderen Ländern nutzen (z. B. Österreich, Italien, Schweden, Dänemark); ▪ erlebnisorientierte Ernährungspädagogik.

Außer-Haus-Verpflegungs-Branche	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Geringes Wissen in der Branche und geringe Markttransparenz. Multiplikatoren und andere Institutionen auf Bundesebene sind in dem Thema Ökolandbau noch nicht ausreichend informiert.</p>	<p>Wissen verbessern durch Forschung in den Bereichen:</p> <p>Marktforschung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wie hoch ist derzeit die Bedeutung von Bioprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung? ▪ Welche Modelle des Einsatzes von Bioprodukten sind langfristig erfolgreich? <p>Wirtschaftlichkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Unter welchen Bedingungen rechnet sich der Einsatz von Bioprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung? ▪ Unter welchen Bedingungen rechnet sich Biogastronomie im Naturkostfachhandel? <p>Beschaffung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beispiele für Best Practice/Good Practice beim Bioeinkauf. ▪ Auswirkungen eines Anteils von 5 % bzw. 10 % Bioprodukten am gesamten Wareneinsatz in öffentlichen Einrichtungen auf verschiedene Nachhaltigkeitsparameter.
	<p>Entscheidungsträger in Kommunen und bei Trägern der Einrichtungen noch stärker einbinden (Verbundlösungen).</p>
	<p>Branchenübergreifend den gesellschaftlichen Mehrwert des Ökolandbaus definieren.</p>

Staat, Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
	Erhalt des BÖL im Bereich Förderung von Maßnahmen (nicht nur Richtlinienprojekte) und Forschung im Bereich Außer-Haus-Verpflegung und in der Verbraucherkommunikation. F+E-Vorhaben mit anderen Disziplinen und breite Diskussion mit anderen Akteuren.
	Umstellungsförderung auch für die Außer-Haus-Verpflegung.

2.5 Sektion E: Kontrolle und Zertifizierung

Kontrolle und Dokumentation	
Hemmnisse	Vorschläge
Kontrollkosten und -aufwand, Dokumentationsaufwand.	Kontrollen evaluieren und mit anderen Kontrollsystemen vergleichen. Interne und externe Kosten betrachten. Kontrollsystem verbessern. „Entbürokratisierung“ des Kontrollverfahrens.
Einstieg in Kontrollverfahren – die Erfassung – ist schwierig, der Aufwand ist groß. Bei den Akteuren bestehen darüber Ängste und Vorbehalte.	Einsteiger unterstützen und Beratung anbieten. Da die Kontrollstellen dies nicht leisten dürfen, muss eine andere Instanz die Aufgabe übernehmen.
Die Meldungen über Flächen und Tiere an die Landwirtschaftsbehörden und Kontrollstellen sind nahezu identisch, finden aber zu verschiedenen Zeitpunkten statt. Aufgrund dessen und der Komplexität der Daten sind diese jedoch nie vollkommen identisch, was neben dem erhöhten Arbeitsaufwand z. T. zu Strafen führt.	Die Meldungen an Verwaltung und Kontrollstellen in ein Verfahren münden lassen.
Die Prozesse werden immer komplexer.	Ausbildung der Kontrolleure weiterentwickeln.
Mangelhafte Risikoorientierung der Prüfungen von Ökokontrollstellen und der Überwachung der zuständigen Behörden.	Risikoorientierte Prüfungsverfahren für Ökokontrollstellen, zuständige Behörden und Akkreditierungsstelle weiterentwickeln. Mitarbeiter von Ökokontrollstellen, Behörden und Akkreditierungsstellen bei risikoorientierten Prüfungen weiterqualifizieren.
Unterschiedliches Qualitätssicherungsniveau bei den Wirtschaftsbeteiligten.	Gute Beispiele für die Qualitätssicherung von Wirtschaftsbeteiligten entwickeln und darstellen.

Rechtsgrundlage und staatliche Seite	
Hemmnisse	Vorschläge
Komplizierte Rechtsregelungen.	<p>Forschungsförderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ F+E- Vorhaben zu risikoorientierten Prüfungsverfahren für Ökokontrollstellen; ▪ F+E- Vorhaben zu risikoorientierten Überwachungsverfahren für Behörden/Akkreditierungsstelle. <p>Wissenstransfer (staatl. gefördert):</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Qualifikationsmaßnahmen, z. B. für neue Inspektoren und Überwachungspersonal; ▪ fachübergreifender Erfahrungsaustausch zwischen Ökokontrollstellen, Lebensmittelüberwachung und Futtermittelkontrolle.
Unzureichende Harmonisierung bei der Umsetzung der EG-Rechtsvorschriften zum ökologischen Landbau – auf nationaler und internationaler Ebene.	Ermittlung, wie die EU-Öko-Verordnung national und international interpretiert wird, und analysieren, welche wirtschaftliche Relevanz die unterschiedlichen Interpretationen haben. Darauf aufbauend eine einheitliche Umsetzung erarbeiten.
Die Interpretation von Rückstandsbefunden ist nicht eindeutig (Bsp. Abgrenzung Unvermeidbarkeit – falsche Handhabung). Bis die Entscheidung darüber getroffen wird, ist frische Ware häufig nicht mehr vermarktungsfähig.	Wissensdatenbank erarbeiten, in der Rückstände kategorisiert werden, so dass Kontrollstellen und Behörden schnelle Entscheidungen treffen können.
Fehlende behördliche Marktüberwachung.	Behördliche Marktüberwachung installieren.
Mangelnde Absicherung von Drittlandsimporten.	
Unzureichende Vernetzung von Ökokontrollstellen, Lebensmittelüberwachung und Futtermittelkontrolle	Vernetzung von Ökoprüfung und „benachbarten“ behördlichen Kontrollstellen herstellen.
Mangelhafte Transparenz nach Außen.	Transparenz nach Außen unterstützen (elektronische Zertifikate).

Rechtsgrundlage und staatliche Seite	
Hemmnisse	Vorschläge
Die Datenbank BioC, das Register der zertifizierten Unternehmen im Kontrollverfahren, trägt noch nicht den neuen Anforderungen Rechnung.	Staatliche Unterstützung des hierfür gebildeten Komitees und Förderung des Prozesses.

2.6 Sektion F: Sonstige

Erzeugung	
Hemmnisse	Vorschläge
	Schließen von Nährstoffkreisläufen. Rückführung von Bioabfällen. Energiemanagement.
	Schwachstellen in Produktionsverfahren bearbeiten, d. h. Förderung von Forschung und Entwicklung für den Ökolandbau.
	Ökolandwirte in Deutschland müssen sich auf mehr Wettbewerb einstellen und ihre Stärken ausspielen (Regionalität, Technologievorsprung, Kundenbindung, Direktvermarktung etc.).

Kommunikation, Bildung	
Hemmnisse	Vorschläge
Mediale (negative) Aufmerksamkeit von Bio.	Aus-, Fort- und Weiterbildung muss gestärkt werden. Schulungen und Öffentlichkeitsarbeit.
	Erkenntnisse zu Biodiversität, Klima, Recht auf Nahrung, Nährstoffe, ökologischen Fußabdruck erlangen, optimieren und kommunizieren.

Biobranche	Hemmnisse	Vorschläge
	Zielformulierung der Biowertschöpfungskette: Wo soll der Ökolandbau in 30-40 Jahren stehen?	Optimierung des ökologischen Landbaus entlang von Prinzipien. Faire Wertschöpfungsketten. Agro-Forstsysteme. „Urban Gardening“ .
		Leistungen für Umwelt und Verbraucher klarer herausarbeiten - Ökolandbau als Mercedes unter den Anbauverfahren: F+E-Vorhaben für den Ökolandbau. Leistungen intensiver kommunizieren, z. B. in Aktionen und Initiativen ähnlich derer zum Klimaschutz.
		Allianzen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen oder mit Partnern der Wirtschaft aufbauen, z. B. Krankenkassen, Ärzten, Umwelt- und Naturschutzorganisationen, Verbraucherschutzverbänden usw.

Hemmnisse vor dem Hintergrund der Entwicklung in Mittel-/Osteuropa (MOE)	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Derzeitige Kontroll- und Zertifizierungspraxis der Kontrollstellen in Drittländern berücksichtigen nicht die besonderen Risiken dort (Teilbetriebsumstellung, Streichung der Umstellungszeiten, selten unangekündigte Kontrolle, zu wenig risiko-basierte Kontrolle, zu wenig chemische Analysen, keine Weitergabe von Informationen über Zertifizierungsurkunde, keine Kontrolle der Kontrollstelle durch Akkreditierung).</p> <p>Bioprodukte aus MOE verstärken das Imageproblem von Ökoprodukten in Deutschland. Vorteile und Leistungen des Ökolandbaus und von Bioprodukten kommen zu wenig beim Verbraucher und bei Entscheidern an.</p> <p>Preisproblem von Ökoprodukten: Bei nicht ausreichend transparenten Vorteilen ist Biomehrprijs für Verbraucher zu wenig einsichtig. Hier auf hat MOE keine positive oder negative Wirkung.</p> <p>Rohstoffproblem: Die Rohstoffversorgung hinsichtlich Menge, Qualität und Liefersicherheit ist in Deutschland nicht ausreichend. MOE wirkt hier positiv, da es die verfügbare Rohwarenmenge erhöht.</p>	<p>Leistungen für Umwelt und Verbraucher klarer herausarbeiten: Projekte durchführen, die die Vorzüglichkeit des Ökolandbaus belegen. Dar- aus leicht verständliche Materialien erstellen.</p> <p>Schwachstellen in Produktionsverfahren bearbeiten: F+E-Vorhaben für den Ökolandbau (inklusive Verarbeitung).</p> <p>Ökolandbau als Zukunftstechnologie einstufen mit entsprechendem Zugang zu Förderprogrammen und positiver Wahrnehmung durch Entscheider auf allen Ebenen (Politiker, Lebensmittelanbieter und Verbraucher).</p> <p>Entwicklungen in MOE positiv sehen und positiv beeinflussen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleiche Standards für Produktion und Verarbeitung; ▪ Einfluss auf Gesetzgebung und Aktionspläne; ▪ mehr Sicherheit, um „Bioskandale“ zu verhindern; ▪ Aufbau eigener nationaler Biomärkte; ▪ starker Osten Europas stärkt Europa.

2.7 Sektion G: Referenten einiger Länderministerien

Produktionstechnik – Erzeugung	Vorschläge
<p>Hemmnisse</p> <p>Zu wenig Forschung und Entwicklung (F+E) zur Lösung produktions-technischer Probleme.</p> <p>An den Ökolandbau adaptierte geeignete genetische Herkünfte von Nutzpflanzen und Kulturpflanzen erst in Ansätzen vorhanden.</p> <p>Offene Pflanzenschutzfragen in Fruchtfolgen des Ökolandbaus.</p> <p>Optimierung des standortangepassten, umweltgerechten Produktions-Potentials --> höhere Erträge und Ertragsicherheit.</p> <p>Bodenbearbeitungssysteme und mechanische Beikrautregulierung.</p> <p>Fehlende Erfahrungen über langfristige Aspekte o. g. Fragen (Langzeit-Versuche).</p> <p>Fehlende für den Ökolandbau compatible Pflanzenzüchtung – adaptierte Sorten, Leguminosenzüchtung, Züchtung bei „kleinen Kulturen“.</p>	<p>Ausbau von Forschung und Entwicklung zum ökologischen Landbau.</p> <p>Wissensaustausch Praxis-Beratung-Forschung weiterführen.</p> <p>Pflanzenzüchtung und Tierzucht für den Ökolandbau.</p> <p>Beratung zum Ökolandbau intensivieren.</p> <p>Stärkere Honorierung der Leistungen des Ökolandbaus bzgl. Klimaschutz (Grünlanderhaltung, Humusaufbau, Bodenschutz, CO₂-neutrale N-Bindung).</p> <p>(Teil-) Umstellung von Versuchseinrichtungen des Bundes und der Länder (z. B. Feldversuche, Tierhaltungsversuche, Sonderkulturen, ...).</p>

Produktionstechnik – Erzeugung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Wenn der Ökolandwirt entsprechend der geringeren verkaufsfähigen Flächenerträge und des höheren Arbeitsaufwandes am Markt höhere Erlöse erzielt, kann sich der Ökolandbau wie bisher auch weiter ausdehnen.</p> <p>Aus pflanzenbaulicher Sicht keine unüberwindbaren produktionstechnischen Hemmnisse.</p> <p>Nährstoffkreisläufe sind nicht (immer) geschlossen.</p> <p>Spezialisierung und Anbaukonzentration führen zu höherem Krankheits- und Schädlingsdruck.</p> <p>Defizite in für den Ökolandbau angepassten Sorten.</p> <p>Fruchtfolge von viehlosen Betrieben.</p>	<p>Forschung zu neuen marktfähigen Kulturen (Diversifizierung).</p> <p>Forschung zu Nährstoffkreisläufen.</p> <p>Regulierung des Krankheits- und Schädlingsdrucks.</p> <p>Saatgutforschung.</p> <p>Management auf viehlosen Betrieben verbessern; zielgerichtete Nährstoffzufuhr aus externen Quellen.</p>
<p>Stagnierende Erträge, insbesondere in langjährig ökologisch bewirtschafteten Betrieben mit abnehmenden Nährstoffgehalten im Boden.</p> <p>Mangelnde Verfügbarkeit von regionalen Versuchsergebnissen und Beratung.</p>	<p>Forschung zur</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit (Zwischenfrüchte, Düngungsmaßnahmen, Bodenbearbeitung, Unkrautregulierung, ...); ▪ zu Nährstoffkreisläufen (z. B. externe Zufuhr an Nährstoffen und organischer Substanz (z. B. qualitätsgesicherte Komposte, qualitätsgesicherte Gärreste ...) intensivieren. <p>Netzwerk von Versuchen in verschiedenen Wuchsklimagebieten.</p>
<p>Herausforderung Nährstoffkreisläufe in viehlosen Betrieben.</p>	<p>Forschungsförderung zu Nährstoffkreisläufen, Integration von Biogas.</p>
<p>Starke Defizite bei Ökosaatgut und -Tierzucht.</p>	<p>Forschung und Entwicklung: Gelder bereitstellen, Fokus auf Zucht.</p>
<p>Eiweißversorgung: 2012 100 % Bio bei Geflügel</p>	<p>Förderung von Forschung zu 100 % Biofütterung.</p>

Hemmnisse einer Ausweitung der Erzeugung	Vorschläge
<p>Hemmnisse</p> <p>Engpass ist nicht die Nachfrage, sondern das Angebot/die Erzeugung. Umstellungshemmnisse sind u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der ökonomische Erfolg ist nicht gewährleistet. Die Förderprämien werden von den Betrieben gebraucht. Aber: Die Budgets der Länder für die Förderungen sinken, während die umgestellte Fläche steigt und damit der Mittelbedarf. • Eine positive Einstellung zum Ökolandbau ist grundlegend für eine erfolgreiche Umstellung. Herausforderungen treten sowohl in den formalen Anforderungen (Richtlinien, Kontrolle), als auch in den Produktionsverfahren selbst auf (noch viele offene Fragen). • Gesellschaftliches Umfeld: Image des Ökolandbaus. 	<p>Umgang mit Fehlern im System verbessern. Den Ökolandbau als Prozess herausstellen, nicht als bereits perfekte Lösung.</p> <p>Finanzielle Forderung: Es ist eine staatliche Aufgabe, die finanziellen Nachteile der ökologischen Herstellung auszugleichen und die gesellschaftlichen Leistungen des Ökolandbau zu entlohnen.</p> <p>Psychologischen Effekt von politischen Aussagen und Bekenntnissen beachten.</p> <p>Informationstransfer und Forschung verbessern.</p>
<p>Absatzprobleme bestehen durch ungenügende Verarbeitungskapazitäten vor Ort (wie teilweise in Sachsen). Das wirkt sich hemmend auf die Entwicklung aus. Damit fehlen langfristig gesicherte Kooperationen und Preisabsprachen. Weite Erfassungswege führen außerdem zu Kostensteigerungen bei Logistik und Personal.</p>	
<p>Es besteht oftmals Zurückhaltung bei den Unternehmen auf Grund der sich immer durch die EU-Förderperioden ändernden Rahmenbedingungen in der Förderpolitik. Die geforderte Gesamtbetriebsumstellung im Rahmen der Agrarumweltprogramme wirkt sich negativ auf den Einstieg in den Ökolandbau aus. Einige Betriebe würden zur Risikominderung lieber nur einzelne Bereiche oder Spezialkulturen umstellen.</p>	<p>Besonders wichtig sind kontinuierliche und verlässliche politische Rahmenbedingungen, die den Unternehmen langfristig gute Entwicklungsbedingungen ermöglichen. Das betrifft auch die finanzielle und inhaltliche Ausstattung des BÖL.</p>
<p>Politikunsicherheit bezüglich der Kontinuität der Honorierung der ökologischen Leistungen des Ökolandbaus über ELER, GAK und Förderprogramme.</p>	<p>Politikunsicherheit (Förderprogramme, Ökokontrolle) reduzieren, Förderkontinuität wahren.</p>

Hemmnisse einer Ausweitung der Erzeugung	
Hemmnisse	Vorschläge
Intensität: In Regionen mit intensiver konventioneller Landwirtschaft ist die Umstellung der Flächen/Betriebe häufig schwierig/mit hohen Kosten verbunden (z.T. hohe Bodenpreise).	Wertschöpfung der Fläche/des Betriebs stärker fokussieren.
Es besteht eine starke Konkurrenzsituation hinsichtlich Flächen durch die hohe Förderung der Biomasseerzeugung. Flächenknappheit führt zu höheren Pachtpreisen und verschlechtert die Möglichkeit der Pachtung zusätzlicher Flächen zur ökologischen Bewirtschaftung.	EEG reformieren!
Informationsdefizite über Ökolandbau: Zweifel konventioneller Landwirte an der Machbarkeit ökologischer Bewirtschaftung.	Förderung von Forschung und Wissenstransfer.
Allgemein schwierige Konkurrenzverhältnisse zu Biogas (letzte EEG-Änderung zu Zeiten eines kurzzeitigen Preishochs für Lebensmittelrohstoffe). Daraus resultieren hohe Pachtpreise und wird der Konflikt zwischen Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit gefördert.	Flexibilisierung der EEG-Einspeisevergütung für Energie aus Biomasse in Abhängigkeit von den Preisen für Lebensmittel zwecks Vermeidung von ‚unlauterem Wettbewerb‘ um landwirtschaftliche Flächen.
Fachkräftemangel.	Ausbildung fördern: Förderung innerbetrieblicher Kommunikation mit Mitarbeitern. Fortführung der Aus-/Weiterbildungsmaßnahmen im BÖL. „Internationalisierung“ der Ausbildung.
Umsetzung der Qualitätsziele innerbetrieblich häufig nicht konsequent genug.	Förderung langjähriger Konzepte (produktionstechnische Versuche) zur Sicherung der Bodenfruchtbarkeit im ökologischen Landbau unter besonderer Beachtung der Produkte (Ertrag und Qualität).

Hemmnisse einer Ausweitung der Erzeugung	
<p>Hemmnisse</p> <p>Unsicherheit in der Vermarktung/den Absatzmöglichkeiten.</p> <p>Preisdruck auf EU-Bioproducte aus aller Welt reduziert den Anreiz für die Umstellung (bei Massenprodukten wie Getreide z. T. schon heute Angebotsüberhang).</p> <p>Zum Teil größere Entfernungen bis zum nächsten Erzeuger, von dem immer höhere Anforderungen bezüglich Reinheit, Besatz etc. gestellt werden.</p> <p>Starke Abhängigkeit von Richtlinien mit u. U. erheblichen Auswirkungen von Änderungen.</p>	<p>Vorschläge</p> <p>Netzwerk von Modellbetrieben (ähnlich NRW) auch in anderen Bundesländern schaffen, auf die sich die Beratung stützen kann: Verbesserung der Marktsteuerung zwecks Absatzzicherung im höheren Preissegment der Verbandsware z. B. durch attraktive Vertragsangebote für die Landwirtschaft (Regio-Bio).</p> <p>Verbesserung der Erfassungsstruktur: ortsnäher und leistungsfähiger sowie eine größere Anzahl (konkurrierende Anbieter) bzw. bessere Auswahlmöglichkeit für den Landwirt.</p> <p>Verstärkung der staatlichen Förderung für Umstellung und Beibehaltung.</p> <p>Stärkung von Forschung, Versuchswesen und Beratung.</p> <p>Keine Änderungen der Richtlinien, sofern nicht zwingend erforderlich.</p>
<p>Ökologischer Weinanbau:</p> <p>Konkurrenz zur preisaggressiven Importware, Ertragsunsicherheit, eingeschränkte Lösungen für Probleme im phytosanitären Bereich (weitere Forschung nötig), Verbraucher kaufen bisher noch nicht gezielt Ökoweine (dazu sind weitere Untersuchungen erforderlich)</p> <p>Ökologischer Obst-, Gemüse-, Heil- und Gewürzpflanzenanbau:</p> <p>Bereits attraktive Vermarktungswege und -strukturen für konventionelle Ware (geschlossene Anbaugelände) vorhanden, daher geringer Umstellungswille bei Obst und Gemüse; Streulagen potentieller Ökobe triebe, Chancen werden daher besonders für den getrockneten Ökoge würzpflanzenanbau gesehen.</p>	<p>Vertikale und horizontale Kooperationen ausbauen, Netzwerke bilden und stärken; Vermarktungsstrategien für regionale Bioproducte entwickeln und vorantreiben.</p> <p>Förderung von Forschungsvorhaben zur Beseitigung von Produktionsproblemen und zur Sicherung stabiler, ausreichender Erträge.</p> <p>Abbau bürokratischer Hemmnisse: Beschwerden insbesondere über CC-Kontrollen.</p> <p>Harmonisierung der Fördersätze für die Umstellung auf Ökolandbau und Beibehaltung.</p> <p>Beibehaltung der Förderung z. B. für Erzeugerzusammenschlüsse, Investitions- und Marketingmaßnahmen.</p> <p>Unterstützung von Strategien für die Beratung.</p>

Hemmnisse einer Ausweitung der Erzeugung	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Ökologisches Rindfleisch: Hemmnisse für Umstellungen sind relativ gering, da der Schritt von der extensiven Mutterkuhhaltung zur ökologischen Rindfleischerezeugung klein ist. Aber: kaum wirtschaftliche Anreize für die ökologische oder konventionelle Fleischproduktion. Es fehlen jedoch Alternativen zur Nutzung von Grünlandflächen in Mittelgebirgsregionen. Außerdem nimmt im Rahmen des Strukturwandels die Anzahl an Metzgereien, die Biofleisch verarbeiten und vermarkten, ständig ab (Rückgang des Mittelstandes). Auch die Direktvermarktung durch die Betriebe wird zunehmend schwieriger durch die Konkurrenz der Biosupermärkte und durch zunehmende Hygieneauflagen.</p>	<p>Klare Kennzeichnungsregelungen für Ökolebensmittel. Keine „Aufweichung“ für weniger streng kontrollierte Ware, z. B. Verwendung des EU-Logos für Importe, die nach „vergleichbaren“ Standards erzeugt wurden.</p> <p>Erneute Diskussion über die Entwicklung eines Herkunftszeichens für Bioprodukte auf nationaler Ebene.</p> <p>Keine Ausweitung der Zweckbestimmung des Haushaltstitels „BÖL“ auf andere nachhaltige Formen der Landwirtschaft, weil die Mittel dringend für den Ökolandbau benötigt werden.</p> <p>Klare Unterscheidung zwischen dem allgemeinen Oberbegriff Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiges Wirtschaften und der Besonderheit Ökolandbau. Nachhaltiges Wirtschaften ist weniger streng. Schaffung einer größeren Transparenz für die Verbraucher bei diesen ähnlich verwendeten Begriffen.</p>

Vermarktung, Absatz	
Hemmnisse	Vorschläge
Preise: Es ist für den Handel/die Verarbeiter eine Leichtes, billige Bio-ware zu importieren.	Diskussion stärker auf fairen Preis lenken, Bewusstsein beim Handel und bei der Verarbeitung schaffen.
	Marktpotentiale in den einzelnen Regionen gezielt erschließen (z. B. Tourismus, Natur, Ökolandbau). Konzepte zur Umstellung anbieten. Die Vorzüge des Ökolandbaus herausstellen.

Verbraucher, Öffentlichkeitsarbeit	
Hemmnisse	Vorschläge
Verbraucher, Landwirte, Verarbeiter, Handel und Gastronomie sind noch nicht ausreichend über den ökologischen Landbau informiert.	Verbraucherinformation verstärken, Ressentiments abbauen.
Vermehrte Angriffe gegen den Ökolandbau (teuer, elitär, unfähig die Welt zu ernähren, nicht nachhaltig, genauso klimaschädlich wegen der vielen Arbeitsgänge ...).	Konzepte zur Stärkung regionaler Produkte: Stärkere Profilierung des Ökolandbaus als Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit (Biodiversität, Klimabilanz, soziale Aspekte) zur Steigerung der Attraktivität für Junglandwirte durch Forschung und Kommunikation.
Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit steigt; öffentliche Berichterstattung über den Ökolandbau ist zunehmend negativ.	Spezielles Training für Multiplikatoren in der Ökobranche über den Umgang mit Journalisten anbieten.

Verbraucher, Öffentlichkeitsarbeit	
Hemmnisse	Vorschläge
	Stärkung eines „nachhaltigen“ Konsumentenverhaltens durch Information und Aufklärung. Erschließung der Zielgruppe „Jugendliche“ durch Erweiterung des Ökosortiments und Produktgestaltung bei Snacks, Fastfood, Convenience-Produkten. Die Stärken und den Mehrwert des Ökolandbaus für gesellschaftliche Werte sachlich herausstellen und mit Zahlenmaterial belegen (z.B. Wert für Nachhaltigkeit und Gesundheit).
Schlüsselthema für Verbraucher: Tierhaltung. Bisher viel negative Presse. Inhalte z. T. schwierig zu vermitteln (Geflügelhaltung).	Tierhaltungssysteme müssen tv-tauglich sein.
Staat/Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
Fehlende Informationen und Vorurteile bei Entscheidern in der Landwirtschaftsverwaltung.	Stärkere Verankerung des ökologischen Landbaus in der Aus- und Fortbildung im Zuständigkeitsbereich des Ressorts Ernährung und Landwirtschaft. Weiterführung und Ausbau (inhaltlich, finanziell) des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Gemeinsame Calls mit benachbarten Programmen (z. B. Innovation). Bund-Länder-Projekte zu F+E im Ökolandbau. Mehr Ökolebensmittel in staatlichen Mensen und Großküchen.

<p>Staat/Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)</p>	
<p>Hemmnisse</p>	<p>Vorschläge</p> <p>Folgende BÖL-Maßnahmen sollten beibehalten werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Internetportal www.oekolandbau.de; ▪ Förderung der Umstellungsberatung; ▪ Förderung der Beratung von Betrieben in der Umstellungsphase; ▪ Schulung für Ökofachberater; ▪ Förderung regionaler Einkaufsführer; ▪ die Messe- und Ausstellungsförderung; ▪ die Förderung nach den Richtlinien zur Informations- und Absatzförderung. <p>Umstellungsförderungen der Landwirtschaft sollten auf die Lebensmittelwirtschaft übertragen werden, um eine gleichmäßige Entwicklung der Wertschöpfungskette zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang bedeutsam ist die Maßnahme „Information für die Ernährungswirtschaft“.</p> <p>Insgesamt wäre es überlegenswert Maßnahmen zu entwickeln, mit denen man im Vorfeld effektiv auf die konventionelle Land- und Ernährungswirtschaft zugeht, um umstellungswillige Unternehmen gewinnen zu können. Darin wird ein Wachstumspotenzial gesehen.</p> <p>Stärkere Einbeziehung der Zielgruppe der Caterer bei der Außer-Haus-Verpflegung ist zu empfehlen. Zunehmend ist der Fokus dabei auch auf die regionale Gastronomie- und Hotellerie zu richten.</p>

Staat/Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
	<p>Als sehr effektiv für den Absatz ökologischer Produkte werden die regionalen Bioeinkaufsführer gewertet. Deren Fördermöglichkeit sollte auch in Zukunft gegeben sein. Der Verbraucher ist zunehmend über Ökolebensmittel aufgeklärt und kann sich mit den Einkaufsführern gut orientieren, wo er diese kaufen kann.</p> <p>Der Bereich E (Technologie- und Wissenstransfer) des BÖL sollte seine Fortsetzung finden und nicht aus Kapazitätsgründen scheitern. Erst mit dem Wissenstransfer werden die zuvor im Bereich D (F+E) eingesetzten Fördermittel wirksam umgesetzt. Im Bereich D wird darüber hinaus die gegebene länderübergreifende Zusammenarbeit als sehr positiv betrachtet. Beide Bereiche sollten uneingeschränkt aufrecht erhalten werden.</p> <p>Es ist wichtig, dass der Ökolandbau sich über die gesamte Wertschöpfungskette gleichmäßig entwickelt. Neben einer hohen Flächenbeihilfe für die Erzeuger wird in Sachsen deshalb auch, soweit möglich, Unterstützung für die nachfolgenden Sektoren gegeben. Dies sind regionale und länderübergreifende Maßnahmen, aber auch Aktivitäten wie der Gemeinschaftsstand auf der BioFach für den internationalen Markt. Es wird daher für erforderlich gehalten, dass das BÖL weiterhin alle Bereiche A bis E berücksichtigt.</p>
Doppelung von Forschungsprojekten.	Forschung stärker mit Landeseinrichtungen abstimmen und koordinieren zur Vermeidung der Doppelung von Forschungsprojekten, stärker Länderforschungsanstalten unterstützen.
Forschung muss in weiten Teilen durch die öffentliche Hand abgedeckt werden, weil der Markt zu klein ist (z. B. im Bereich Züchtung).	Unterstützung der Forschung durch den Staat.

Staat/Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Marktpotentiale sind abhängig von den Rahmenbedingungen.</p> <p>Die Einstiegsgrenzen sind beim Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP-Programm) zu hoch.</p>	<p>Rahmenbedingungen sichern: Förderungen sichern und frühzeitig Signale geben.</p> <p>AFP-Förderung absichern und Einstiegsgrenzen senken.</p> <p>Forschung zur Bedeutung der Ökoförderung für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe auch unter Betrachtung anderer EU-Länder (Wettbewerbsverzerrung).</p>
<p>Begrenzte Mittel im BÖL.</p> <p>Begrenzte Landesmittel.</p> <p>Internetplattform des BÖL zu teuer.</p>	<p>Höhere Effizienz der Mittelverwendung. Zusammenarbeit mit Partnern.</p> <p>BÖL-Mittel als Ergänzung der Landesmittel.</p>
<p>Kurzfristige Projekte verpuffen schnell.</p>	<p>Langfristige Projekte fördern.</p>
	<p>Schwerpunkt: Informationsvermittlung an Kinder, Schüler, Verbraucher und Landwirte --> permanente Aufgabe des BÖL.</p> <p>Auch andere Medien nutzen (Facebook, Twitter).</p>
	<p>Bundesländer stärker in den Prozess über die Entwicklung des Bundesprogramms einbeziehen und informieren.</p>

Staat/Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)	
Hemmnisse	Vorschläge
<p>Vernetzung zwischen Bund und Ländern, zwischen Industrie, Landwirtschaft, Universitäten und privaten Einrichtungen/Vereinen: Die Länderdienststellen verfügen (noch) über fachliches Know-How und über langjährige Versuchsanstellungen. Die Feldversuche bieten einen Datenfundus an, der interdisziplinär bearbeitet werden muss. Das soll in Sachsen-Anhalt z. B. auch mit Hilfe der DLG geschehen. Auch die Durchführung von Projekten im BÖL stellt einen gangbaren Weg dar. Dem Arbeitskreis „Versuchsansteller im Ökolandbau“ des Verbands der Landwirtschaftskammern (VLK) wurde in der Vergangenheit teils zu wenig Beachtung zuteil.</p>	<p>Zeit und Geld zur Bearbeitung innovativer Lösungen: Ideen sind Investitionen, die erst in der Zukunft Früchte tragen.</p> <p>Praktikables Wissen: Das muss dem Landwirt nicht immer nur Geld kosten, sondern sollte Kosten nachweislich senken.</p> <p>Wissenstransfer in der Bildung (von der Vorschule bis zum Abitur, in Hochschulen und Universitäten, in der Erwachsenenqualifizierung) einschließlich Beratung für Fachschaft und Politik. Hier könnte dem BÖL mit seinem Wissensarchiv für die nächsten Jahre eine wachsende Bedeutung zugemessen werden.</p> <p>Wissenstransfer zum Verbraucher: Der von <i>EPP et al.</i> (2010) beim Bundesinstituts für Risikobewertung herausgegebene Ergebnisbericht „Pflanzenschutzmittel-Rückstände in Lebensmitteln ... zur Wahrnehmung unter der deutschen Bevölkerung“ möge beispielhaft stehen für die Notwendigkeit zum Ausbau weiter zu fassender Systeme wie Verbraucherinformation und Verbraucherschutz. Dazu müssen (auch neue) Medien als Multiplikator von Wissen gewonnen werden.</p>
<p>Es wird wenig regional gearbeitet, Organisation von Veranstaltungen im Rahmen des BÖL zentral statt direkt aus der Region.</p>	<p>Effiziente und regionale Beratung.</p> <p>Beteiligung regionaler Akteure.</p> <p>Stärkere Anreize für die Regionen.</p> <p>Regionale Initiativen fördern.</p>

3 Zusammenfassende Liste der Vorschläge

3.1 Landwirtschaftliche Produktion

Förderung des ökologischen Landbaus

- Verlässliche Förderung: Erhalt der Förderung von Einführung und Beibehaltung des Ökolandbaus. Verstetigung der Beihilfen für Umstellung und Beibehaltung.
- Bundesweit einheitliche Umstellungs- und Beibehaltungsprämien.
- Positive Umwelteffekte des Ökolandbaus honorieren. Vergütung für positive Umweltleistungen anstelle von Förderungen.
- Subventionen müssen stärker an Umweltschutz, Tierschutz und Arbeitsplätze gebunden werden.
- Stärkere Honorierung der Leistungen des Ökolandbaus für den Klimaschutz (Grünlanderhaltung, Humusaufbau, Bodenschutz, CO₂-neutrale N-Bindung).
- Förderpolitik, die den menschlichen Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft begünstigt oder zumindest nicht benachteiligt und die Preisdifferenzen zwischen rein maschinell hergestellten Lebensmitteln und solchen, die mit Landpflege verbunden sind, reduziert.
- Staatliche Ausgleichszahlungen stärker durch private Zahlungen ersetzen, z. B. über Produktpreise oder durch private Förderungen.

Spezielle Förderungen

- Kontrollkosten bei denen fördern, die nicht über die Fläche gefördert werden, z. B. Bienenhalter, Streuobstanbauer.
- Förderung des Leguminosenanbaus.
- CO₂-Abgabe auf importierte Eiweißfuttermittel.
- Beratungsförderung für den ökologischen Landbau – v. a. auch im Hinblick auf Kulturen, die bisher aus anderen Kontinenten/Ländern bezogen werden.
- Innovationsförderung zur Weiterentwicklung des Systems Ökolandbau.

Ausbildung

- Ausbildung zu Ökolandbau in Berufsschulen verstärken.
- Informationen über Umstellung verstärken.

Informationsverbreitung

- Wissensaustausch Praxis-Beratung-Forschung weiterführen.
- Multiplikatoren ansprechen (z. B. Bauernverband) und vorbildhafte Biobetriebe zeigen.
- Demonstrationsbetriebe ausweiten zur Aufklärung sowohl der Verbraucher als auch umstellungsinteressierter Landwirte.
- Netzwerk von Versuchen in verschiedenen Wuchsklimagebieten aufbauen.

Fort- und Weiterbildung

- Wissensvermittlung bezüglich Management und Betriebsentwicklung für Berater, Hofnachfolger, Landwirte.
- Fortführung von Informations- und Weiterbildungsmaßnahmen für die Praxis zur aktuellen Wissensstandvermittlung.
- Weiterbildung zur Vermarktung.

Beratung

- Förderung der Beratung, insbesondere in Regionen ohne flächendeckende staatliche Beratung.
- Bessere Entwicklung und Intensivierung der Beratung.
- Beratung umstellungsinteressierter Landwirte. Einsteiger stärker unterstützen.
- Ausbau der Wirtschaftsberatung: Schulung und Professionalisierung der Berater.
- Beratung auf Hofnachfolge ausweiten.
- Intensive produktionstechnische Beratung.
- Benchmarking im Rahmen von produktbezogenen Arbeitsgruppen von Landwirten.
- Netzwerk von Modell-/Demonstrationsbetrieben (ähnlich dem in Nordrhein-Westfalen) auch in anderen Bundesländern schaffen, auf das sich die Beratung stützen kann.

3.2 Erzeugergemeinschaften, Erfassungshandel, Verarbeitung

Verarbeitungsbranche

- Wichtige Forschungsfelder der Ökoverarbeitung sind Nachhaltigkeit, Fair, Produktionstechnik.
- Sicherung gentechnikfreier Komponenten wie Vitamine und andere Hilfsstoffe.
- Den Wachstumsanforderungen müssen sich nationale wie internationale Biolieferanten stellen, damit es keine Lieferengpässe gibt.
- Entwicklung umweltverträglicher Verpackungstoffe.
- Aufbau von Verwertungsmöglichkeiten nicht normgerechter Rohware (z.B. zu kleiner oder zu großer Kartoffeln).

Markt

- Versorgung heimischer Rohware verbessern durch offensives Anbieten von heimischer Ware an den Handel.
- Mehr Verständnis vom Handel: Biolebensmittel sind Naturprodukte und Bauern brauchen faire Preise.
- Marktpreisübersicht schaffen, z. B. über die AMI.
- Unterstützung für die Etablierung von neuen Erfassungsstrukturen und Verkaufsorganisationen für alternative Produkte.
- Preisdifferenz zwischen ökologisch und konventionell erzeugten Produkten muss nachvollziehbar bleiben.
- Biohersteller sollten auf den LEH zugehen statt sich zu verschließen.

Wertschöpfungskette

- Vertrauen durch Glaubwürdigkeit: Förderung reiner Biostrukturen und Erzeugerauslobung.
- Verbesserung der Erfassungsstruktur: ortsnäher und leistungsfähiger sowie eine größere Anzahl (konkurrierende Anbieter) bzw. bessere Auswahlmöglichkeit für den Landwirt.
- Förderung innerbetrieblicher Kommunikation mit Mitarbeitern.

Förderung

- Förderung von direkter Belieferung von Wiederverkaufsstellen - regionale Absatzwege ausbauen.
- Förderung von Kooperations- und Konzeptberatung vor allem bei Kooperation.
- Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen.
- Stärkung von mittelständischen, regional verankerten Strukturen.
- Branchenspezifische Kreditprogramme.
- Erleichterung der Kapitalbeschaffung durch z. B. Landesbürgschaften.
- Förderung von Analyseprogrammen oder Verursacherprinzip in Bezug auf Rückstände in Endprodukten.
- Bessere Nutzung von Förderprogrammen, z. B. zu Gründungskosten, Investitionskosten, Vermarktungsförderung.
- Sichtung von bislang ungenutzten Finanzierungsquellen (z.B. auch aus anderen Ressorts), ggf. Lobbyarbeit zur Ergänzung des Ökothemas in den Förderbestimmungen.

Richtlinien und Kontrolle

- Überdenken des aktuellen Kontrollsystems zur EG-Öko-Verordnung und eventuell neue Regelung.
- Brancheninterne Regelungen, um Betrugsfällen mit Bioprodukten konsequent nachgehen zu können.
- Klare Regelungen und Vorgaben hinsichtlich der erlaubten Zusatzstoffe, um die Glaubwürdigkeit bei den Verbrauchern zu erhöhen und die Fairness des Wettbewerbs zu wahren.
- Klare rechtliche Rahmenbedingungen für GVO inklusive Klärung der Haftung.

Wissensvermittlung

Innerhalb der Branche:

- Innovationspreis Nachhaltigkeit für ökologische Verarbeitung ausschreiben.

An den Handel:

- Kommunikation der Preisdifferenz zwischen ökologisch und konventionell hergestellten Lebensmitteln an den Handel. Diskussion stärker auf fairen Preis lenken, Bewusstsein beim Handel und bei der Verarbeitung schaffen.

An die Verbraucher:

- Zusammenarbeit zwischen Verarbeiter und Schulen vorantreiben, Themen dabei sind Bildung und Ausbildungsplätze sowie Infomaterialien erstellen (z. B. über Arbeitskreise Schule-Wirtschaft), Ökolandbau den Schülern und Lehrern näher bringen.
- Werbefilm über ökologische Verarbeitung.
- Ökologische Verarbeitungsbetriebe als Demonstrationsbetriebe (Schaffung eines Netzes von Demonstrationsbetrieben).
- Die Medienarbeit muss die ökologische Verarbeitung einbeziehen.

3.3 Naturkosthandel und Lebensmitteleinzelhandel

Bildung und Information

- Schaffung neuer Ausbildungsbereiche (zum Thema Ökoprodukte) im Groß- und Einzelhandel.
- Stärkere Integration von „Bio“ in bestehende Ausbildungsberufe.
- Verstärkte Schaffung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für Fachkräfte zur Qualifizierung in Bezug auf Ökolandbau und -produkte.
- Schaffung eines Bewerbermarktes für Fachkräfte.
- Staatliche Unterstützung des Handels bei Aktivitäten und Schulungen im Themenfeld Biolebensmittel.

Naturkostfachhandel

- Qualifizierung des Personals. Fortbildung der Mitarbeiter im Naturkostfachhandel mit übergreifenden Materialien von neutraler Instanz, nicht von einzelnen Lieferanten.
- Ladnerberatung.
- Vermarktungsarbeit verbessern.

- Nachwuchsförderung im Fachhandel – Branche für junge Unternehmer attraktiver machen durch Kommunikation und gute Beispiele.
- Naturkostfachhandel im Wettbewerb mit anderen Vertriebswegen stärken.
- Förderung von unternehmerischer Qualifizierung des Fachhandels einschließlich Kommunikation.
- Anlaufförderung für Naturkostfachgeschäfte in definierten „Problemregionen“.
- Kredite für Neugründung und Ladenerweiterung.
- Unterstützung bei Internet-Auftritt.
- Finanzielle Förderung von Ausbildungslehrgängen mit der Fachausrichtung „Naturkostfachberater“ wieder aufnehmen, z. B. Umschulungsmaßnahmen.
- Bundesweiter Aufbau eines definierten und anerkannten Ausbildungszweigs außerhalb der herkömmlichen Ausbildung zum Verkäufer/in und Einzelhandelskaufmann/-frau.

3.4 Außer-Haus-Verpflegung

Warenbeschaffung und Sortiment

- Verbesserte Sortimente und Service-Leistungen der Bioanbieter.
- Logistik/Mindestbestellwerte besser an die Bedürfnisse der Abnehmer anpassen.
- Schulungen von Bioproduzenten, Naturkosthändlern und konventionellen Händlern von Bioprodukten im Umgang mit Außer-Haus-Betrieben.
- Lieferpartner unterstützen durch Serviceleistungen sowie durch die Vermittlung von Wissen über die Gastronomie und über „bio“.
- Der undifferenzierten Preisdiskussion Handwerkszeug entgegensetzen. Berechnungen zu optimierten Verpflegungssystemen (Kita und Schule) mit Einsatz von Bioprodukten durchführen.
- Produktentwicklung, z. B. für einen „gesunden“ Schulkiosk.

Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Marktpartnern

- Marktpartner zusammenführen, z. B. über ein Großverbraucher-Biolieferanten Wiki. Netzwerke initiieren und fördern, Aufbau einer lebendigen Lieferantendatenbank.
- Produzenten ökologischer Lebensmittel und Einkäufer motivieren, sich vor Ort kennen zu lernen, um Verständnis füreinander zu schaffen.
- Betriebe der Außer-Haus-Verpflegung in einen regionalen, gemeinsamen Dialog bringen. Regionale Plattformen für Landwirtschaft und Gastronomie bilden.
- Entscheidungsträger in Kommunen und bei Trägern der Einrichtungen noch stärker einbinden (Verbundlösungen).
- Multiplikatoren und andere Institutionen auf Bundesebene sind in dem Thema Ökolandbau noch nicht ausreichend informiert.

Informationsvermittlung sowie Aus- und Weiterbildung

- Maßnahmen zum Austausch und zur Wissensverbreitung zwischen Küchenleitern, z. B. Rezepte-Wiki, Produktprämierungen und Austauschplattformen, Unterstützung durch Bio-Außer-Haus-Verpflegung-Netzwerke (z. B. BioMentoren), Aufklärung von Kollege zu Kollege befördern.
- Ökologisches und nachhaltiges Wirtschaften als Unternehmensleitlinie in den Betrieben verankern.
- Auszeichnung von Betrieben, die langfristig ökologische Produkte verarbeiten.
- Aufklärung der Mitarbeiter: Einbeziehung möglichst vieler Mitarbeiter/Innen, Angebote zur Besichtigung von Biobetrieben schaffen.
- „Bio“ in die Koch-Ausbildung integrieren.
- Praxis-Workshops für Küchen.
- Entscheidungsträger informieren, PR-Kampagne für Entscheidungsträger anbieten.
- Servicepakete, Messeauftritte für Lieferanten.
- Initiative für die Verwendung von Bioprodukten in der öffentlichen Beschaffung.
- Stärkere Einbeziehung der Zielgruppe der Caterer bei den Maßnahmen zur Ausweitung der Verwendung von Bioprodukten in der Außer-Haus-

Verpflegung. Zunehmend ist der Fokus dabei auch auf die regionale Gastronomie- und Hotellerie zu richten.

- Aufklärung in Hotellerie und Gastronomie.

Zertifizierung und Kontrolle

- Erleichterung des Einstiegs in die Biozertifizierung.
- Übertragbare Umsetzungen fördern und den Einstieg in die Verwendung von Bioprodukten erleichtern, z. B. drei bis sechs Monate „Bio auf Probe“, was angemeldet, aber noch nicht zertifiziert wird.
- Einstiegsmöglichkeiten besser vermitteln.
- Inhalte der Zertifizierung beim Einsatz ökologischer Lebensmittel kommunizieren, Zertifizierungsmöglichkeiten besser darstellen.
- Stärkere Kontrollen nicht zertifizierter Küchen, die bekanntermaßen Bioprodukte einsetzen.
- Inhaltliche Unterstützung zur Zertifizierung, Aufbau von Wissen und Akzeptanz. Zielgruppen: Händler von Bioprodukten sowie Außer-Haus-Verpflegungsbetriebe und ihre Mitarbeiter.

Förderung

- Umstellungsförderung in der Außer-Haus-Verpflegung.

3.5 Verbraucher

Grundsätzliches

- Vereine fördern, die aufklären und Bewusstsein schaffen über Ökologie, Soziales und ernährungsphysiologische Zusammenhänge.
- Für gute Ansätze alternative Geldquellen aus eigenen Ressourcen, Stiftungen o. ä. finden.
- Bildungsgutscheine auch für Bioinformationsveranstaltungen nutzen können.
- Den Zusatznutzen von Bioprodukten stärker ausloben und in Produktpreise umwandeln.

- Biocaterer und -handel müssten sich mehr um Zielgruppen in der Außer-Haus-Verpflegung bemühen (schlüssige Marketingstrategien).

Inhaltliche Schwerpunkte der Verbraucherkommunikation

1. Stärkere Bewerbung der Leistungen des Ökolandbaus für die Gesellschaft:
 - Stärkere Forschung und Kommunikation dessen, was der Ökolandbau und Biolebensmittel leisten.
 - Leistung des Ökolandbaus zur Lösung der neuen Herausforderungen offensiver in die Fachpresse tragen.
 - Die Stärken und den Mehrwert des Ökolandbaus für gesellschaftliche Werte sachlich herausstellen und mit Zahlenmaterial belegen (z. B. Wert für Nachhaltigkeit und Gesundheit).
 - Leistungen für Umwelt und Verbraucher klarer herausarbeiten: Projekte durchführen, die Vorzüglichkeit des Ökolandbaus belegen, daraus leicht verständliche Materialien erstellen.
2. Konkrete Leistungen kommunizieren:
 - Gesundheit und Biolebensmittel.
 - Einfluss der Ernährungsgewohnheiten (Fleischkonsum) auf das Klima.
 - Informationen über die politische Bedeutung ökologischer Lebensmittel für die Wertschöpfungskreisläufe und die globale Ernährungskrise.
3. Leistungen messbar machen:
 - Nachhaltigkeitsinstrument/-index schaffen (ähnlich des DLG-Nachhaltigkeitsstandards).
 - Gesundheitsindex schaffen.
 - Differenzierung von Produktqualitäten in Hinblick auf Inhalt, Gesundheitswirkung, energetische/nicht-stoffliche Inhalte.
4. Ganzheitlichkeit in der Kommunikation bewahren:
 - Kommunikation, dass Ökolebensmittel „ganzheitlich gut“ sind, Kommunikation von guten Eigenschaften.
 - Ganzheitlichkeit in der Kommunikation bewahren, Bioprodukte nicht in einzelne inhaltliche Teile zerlegen.

- Einbettung des Ökolandbaus in ein „individuelles Ernährungssystem“, in dem die Frage „Wie ernähre ich mich nachhaltig gesund“ im Vordergrund steht.

Weitere Kommunikationsinhalte

- Unterschiede verschiedener Standards – EG-Öko-Verordnung und Verbandsrichtlinien - an den Verbraucher kommunizieren.
- Kommunikation der Wirksamkeit des Kontrollsystems an den Verbraucher.
- Kommunikation des neuen EU-Biosiegels, nicht nur aus öffentlichen Geldern.
- Kommunikation, dass Biolebensmittel nicht mit Hilfe gentechnisch veränderten Organismen (GVO) erzeugt sind.
- Kommunikation von Bio-Städten und Regionalinitiativen fördern, um Synergien zu nutzen.
- Für Außer-Haus-Verpflegung-Gäste: „Bio ist rundum gut“, „Bio ist gesund“. Maßnahme z. B. Verkostungsaktionen.
- Für Küchen: „Bio ist einfach“.
- Für Unternehmer/Entscheider: „Bio stärkt Image“.
- Klare Unterscheidung zwischen dem allgemeinen Oberbegriff Nachhaltigkeit bzw. nachhaltiges Wirtschaften und der Besonderheit Ökolandbau. Nachhaltiges Wirtschaften ist weniger streng. Schaffung einer größeren Transparenz für die Verbraucher bei diesen ähnlich verwendeten Begriffen.

Vier zentrale Punkte bei der Umsetzung der Verbraucherkommunikation

1. Ausbau der Verbraucherkommunikation: positive Wahrnehmung von „Bio“ beim Verbraucher fördern, verbrauchernahe Informationskampagnen.
2. Professionalisierung der Verbraucherkommunikation und Öffentlichkeitsarbeit: Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit, professionelles Marketing.

3. Bündelung des vorhandenen Wissens zur Verbesserung der Verbraucherkommunikation durch eigene Befähigung:
 - Das vorhandene Wissen in der Branche professionell aufbereiten lassen in einer Art Wiki.
 - Anschubfinanzierung einer Informationsplattform (Wiki) durch das BÖL.
 - Fachwissen bündeln. Plattformen zur gemeinsamen Bearbeitung von Themen bilden.
 - Die Bioinhalte müssen den Mitarbeitern der Biobranche zugänglich sein und vermittelt werden.
4. Nutzung von Multiplikatoren zur kosteneffizienten Verbraucherkommunikation:
 - Aufmerksamkeit ist das knappe Gut in der Öffentlichkeit: Zukunftsthemen besetzen und Multiplikatoren finden.
 - Multiplikatoren, glaubhafte Leitfiguren, Schnittstellen für die Kommunikation definieren, finden und ansprechen.
 - Ausbildung und Qualifizierung derer, die im Biobereich tätig sind, ist zentraler Hebel für die Verbraucherinformationen.

Weitere Punkte der Umsetzung

- Pressearbeit aktiv forcieren. Aktive Ansprache der Medien/Journalisten.
- Förderung der Erstellung von Medien zur Darstellung der Inhalte des ökologischen Landbaus (für Mitarbeiter der Branche, Schulen, Landwirte, Verbraucher – v. a. auch für TV).
- Positive Berichterstattung über „Bio“ in Medien und Informationsträgern, angemessene Wortwahl beachten.

Zielgruppe Kinder und Jugendliche

- Vermehrte Integration von Themen der Nahrungsmittelproduktion, Landwirtschaft, ökologische Landwirtschaft in die Lehrpläne der Schulen.
- Kitakinder, Schüler, Berufsschüler und Studierende in ihren Kontexten für Biolandbau begeistern.
- Aufklärung im Kindergarten und im Schulunterricht, erlebnispädagogisch und praxisnah, z. B. mit dem Besuch eines Biobetriebs.
- Erlebnisorientierte Ernährungspädagogik.

- Erschließung der Zielgruppe „Jugendliche“ durch Erweiterung des Ökosortiments und Produktgestaltung bei Snacks, Fastfood, Convenience-Produkten.

Einzelvorschläge

- Förderung von Bildungsveranstaltungen zum Thema Ernährung für Erwachsene inklusive Darstellung der Themen des ökologischen Landbaus – v. a. konkrete Kontaktmöglichkeiten zur landwirtschaftlichen Urproduktion fördern.
- Förderung von Veranstaltungen vor Ort, in Schulen etc.; Erstellung von Informationsmaterial unter Einbezug moderner Kommunikationsmittel.
- Kochklassen und Ernährungslehre fördern.
- Bereitstellung von Geldern zur Aufklärung der Verbraucher und zur Werbung für „Bio“
 - für Referenten, die in Informationsveranstaltungen dem Verbraucher Bio näher bringen;
 - Verkaufsaktionen fördern, z. B. Zuschüsse für Flyer und Materialien;
 - Event-Unterstützung;
 - Bereitstellung von Schulungsmaterialien, eventuell auch E-Learning Plattform.
- Verankerung von Biolebensmitteln und gesunder Ernährung in der Gesellschaft durch
 - Ernährungsausbildung an Schulen und Kindergärten;
 - Biobrotbox;
 - verpflichtenden Bioanteil in Kantinen öffentlicher Einrichtungen;
 - Ausbildung von Köchen, Beratern usw.;
 - Zusammenarbeit mit Ernährungsberaterinnen, welche Bioprodukte als Bestandteil einer gesunden Ernährung einsetzen;
 - Stärkung eines „nachhaltigen“ Konsumentenverhaltens durch Information und Aufklärung.
- Regionalitätskonzepte fördern: Bindung schaffen zwischen Erzeugern und Verbrauchern und Förderung der Marktteilnehmer.

Wertschöpfungsketten übergreifende Vorschläge

- Entwicklung und Stabilisierung von partnerschaftlichen Kooperationen zwischen allen Stufen der Wertschöpfungskette.
- Mehr Ausbildung zu den Inhalten des ökologischen Landbaus (für die gesamte Branche, die Verbraucher und in den Schulen).
- Umgang mit Fehlern im System verbessern. Den Ökolandbau als Prozess herausstellen, nicht als bereits perfekte Lösung.
- Vertikale und horizontale Kooperationen ausbauen, Netzwerke bilden und stärken, z. B. Vermarktungsstrategien für regionale Bioprodukte entwickeln und vorantreiben.
- Förderung der Bildung und Koordination von Netzwerken zwischen Erzeugern, Verarbeitern, Handel und Verbrauchern, in denen es darum geht, Ansätze für eine soziale, ökologische und ökonomische Gerechtigkeit zu entwickeln bzw. weiterzuentwickeln.
- Gleichmäßige Entwicklung des Ökolandbaus über die gesamte Wertschöpfungskette. Es wird daher für erforderlich gehalten, dass das BÖL weiterhin alle Bereiche von A bis E berücksichtigt.
- Maßnahmen entwickeln, mit denen man im Vorfeld effektiv auf die konventionelle Land- und Ernährungswirtschaft zugeht, um umstellungswillige Unternehmen gewinnen zu können.

Weiterentwicklung der Biobranche

- Wieder mehr Bewusstsein für die echten Inhalte des ökologischen Landbaus auf allen Ebenen schaffen.
- Stärkerer offener Diskurs über das Aufweichen der Richtlinien.
- Besseres Risikomanagement.
- Vermehrt konstruktive Gespräche und Kooperationen auf Verbandsebene. Die Ökobranche muss eine einheitliche Sprache sprechen.
- Integrierung von EU-Ökolandwirten, nicht Ausgrenzung.
- Mit Umweltverbänden, Stiftungen, Privatpersonen Fonds für Flächenkauf einrichten.
- Lobbyarbeit hinsichtlich der Korrektur des EEG ab 1.1.2012 (Förderung besonderer Fruchtfolgen, höherer Bonus für Pflanzenmischsysteme als für Silomais).

- Es ist wichtig, dass die Landwirte und Verarbeiter mit Überzeugung gemäß den Biorichtlinien wirtschaften und das Gedankengut weiter tragen. Gerechte Preise und langfristige Abnahmeverträge honorieren die hohen Anforderungen an die ökologische Wirtschaftsweise.
- Langsames und gesundes Wachstum ist wichtig. Denn kurzfristig in wachsende Märkte einzusteigen birgt eine extrem hohe Gefahr des Richtlinienverstoßes und damit verbunden eines hohen Imageschadens für die gesamte Ökobranche.

3.8 Forschung

Forschung zur Optimierung ökologischer Anbausysteme

- Ausbau von Forschung und Entwicklung zum ökologischen Landbau, gezielter Abbau von Schwachstellen.
- Forschung zur Beseitigung von Produktionsproblemen und zur Sicherung stabiler, ausreichender Erträge.
- Forschung zur Intensivierung und zu Ertragssteigerungen im Ökolandbau.
- Entwicklung von Standardlösungen für den Ökolandbau.
- Schließung und Optimierung von Nährstoffkreisläufen. Forschung zu Nährstoffkreisläufen (z. B. externe Zufuhr an Nährstoffen und organischer Substanz (z. B. qualitätsgesicherte Komposte, qualitätsgesicherte Gärreste aus Biogasanlagen) intensivieren.
- Technische Lösungen für und Einbindung von Biogasanlagen in das ökologische System.
- Im Bereich Tierhaltung: Geflügelhaltung; Schweinehaltung; Zucht; Fütterung; Gesundheit.
- Im Bereich Pflanzenbau: Leguminosenanbau; Saatgutzüchtung; Krankheiten und Schädlinge; spezialisierter Getreideanbau; Pflanzenschutz; Produktionstechnik; Weiterentwicklung der Produktionstechnik im Gemüsebau. Verbesserung des Managements auf viehlosen Betrieben, zielgerichtete Nährstoffzufuhr aus externen Quellen. Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit (Zwischenfrüchte, Düngungsmaßnahmen, Bodenbearbeitung, Unkrautregulierung). Forschung zu neuen marktfähigen Kulturen (Kulturartendiversifizierung).

- Förderung langjähriger Konzepte (produktionstechnische Versuche) zur Sicherung der Bodenfruchtbarkeit im ökologischen Landbau unter besonderer Beachtung der erzeugten Produkte (Ertrag und Qualität).
- Verringerung der Abhängigkeit des Ökolandbaus von konventionellen Inputs.
- Initiierung eines großen Forschungsprogramms zur Erforschung umweltorientierter Produktionsverfahren (Bereiche: Genetik, Technik, Produktionsverfahren), das dann auch der konventionellen Landwirtschaft dient.
- Leitbetriebe und die praxisorientierte Forschung stärken, um die Vorreiterrolle in Produkt- und Erzeugungsqualität zu sichern. Gemeinsamer Hebel sind starke, „vorzeigbare“ Erzeugerbetriebe.

Forschung zur Qualitätssteigerung

- Erzeugung stabiler, hochwertiger Qualitäten.
- Erforschung richtlinienkonformer biologischer Verfahren zum Schutz der Produktqualität in Verpackung und Lager.
- Entwicklung von Produkten und Verarbeitungsverfahren zur wertschöpfenden Nutzung von Partien mit optischen Mängeln.
- Ausrichtung der Qualitätsdefinition an den menschlichen Bedürfnissen.
- Abbau von Schwachstellen bei der ökologischen Lebensmittelverarbeitung.

Forschung zur Wirtschaftlichkeit und Marktforschung

- Betriebswirtschaftliche Forschung, Vergleiche von Erzeugerbetrieben, Benchmarking (auch internationale Vergleiche).
- Forschung und Hilfe zur Etablierung neuer Marktnischen einheimischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse (neue Pflanzen, neue Verwendung).
- Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Marktforschung zum Einsatz von Bioprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung.
- Auswirkungen des Einsatzes von 5-10 % Bioprodukten am gesamten Lebensmitteleinsatz in öffentlichen Einrichtungen auf verschiedene Nachhaltigkeitsparameter.
- Forschung zur Bedeutung der Förderung für die Wirtschaftlichkeit der Betriebe auch unter Betrachtung der Förderung in anderen EU-Ländern (Wettbewerbsverzerrung).

Forschung zur Kommunikation in der Öffentlichkeit und zu Systemfragen

- Beitrag des Ökolandbaus zu den drängenden gesellschaftlichen Fragen.
- Branchenübergreifend den gesellschaftlichen Mehrwert des Ökolandbaus definieren.
- Regionale Wertschöpfungsprozesse abbilden, ökologische Wertigkeit herausarbeiten unter Einbeziehung der Verarbeitung und Infrastruktur.
- Nachhaltigkeitsindex erstellen oder vereinfachten Klimaschutzindex.
- Förderung der Forschung zu den globalen Themen Biodiversität, Welthunger, Klimawandel und den diesbezüglichen Leistungen des Ökolandbaus.
- Forschung auf dem Gebiet der menschengemäßen Ernährung.
- Die Forschung darf nicht auf das Landbausystem beschränkt sein, sondern muss zwingend auch das Ernährungssystem, die Lebensmittelqualität/Lebensmittelverarbeitung und die sozialen Strukturen mitberücksichtigen.
- Forschung zur Wirkung von Bioprodukten auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit.
- Forschung zu einem Nachhaltigkeitsindex in der Außer-Haus-Verpflegung.

Zertifizierung

- F+E-Vorhaben zu risikoorientierten Prüfungsverfahren für Ökokontrollstellen.
- F+E-Vorhaben zu risikoorientierten Überwachungsverfahren für Behörden/Akkreditierungsstelle.

3.9 Kontrolle und Zertifizierung

- Kontrollen evaluieren und mit anderen Kontrollsystemen vergleichen. Kontrollsystem verbessern.
- Interpretation der EG-Öko-Verordnung national und international erfassen und hinsichtlich der wirtschaftlichen Relevanz analysieren, darauf eine einheitliche Umsetzung erarbeiten.
- Interne und externe Kosten betrachten.
- „Entbürokratisierung“ des Kontrollverfahrens. Strukturreform der Kontrollebenen und Bürokratieabbau.
- Kontrollmaßnahmen in der EU besser vernetzen. Länder, die Verstößen nicht nachgehen, über EU abmahnen.
- Verbesserte Maßnahmen bei „auffälligen Lieferanten“ aus dem Ausland. Durchgriff auch im Herkunftsland.
- Vernetzung auf der Ebene der zuständigen Behörden, um Betrugsfälle weltweit aufzudecken und ihnen nachzugehen und um einheitliche Wettbewerbsverhältnisse zu schaffen.
- Die Meldungen an Verwaltung und Kontrollstellen in ein Verfahren münden lassen.
- Mitarbeiter von Ökokontrollstellen, Behörden und Akkreditierungsstelle in Bezug auf risikoorientierte Prüfungen weiterqualifizieren.
- Ausbildung der Kontrolleure weiterentwickeln.
- Gute Beispiele für die Qualitätssicherung von Wirtschaftsbeteiligten entwickeln und darstellen.
- Qualifikationsmaßnahmen, z. B. für neue Inspektoren und Überwachungspersonal.
- Fachübergreifender Erfahrungsaustausch zwischen Ökokontrolle, Lebensmittelüberwachung und Futtermittelkontrolle.
- Wissensdatenbank erarbeiten, in der Rückstände kategorisiert werden, so dass Kontrollstellen und Behörden schnelle Entscheidungen treffen können.
- Behördliche Marktüberwachung installieren.
- Vernetzung von Ökoprüfung und „benachbarten“ behördlichen Kontrollen herstellen.
- Transparenz nach Außen unterstützen (elektronische Zertifikate).

3.10 Politikgestaltung

Grundsätzliches

- Der agrarpolitische Rahmen muss so gestaltet werden, dass der ökologische Landbau möglich ist. Dazu braucht es eine intelligente und damit nachhaltige Agrarpolitik.
- Psychologischen Effekt von politischen Aussagen und Bekenntnissen beachten. Klare Bekenntnisse der Politik (Politiker aller Parteien) zum Ökolandbau auch praktischer Art sollten erfolgen.
- Besonders wichtig sind kontinuierliche und verlässliche politische Rahmenbedingungen, die den Unternehmen langfristig gute Entwicklungsbedingungen ermöglichen. Das betrifft auch die finanzielle und inhaltliche Ausstattung des BÖL.
- Der Ökolandbau muss Teil einer verbindlichen Regierungsstrategie sein, durch Erhalt und Ausbau der Förderung, durch Regierungserklärungen, durch Vorbildverhalten (z. B. Verwendung von Biolebensmittel in Kantinen oder bei Empfängen) etc.
- Ökolandbau als Zukunftstechnologie einstufen mit entsprechendem Zugang zu Förderprogrammen und positiver Wahrnehmung durch Entscheider auf allen Ebenen (Politiker, Lebensmittelanbieter und Verbraucher).
- Entwicklung des Ökolandbaus in Mittel- und Osteuropa positiv sehen und positiv beeinflussen:
 - Gleiche Standards für Produktion und Verarbeitung;
 - Einfluss auf Gesetzgebung und Aktionspläne;
 - mehr Sicherheit, um „Bioskandale“ zu verhindern;
 - Aufbau eigener nationaler Biomärkte;
 - starker Osten Europas stärkt Europa.
- Klarer Standpunkt der Regierung zum Thema Gentechnik (GVO). Bioanbau ohne Kontamination mit GVO muss auch in Zukunft weiterhin möglich sein.
- Konsequente Wahrnehmung und dementsprechende Behandlung des BÖLW als Vertreter der Ökologischen Lebensmittelwirtschaft auf Bundesebene durch das Bundesministerium.

Konkrete Vorschläge zur Politikgestaltung

- Politikunsicherheit (Förderprogramme, Ökokontrolle) reduzieren, Förderkontinuität wahren.
- Rechtzeitige Prüfung von Gesetzesänderungen und Auslauf von Ausnahmeregelungen etc. und Kommunikation der Ergebnisse an die Betroffenen.
- Bei Richtlinienverschärfungen sollte dafür gesorgt werden, dass sowohl die Marktversorgung als auch hohe Qualitätsstandards bei den Endprodukten erreicht und gewahrt werden.
- Ersatz für die CMA schaffen: Förderung des Auslandsabsatzes, Förderung von Messeauftritten, Beantragung von EU-Mitteln.
- Großflächiger Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmittel und Arbeitsplatzabbau darf nicht mit Subventionen belohnt werden.
- Beibehaltung der Richtlinie Information und Absatzförderung.
- Verwendung des Begriffs „Bio“ im Sinne der EG-Öko-Verordnung, nicht für fremde Bereiche wie „Bio-Ökonomieprogramm“, „Biotechnologie“, „Bioenergie“.
- Eine Subvention bräuchte es nicht, wenn Arbeitseinkommen nicht anders besteuert würde als Kapitaleinkommen, und der zu empfehlende Schritt ist eine stufenweise Einführung einer ausgabenbezogenen Besteuerung.
- Gemeinschaftsverpflegung in Schulen und öffentlichen Einrichtungen auf Biokost umstellen.
- Anwendung des Verursacherprinzips bzgl. der durch GVO-Anwendung verursachten Kosten.
- Bio in der Kita- und Schulverpflegung: Freies Kita- und Schulesen, Abbau der Mehrwertsteuer für Kita- und Schulesen sofern es Mindestqualitätskriterien erfüllt.
- „Bio“ in der öffentlichen Beschaffung verstärken: Gute Beispiele aus anderen Ländern nutzen (z. B. Österreich, Italien, Schweden, Dänemark).
- EEG reformieren.
- Flexibilisierung der EEG-Einspeisevergütung für Energie aus Biomasse in Abhängigkeit von den Preisen für Lebensmittel zwecks Vermeidung von „unlauterem Wettbewerb“ um landwirtschaftliche Flächen.
- Klare gesetzliche Vorgaben und Rahmenbedingungen für GVO-Produkte, um Kontaminationen von Bioware zu verhindern und entsprechende Sanktionen für die Verursacher bei Kontaminationen.

- Einheitliche soziale Standards in Bezug auf den internationalen Handel von Rohstoffen, die hier nicht erzeugt werden, sind wichtig für die Verbraucherkommunikation.
- Regionale und nationale Begrenzungen für Biogasanlagen und für Maisanbau für Biogasanlagen.
- Keine Förderung von Agrotechnik und Agroenergie.
- Preiswahrheit für Agrochemikalien (externe Kosten einbeziehen).
- Reduzierter Mehrwertsteuersatz für gesunde und/oder Biolebensmittel.
- Lebensmittelkonzerne zur klaren Zutatenkennzeichnung verpflichtet.
- Keine Änderungen der Richtlinien, sofern nicht zwingend erforderlich.
- AFP-Förderung absichern und Einstiegsgrenzen senken.
- Beibehaltung der Förderverfahren, z. B. für Erzeugerzusammenschlüsse, Investitions- und Marketingmaßnahmen.
- Umstellungsförderungen der Landwirtschaft auf die Lebensmittelwirtschaft übertragen, um eine gleichmäßige Entwicklung der Wertschöpfungskette zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang bedeutsam ist die Maßnahme „Information für die Ernährungswirtschaft“.
- Klare Kennzeichnungsregelungen für Ökolebensmittel. Keine „Aufweichung“ für weniger streng kontrollierte Ware, z. B. Verwendung des EU-Biosiegels für Importe, die nach „vergleichbaren“ Standards erzeugt wurden.
- Erneute Diskussion über die Entwicklung eines Herkunftszeichens für Bio-Produkte auf nationaler Ebene.

Administration

- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Behörden, auch zwischen Landwirtschaft, Wirtschaft und Soziales. Anpassung der Strukturen.
- Verbesserung der Zusammenarbeit der Länderministerien untereinander, sowohl zwischen Ökoreferenten als auch mit nicht „ökoaffinen“ Abteilungen.
- (Teil-) Umstellung von Versuchseinrichtungen des Bundes und der Länder (z. B. Feldversuche, Tierhaltungsversuche, Sonderkulturen, ...).
- Forschung stärker mit Landeseinrichtungen abstimmen und koordinieren zur Vermeidung der Doppelung von Forschungsprojekten, stärker Länderforschungsanstalten unterstützen.

- Reduzierung des Bürokratieaufwandes (Dokumentationspflichten, CC), Reduzierung des Administrationsaufwand für die Projektnehmer im BÖL.
- Stärkere Verankerung des ökologischen Landbaus in der Aus- und Fortbildung im Zuständigkeitsbereich des Ressorts Ernährung und Landwirtschaft.
- Gemeinsame Calls der Ökolandbau-Forschung mit benachbarten Programmen (z. B. Innovationsförderung).
- Bund-Länder-Projekte zu F+E im Ökolandbau.

Grundsätzliches zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau

- Weiterführung und Ausbau (inhaltlich, finanziell) des BÖL.
- In der nächsten Phase des BÖL sollte nicht nur wie bisher das Wachstum im Fokus stehen. Stattdessen muss der Fokus auf die qualitative Weiterentwicklung des Systems Ökolandbau und die Glaubwürdigkeit des Ökolandbaus gesetzt werden.
- Effiziente Mittelverwendung aus dem BÖL durch Förderung von Forschungsvorbereitung, z. B. Unterstützung der Akteure in der Beantragung von Fördergeldern auf der nächsten Ebene (z. B. 7. Rahmenprogramm der EU, Wirtschaftsministerium).
- Keine Ausweitung der Zweckbestimmung des Haushaltstitels „BÖL“ auf andere nachhaltige Formen der Landwirtschaft, weil die Mittel dringend für den Ökolandbau benötigt werden.
- Keine festen Themen vorgeben, sondern themenoffen und in Themenplattformen denken.
- Flexiblere Projektlaufzeiten.
- Forschungsprojekte sollten nach einem zweistufigen Verfahren vergeben werden.
- Skizzen sollten noch mehr von Praxisvertretern hinsichtlich Nutzen beurteilt werden.
- Höhere Effizienz der Mittelverwendung. Zusammenarbeit mit Partnern.
- BÖL-Mittel als Ergänzung der Landesmittel.
- Bundesländer stärker in den Prozess über die Entwicklung des Bundesprogramms einbeziehen und informieren

Gestaltung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau

- Projektbeantragung fördern, um zusätzliche Gelder für den Ökolandbau zu akquirieren. Akquisemittel für EU-Projekte zur Verfügung stellen.
- Innovationsförderung zur Weiterentwicklung des Systems Ökolandbau.
- Zugang zu EU-Programmen und Regionalförderungen schaffen.
- Gelder nicht ordinär in Forschungsprojekte investieren, sondern in die Vernetzung sowie die Vorstellung interessanter Betriebe.
- Mittel verwenden, um Themenplattformen einzurichten.
- Erhalt des BÖL im Bereich Förderung von Maßnahmen (nicht nur Richtlinienprojekte) und Forschung im Bereich Außer-Haus-Verpflegung und in der Verbraucherkommunikation.
- Ökoagrarmarketing fördern, bspw. durch eine „Öko-CMA“ und mit Unterstützung des BÖL.
- Förderung innovativer Lösungen.
- Wissenstransfer in der Bildung und zum Verbraucher.
- Regionale Aktionstage mit entsprechenden Instrumenten fördern.
- Vermehrte Förderung von Forschung, Züchtung und Anbauberatung im ökologischen Landbau.
- Beteiligung regionaler Akteure, Förderung regionaler Initiativen, stärkere Anreize für die Regionen.
- Positive Maßnahmen des BÖL weiterführen (siehe hierzu Kapitel 4.1).
- Nutzbarmachung einzelner Maßnahmen aus dem SÖL-Traineeprogramm generell für alle und zur Schulung der Mitarbeiter der Biobranche.
- Der Bereich E (Technologie- und Wissenstransfer) des BÖL sollte seine Fortsetzung finden und nicht aus Kapazitätsgründen scheitern.

Exkurs: Bilanz zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau

E.1 Meinungen während der Anhörung

Mehrere Experten nutzten ihre Statements, um eine kurze Bilanz zu den vergangenen neun Jahren Bundesprogramm Ökologischer Landbau zu ziehen. Im Folgenden sind die einzelnen Meinungen zusammengefasst wiedergegeben.

Der Grundtenor der sich hierzu äussernden Experten war durchweg positiv:

„Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau hat sich bewährt.“

„Die Maßnahmen standen unter der Zielvorgabe „20 % Ökolandbau“. Hinsichtlich der Zielvorgaben sind Phasen I-III insgesamt positiv zu beurteilen.“

„Prinzipiell hat das Bundesprogramm gewirkt, sowohl im Bereich Erzeugung, Erfassung und auch Vermarktung.“

„Die Bedeutung der direkten Hemmnisse hat in den letzten zehn Jahren stark abgenommen. Dazu haben auch verschiedene Maßnahmen des BÖL beigetragen. Der ökologische Landbau konnte in vielen Bereichen gut etabliert werden.“

„Der Ökolandbau wurde ausgeweitet.“

„Das BÖL wird als ausgewogen eingeschätzt.“

Positiv wurde bewertet, dass

„die Akteure einbezogen“

wurden und ein

„Capacity Building bezüglich Ökolandbauforschung und -beratung“

stattgefunden hat. Folgende Maßnahmen wurden von den Experten explizit als sinnvoll erwähnt und sollten in Zukunft beibehalten bzw. weiter gefördert werden:

- Das Internetportal www.oekolandbau.de, das als Nachschlagewerk und Spickzettel für Umstellungswillige dient und darüber hinaus die Vernetzung fördert. *„Die hohe Nutzerzahl unterstreicht dies.“*
- Der Förderpreis Ökologischer Landbau und das Netzwerk der Demonstrationbetriebe, durch die vorbildhafte Biobetriebe für andere Betriebsleiter

sichtbar werden. Allerdings sollte bei der Wahl der Preisträger darauf geachtet werden, dass diese auch ökonomisch erfolgreich sind.

- Das bundesweite SÖL-Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen wurde mehrfach positiv erwähnt und in Anbetracht der verwendeten Mittel (190.000 €) als sehr effizient eingestuft.
- Informationen in der Außer-Haus-Verpflegung als wichtiger „Türöffner“, z. B. zur Verpflegung in Vorschuleinrichtungen und Schulen.
- Betriebsmittelliste.
- Messe- und Ausstellungsförderung.
- Verbundprojekte.
- Allgemeine Forschung.
- Förderung der Umstellungsberatung und von Betrieben in Umstellung.
- Maßnahme „Information für die Ernährungswirtschaft“.
- Schulung für Ökofachberater.
- Regionale Bioeinkaufsführer.
- Praktikertage.
- Förderung nach den Richtlinien zur Informations- und Absatzförderung.

Weiterhin positiv bewertet wurde die Bekanntmachung des staatlichen Biosiegels mit Hilfe der Fördermittel aus dem Bundesprogramm. Die Mittelverwendung für den Messeauftritt zum ökologischen Landbau im Rahmen der Internationalen Grünen Woche wurde dagegen als eher nicht effizient eingestuft (309.000 €). Bei Förderpreisen sollte darauf geachtet werden, dass die Förderpreisträger auch ökonomisch erfolgreich wirtschaften und somit Aushängeschilder der Biobranche sind, an denen sich andere Betriebe orientieren können.

Dennoch bestünde im Ökolandbau

„noch immer ein erheblicher (Nachhol-) Bedarf an staatlicher Unterstützung im F+E-Bereich, bei Wissenstransfer und Verbraucherinformation“.

Betont wurden außerdem sekundäre Effekte, die durch die Mittelverwendung im Bundesprogramm entstehen bzw. entstanden sind. Dazu zählt der Anschubeffekt für weitere Finanzierungen:

„Die Mittel des Bundesprogramms generieren zusätzliche Aktivitäten (Eigenanteile, Folgeprojekte, Aufbau von Öko-Know-How) in den Ländereinrichtungen.“

Ebenso wie der Nutzen der Ergebnisse über die Ökolandbaubranche hinaus:

„Der überwiegende Anteil der im BÖL bearbeiteten Forschungsarbeiten ist bei Bedarf oder Wunsch auch für konventionell wirtschaftende Betriebe nutzbar. So kommt es durchaus immer häufiger vor, dass kleinere konventionelle Direktvermarkter mit Geflügelhaltung sich an die ökologische Fachberatung wenden, weil sie in hofeigene Futtermischungen ohne Soja oder in die Direktvermarktung einsteigen wollen.“

Daraus ergibt sich die Forderung zumindest der Beibehaltung wenn nicht gar Erweiterung der Fördermittel im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau.

„Forscher und Forschungseinrichtungen sollten sich mindestens für die Erhaltung des bisherigen Finanzvolumens einsetzen; erst recht solche, die nicht speziell ökologisch ausgerichtet sind und dennoch vom bisherigen Programm nicht unerheblich profitiert haben.“

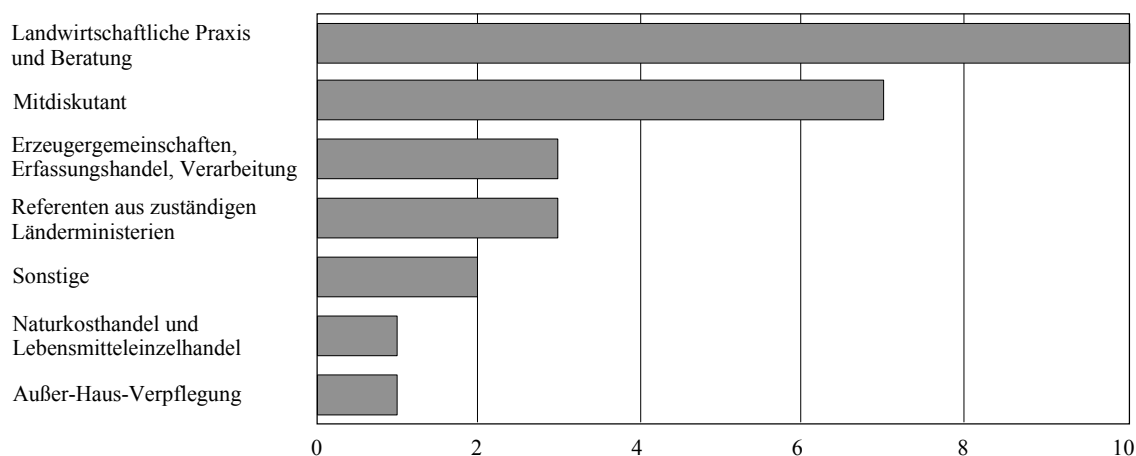
„Eine der weiteren Entwicklung des Ökolandbaus adäquate Aufstockung der Mittel wird begrüßt.“

„Die aktuell geäußerte Absicht der Koalition, die für das BÖL bereitgestellten Haushaltsmittel auch für andere nachhaltige Formen der Landwirtschaft zu nutzen, würde sicher zu Lasten des Ökolandbaus gehen und wird daher kritisch gesehen.“

E.2 Auswertung des Fragebogens

Der an die Teilnehmer mit den Veranstaltungsunterlagen ausgehändigte Fragebogen wurde von 27 der 38 Teilnehmer beantwortet. Der Fragebogen ist im Anhang nachzulesen. Die Teilnehmer, die geantwortet haben, teilen sich wie in Abbildung 1 dargestellt, auf die verschiedenen thematischen Bereiche der Anhörung auf.

Abbildung 1: Zuordnung der Teilnehmer, die den Fragebogen beantwortet haben, zu den thematischen Bereichen der Anhörung (n =27)



Quelle: Eigene Erhebung vTI 2010.

23 der Befragten gaben an, dass sie bzw. ihr Unternehmen an Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (BÖL) teilgenommen oder Projekte selbst beantragt haben.

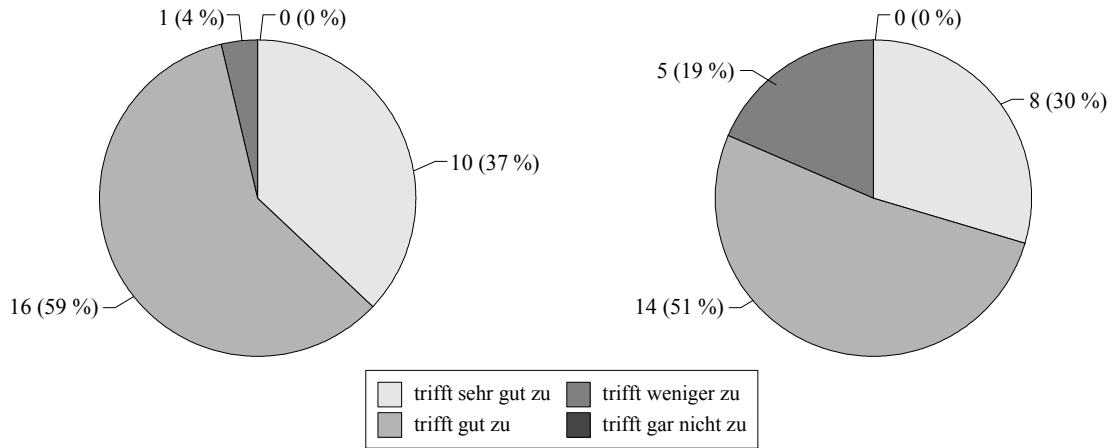
Einschätzungen zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau

Die Einschätzungen zum BÖL bislang waren grundsätzlich positiv: 26 von 27 stimmten der Aussage zu, dass das BÖL für die Ökobranche starke Impulse gesetzt hat (siehe Abbildung 2). 22 haben die Maßnahmen des BÖL regelmäßig mitverfolgt, was als Zeichen für die hohe Relevanz des Programms gedeutet werden kann. Lediglich ein Befragter stimmt der Aussage zu, dass die Bedeutung des BÖL für die Ausweitung der Biobranche völlig überschätzt wird, für 15 der 25 auf diese Frage Antwortenden trifft dies gar nicht zu.

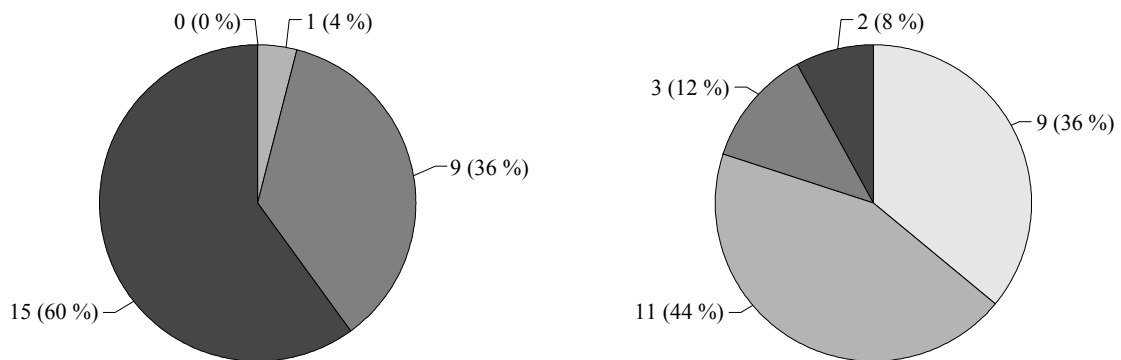
Abbildung 2: Einschätzungen der Befragten zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)

Bitte sagen Sie uns, ob und inwiefern für Sie die nachfolgenden Aussagen zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau zutreffen.

Das BÖL hat für die Öko-Branche sehr starke Impulse gesetzt. (n = 27)



Die Bedeutung des BÖL für die Ausweitung der Bio-Branche wird völlig überschätzt. (n = 25)



Quelle: Eigene Erhebung vTI 2010.

Nutzung von BÖL-Materialien

20 Befragte nutzen Materialien, die im Rahmen des BÖL erstellt wurden, für ihre (tägliche) Arbeit. Die folgenden Materialien wurden von den Befragten, differenziert nach den Themenbereichen der Anhörung, genannt:

Landwirtschaftliche Praxis und Beratung

- Internetportal www.oekolandbau.de (4 Nennungen)
- Forschungsergebnisse, Beratungsmodule, Broschüre
- Bilddatenbank, Organic Eprints, Betriebsmittelliste, Merkblätter, u. v. m.
- Betriebswirtschaftliche Daten und Instrumente zur Direktvermarktung
- Forschungsergebnisse
- Betriebszweigauswertung
- Infomaterial bei Messen, z. B. als Demobetrieb
- Demobetriebe
- Forschung, Wissensthemen

Erzeugergemeinschaften, Erfassungshandel, Verarbeitung

- Internetportal (2 Nennungen)
- BNN-Projekte

Naturkosthandel und Lebensmitteleinzelhandel

- Eigene Materialien, die im Rahmen der Förderprojekte realisiert wurden

Außer-Haus-Verpflegung

- Elternkalender, Außer-Haus-Verpflegung-Material, AID-Material, Schulmaterial bei www.oekolandbau.de

Sonstige

- BÖLW-Argumentationsleitfaden, www.oekolandbau.de, Bildarchiv, Portal, Traineeprogramm

Referenten der Länderministerien

- Naturwissenschaftliche Schriften

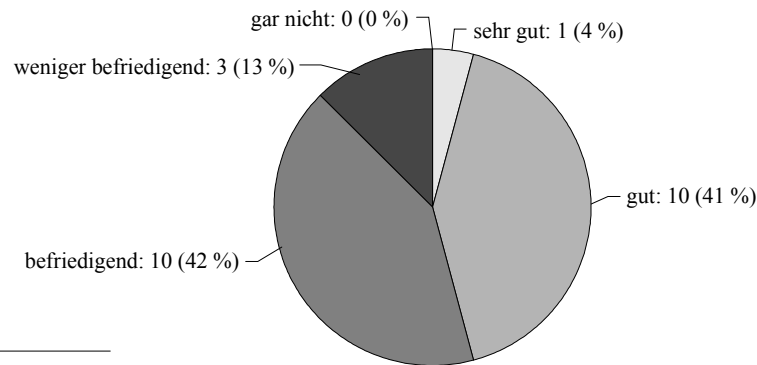
Mitdiskutanten

- Übersicht über wissenschaftliche Untersuchungen
- Forschungsberichte Markt und Marketing, Probleme Hersteller
- Forschungsergebnisse
- www.oekolandbau.de
- Printauswertung
- Bildarchiv Ökolandbau

Wie gut die bestehenden Hemmnisse bisher durch das BÖL berücksichtigt wurden, klärte eine weitere Frage an die Expertenrunde. Das Ergebnis ist heterogen. Insgesamt sind jeweils zehn der 24 auf diese Frage Antwortenden der Meinung, dass die Hemmnisse „gut“ bzw. „befriedigend“ berücksichtigt wurden. Lediglich einmal wurde die Wertung „sehr gut“ abgegeben. Drei Personen nannten die Berücksichtigung „weniger gut“ (siehe Abbildung 3)

Abbildung 3: Berücksichtigung der bestehenden Hemmnisse bisher durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)

Wie wurden die in Ihrem Bereich bestehenden Hemmnisse zur Ausweitung des Öko-Landbaus bzw. Öko-Marktes durch die Maßnahme des BÖL bislang berücksichtigt?



Quelle: Eigene Erhebung vTI 2010.

4 Wesentliche Erkenntnisse aus der Anhörung⁸

Wachstumsperspektiven

- Haupttenor: Das Entwicklungstempo wird langsamer und die Bäume wachsen nicht in den Himmel.
- Deutliche Reduzierung des Wachstumstempos vor allem hinsichtlich des Marktvolumens, ausgelöst beispielsweise durch Einschränkungen bei der finanziellen Förderung, Flächenkonkurrenz, Beratungslücken, niedrige Eigenkapitalausstattung, zu wenig qualitativ hochwertige deutsche Rohware und günstige Importe.

Wirtschaftliche Situation

- Haupttenor: der ökonomische Spielraum wird enger, wirtschaftliche Rückschritte sind nicht auszuschließen.
- Geringe Wirtschaftlichkeit ist bedingt durch Senkung der Förderhöhen, steigende Pachtpreise, niedriges Ertragsniveau und schwankende Erträge, fehlende Produktionstechnik, steigendem Marktdruck.

Ausbildung, Qualifikation, Fortbildung

- Haupttenor: Dies ist ein Feld, das bisher zu wenig beachtet wurde, wo aber sehr wichtige Leistungsvoraussetzungen geschaffen werden.
- Grundlegend ist eine stärkere Schulung und Qualifizierung innerhalb der Branche zum einen hinsichtlich kaufmännischer und produktionstechnischer Kenntnisse, zum anderen hinsichtlich der Vermittlung über „Was ist Bio“ an den Verbraucher durch Mitarbeiter in Handel und Außer-Haus-Verpflegung.
- Themenplattformen bilden: Das Wissen der Branche zusammentragen und zugänglich machen.

⁸ Für den folgenden Abschnitt wurde das Protokoll von Dr. Rainer Oppermann (vTI) einbezogen. Wir danken Herrn Dr. Oppermann für die Bereitstellung seiner Mitschrift.

Die Nachhaltigkeit der Produktionskonzepte

- Haupttenor: Die Biobranche ist immer noch Nachhaltigkeitschampion. Es muss jedoch beachtet werden, dass handfeste Erscheinungen von Rekonventionalisierung das Bild trüben.
- Die konventionell wirtschaftende Branche bringt sich massiv in die Debatte um Zukunftsthemen ein. Die Leistungen des Ökolandbaus für die Gesellschaft muss daher stärker erforscht und kommuniziert werden. Der Ökolandbau muss seine besonderen Leistungen unter Beweis stellen.

Nicht eingelöste Qualitätsversprechen

- Haupttenor: In einigen Bereichen fallen die Leistungen hinter den Ansprüchen (Versprechungen an die Verbraucher) deutlich zurück (z. B. im Bereich Tiergesundheit).
- Neben der Forschung zur Verbesserung des Systems Ökolandbau auf die Forschung zur Bewertung der gesellschaftlichen Leistungen des Ökolandbaus konzentrieren (Biodiversität, Klimaschutz, globale Ernährungssicherung, ökologischer Fußabdruck), diese optimieren und kommunizieren.

Kooperation und Fairness in der Wertschöpfungskette

- Haupttenor: Es gibt unfaire Strukturen und negative Formen von Vermachtung in den Kooperationsbeziehungen, welche das Image der Branche belasten.

Profil und Vermittlung der eigenen Leistungen in der Gesellschaft

- Haupttenor: Die Leistungskommunikation der Ökobranche zu den „Grundlagen“ muss wieder verstärkt werden. Werte und Überzeugungen sind kein „moralisches Gedöns“.
- Die Systemvorteile müssen herausgearbeitet und kommuniziert werden. Die soziale und ethische Bodenhaftung der Branche jenseits rein marktorientierter und marktaggressiver Verhaltensweisen ist wieder herzustellen.
- Die Kommunikation durch Nutzung von Schnittstellen und Multiplikatoren effektiver gestalten und die Öffentlichkeitsarbeit professionalisieren.

Gesellschaftliches Klima

- Haupttenor: Die Medien spielen nicht mehr mit. Die Biobranche wird aggressiv angegriffen.
- Das in öffentlichen Diskussionen sichtbar werdende Wissen über „Bio“ scheint noch immer gering zu sein, daher seien auch viele der positiven Urteile der Menschen über „Bio“ mit Negativpropaganda zu erschüttern.

Außer-Haus-Verpflegung

- Haupttenor: Die hier bestehenden Markt- und Überzeugungskonstellationen sind sehr viel schwieriger als im Lebensmittelmarkt.
- Die Pionierphase ist noch lange nicht beendet. Handlungsbedarf besteht hinsichtlich Konzepten wie höhere Preise für Biolebensmittel in der Einrichtung kompensiert werden können (Menügestaltung, saisonale Speiseplanung) und beim Thema Überzeugungsarbeit gegenüber Gästen, Küchenmitarbeitern und Entscheidungsträgern.

Bundesprogramm Ökologischer Landbau

- Die Mittel des BÖL sind begrenzt, es besteht jedoch ein großer Bedarf an Forschung, Wissenstransfer und Verbraucherkommunikation.
- Daher sollte das BÖL verstärkt als Katalysator genutzt werden, indem beispielsweise über das Programm Forschungsvorbereitung und die Akquise von Geldern aus anderen Fördertöpfen gefördert werden. Außerdem sollten Maßnahmen gefördert werden, die sich nach der Projektlaufzeit selbst finanzieren.

Anhang 1

Materialien zur Anhörung

Weiterführung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau

am 15.-16. November 2010

im FORUM des vTI

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI)

Bundesallee 50

38116 Braunschweig

Auszüge aus:

NIEBERG, H., KUHNERT H. und SANDERS, J. (2011): Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland. Sonderheft Landbauforschung. Braunschweig. (im Druck).

Tabelle 1: Ausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau von 2002 bis 2008 nach Maßnahmenbereichen
(Angaben in 1.000 Euro)

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Ausgaben 2002-2008
Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion								
Aus- und Fortbildung								
- Informationsmaterialien über den ökologischen Landbau für den Unterricht an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen (A2, 31.21)	298	665	0	32	158	107	60	1.321
- Nachhaltige Bekanntmachung der Schulmaterialien (Maßnahmen A2, B2 und C2)	298	665	0	32	-	-	-	996
- Junglandwirte/innen (A5, 31.51)	-	-	-	-	158	107	60	325
Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen								
- Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Landwirte/innen (A5, 31.50)	1.316	807	768	350	60	495	918	4.714
- Durchführung von Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Landwirte/innen (A5, 31.51)	204	146	-	-	-	-	-	350
- Präsentation des ökologischen Landbaus auf landwirtschaftlichen Fachmessen; Messebau für landwirtschaftliche Fachmessen und für Fachmessen der Ernährungswirtschaft (A8, 31.80 und 31.81)	167	53	58	0	-	-	-	279
- Richtlinie zur Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse (512-06.03-31.16) ¹⁾	945	608	710	350	-	-	-	2.613
Beratung								
- Bundesweites Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen (A3, 31.30)	240	594	348	232	245	537	530	2.744
- Durchführung von Informationsveranstaltungen und mehrtägigen Einführungsseminaren für Landwirte, Tierärzte und Spezialberater; Durchführung von mehrtägigen Einführungsseminaren für ehrenamtliche Führungskräfte bzw. Leiter regionaler Arbeitskreise (A3, 31.31)	128	377	137	125	223	265	193	1.447
- Förderung einer Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau (A4, 31.40)	112	214	141	107	14	188	213	990
- Seminar Management und Betriebsentwicklung (ab 2007)	-	3	71	18	8	17	35	151
Sonstige Maßnahmen								
- Förderpreis Ökologischer Landbau (ab 2007 in BÖL integriert)	-	-	-	-	-	12	46	58
- Förderpreis Ökologischer Landbau (ab 2007 in BÖL integriert)	-	-	-	-	-	55	43	98
Summe der Ausgaben	1.854	2.066	1.116	614	463	1.139	1.508	8.779

Tabelle 1: (Fortsetzung 1)

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Ausgaben 2002-2008
Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung								
<i>Aus- und Fortbildung</i>	276	549	68	0	0	0	0	893
- Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse für die Aus- und Weiterbildung im Ernährungshandwerk/-wirtschaft (B2, 31.22)	276	549	68	0	-	-	-	893
- Nachhaltige Bekanntmachung (siehe Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion)	-	-	-	-	-	-	-	-
Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen	922	1.366	991	374	273	57	0	3.982
- Informationen für die Ernährungswirtschaft (B3, 32.10)	164	298	86	15	73	57	-	693
- Präsentation der Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse auf Fachmessen der Ernährungswirtschaft (B4, 32.20)	398	447	819	359	200	-	-	2.223
- Fortbildung für Mitarbeiter im LEH und Naturkostfachhandel (C6, 33.40)	261	493	80	-	-	-	-	834
- Konzepte und Checklisten bzw. Leitfäden zur Bewertung der Präsentation von Bio-Produkten in verschiedenen Einkaufsstätten (C7, 33.50)	99	127	7	-	-	-	-	233
Sonstige Maßnahmen	45	104	0	83	0	0	0	232
- Innovationspreis im Bereich Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse (B5, 32.30)	45	104	0	83	-	-	-	232
Summe der Ausgaben	1.243	2.018	1.060	457	273	57	0	5.107
Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln								
Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote	390	317	393	375	344	475	153	2.446
- Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung (C8, 33.60)	390	317	393	375	344	475	153	2.446
Sonstige Maßnahmen	53	111	0	0	0	0	0	164
- Wettbewerb Prämierung der besten Ökoköche (C9, 33.70)	53	111	-	-	-	-	-	164
Summe der Ausgaben	443	428	393	375	344	475	153	2.610

Tabelle 1: (Fortsetzung 2)

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Ausgaben 2002-2008
Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln								
Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen								
- Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.12)	7.258	8.828	8.038	5.861	4.209	4.552	1.606	40.352
- Presse-/Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.13)	3.668	5.568	3.278	2.421	529	751	13	16.228
- Planung, Vorbereitung und Durchführung von Erlebnistagen zum ökologischen Landbau (C2, 33.14)	250	448	2.343	1.047	1.147	1.053	447	6.734
- Bio Domino (C2, 33.116)	2.291	1.535	993	1.073	1.035	1.037	-	7.964
- Durchführung von Wanderausstellungen (C2, 33.15-1)	-	35	-	-	-	-	-	35
- Dezentrale Veranstaltungen (Infostände) (C2, 33.15-2)	360	422	405	380	320	320	108	2.314
- Durchführung von Veranstaltungen vor Ort (C2, 33.15-3)	480	420	479	379	25	321	255	2.359
- Messeauftritt auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin (C2, 33.80)	160	239	229	269	-	-	-	897
- Richtlinie Information und Absatzförderung (F1)	49	161	310	292	282	309	309	1.713
-	-	-	-	-	871	761	474	2.106
Informationsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche								
- Information von Jugendlichen zum ökologischen Landbau (C2, 33.16)	2.744	1.937	688	649	699	289	240	7.246
- Entwicklung, Produktion und Distribution von Kinderspielen zum Thema des ökologischen Landbaus (C2, 33.17)	1.009	1.095	504	400	449	-	-	3.457
- Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen (C4, 31.23)	1.499	266	-	-	-	-	-	1.764
- Nachhaltige Bekanntmachung (siehe Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion)	185	372	48	0	158	107	60	930
- Schülerwettbewerb zum Thema ökologischer Landbau (C5, 33.30)	51	204	137	249	92	182	180	1.095
Sonstige Maßnahmen								
- Konzepte und Leitfäden für Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus (C2, 33.110)	196	934	65	0	0	0	0	1.196
- Wettbewerb Film(hoch)schulen (C2, 33.18)	-	142	8	-	-	-	-	150
- Koordination der Maßnahmen zur Verbraucherinformation mit Herstellern und Handel (C2, 33.19)	87	676	58	-	-	-	-	822
-	109	115	-	-	-	-	-	224
Summe der Ausgaben	10.198	11.699	8.791	6.510	4.908	4.841	1.846	48.793

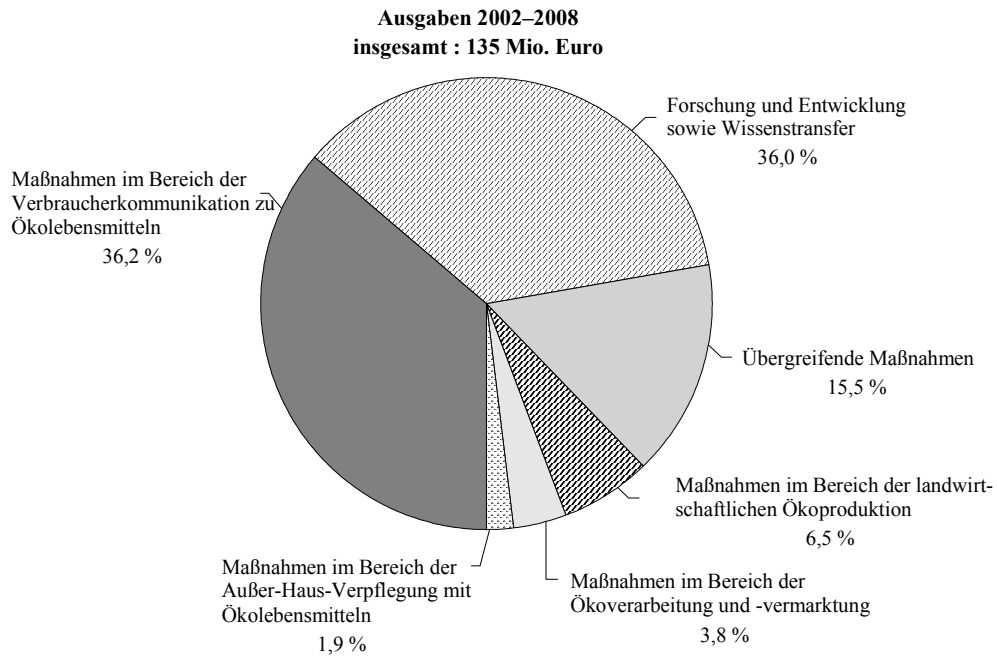
Tabelle 1: (Fortsetzung 3)

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Ausgaben 2002-2008
Übergreifende Maßnahmen								
- Zentrales Internetportal "Ökologischer Landbau" (A1/B1/CI, 31.10)	2.048	1.688	500	450	250	368	338	5.643
- Wissenschaftsplattform im Zentralen Internetportal	13	183	0	76	85	98	106	561
- Aufbau eines geeigneten Bildarchivs zum ökologischen Landbau (C3, 33.20)	77	140	101	-	-	-	-	319
- Evaluierung von Maßnahmen im Bereich "Verbraucherinformation" sowie Erarbeitung eines Konzeptes zur Evaluierung des gesamten BÖL (C2, 33.11)	96	188	-	-	-	-	-	283
- Evaluierung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (C, 33.200)	-	309	103	-	-	-	-	412
- Initiativen Zentraler Verbände (C, 33.90)	-	199	0	321	-	-	-	520
- Rahmenvertrag Herstellung von Drucksachen (C, 33.410)	649	278	42	83	63	52	33	273
- Konzipierung und Erstellung von Filmreportagen (A7, 31.70)	-	-	-	-	-	-	-	926
- Schaffung eines Netzes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (A6, 31.60)	205	395	246	240	252	299	287	1.924
- Koordination und Betreuung eines Netzes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (A6, 31.61)	392	264	437	557	440	178	245	2.512
- Ausgaben der Geschäftsstelle des Bundesprogramms (30.70)	791	999	1.112	951	1.301	1.139	1.258	7.551
Summe der Ausgaben	4.271	4.642	2.541	2.678	2.391	2.134	2.267	20.923
Forschung und Entwicklung, Wissenstransfer								
Summe der Ausgaben	5.512	12.709	4.990	7.408	6.902	4.898	6.068	48.487
Gesamtsumme	23.520	33.562	18.891	18.042	15.281	13.544	11.842	134.699
Gesamtsumme ohne Forschung und Entwicklung	18.008	20.852	13.901	10.634	8.379	8.646	5.774	86.212

1) Hier sind die Ausgaben für alle geförderten Messen mit unterschiedlichen Zielgruppen (Landwirte, Verarbeiter etc.) enthalten. Die Ausgaben im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion werden dadurch etwas überhöht.

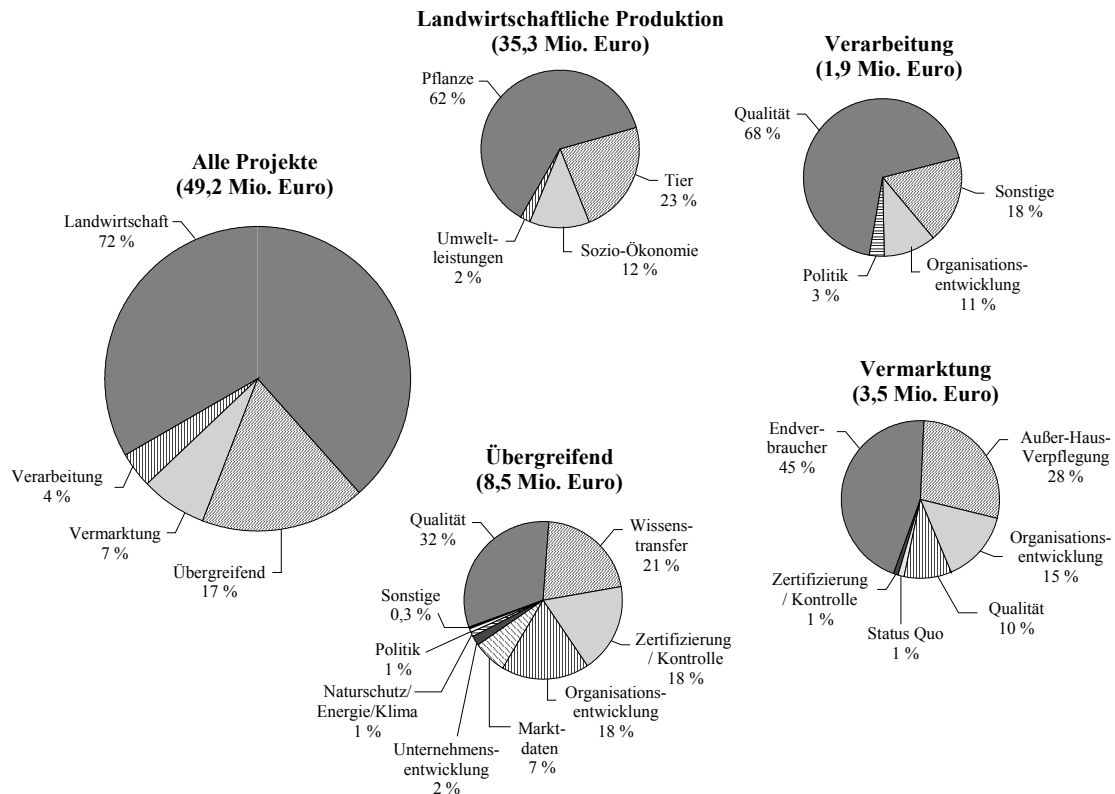
Quelle: Zusammenstellung der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau in Zusammenarbeit mit KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Abbildung 1: Anteil der verschiedenen Maßnahmenbereiche an den Gesamtausgaben des Bundesprogramms ökologischer Landbau von 2002 bis 2008



Quelle: Angaben der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Abbildung 2: Ausgabenanteil der verschiedenen Themenbereiche innerhalb der insgesamt über das Bundesprogramm ökologischer Landbau in den Jahren 2002 bis 2008 geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekte (F&E)



Quelle: Schriftliche Auskunft der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau vom 23.07.2009; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Tabelle 2: Überblick über die im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau durchgeführten Einzelmaßnahmen (Stand: Juli 2010)

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion		
Informationsmaterialien über den ökologischen Landbau für den	2002–2004: Erstellung	Ziel der Maßnahme war es, Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zu erstellen. Mit Hilfe dieser Materialien wird es leichter, das Thema Ökolandbau im Unterricht und in Zukunft möglicherweise auch stärker als bisher in den Lehrplänen zu verankern.
Unterricht an landwirtschaftlichen Berufsschulen und Fachschulen (A2, 31.21)	2004–2007: Verbreitung	Bis Ende 2004 wurden Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) für Berufs- und Fachschulen in den Bereichen Landwirtschaft und Gartenbau erstellt und ein Auszug an alle relevanten Schulen versendet. Es wurden 650 Schulen angeschrieben. Es handelte sich dabei um landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen, Berufskollegs, aber auch die Sekundarstufen I und II von allgemeinbildenden Schulen, für die ebenfalls spezielle Unterrichtsmaterialien erarbeitet wurden (siehe Maßnahme C4, 33.17 unter Maßnahmen zur Ausweitung der Endverbraucheranfrage nach Ökolebensmitteln).
		Alle Materialien sind im Internet herunter zu laden (www.schule.oekolandbau.de).
		Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der erstellten pädagogisch-didaktisch und fachlich aufbereiteten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem aid in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projektinheit Ökologischer Landbau) hatte die Materialien übernommen, z. T. aufbereitet (z. B. Gliederung im Internet) und informiert über Einsatzmöglichkeiten der Materialien die entsprechenden Zielgruppen im Rahmen von Veranstaltungen bei Tagungen, Lehrerfortbildungen, Studienseminaren etc. Dadurch, dass die Materialien durch den aid bis Ende 2007 intensiv bekannt gemacht wurden, soll eine nachhaltige Nutzung der Materialien auch nach Auslaufen des Bundesprogramms gewährleistet sein. Der Vertrieb der Materialien über 2007 hinaus wird vom aid sichergestellt.
Zusammenfassung der Projekte A2, B2 und C4 (31.24)	2008–2010: nachhaltige Bekanntmachung	Vorrangiges Ziel ist neben der Aufrechterhaltung des Bestellsystems die redaktionelle Betreuung der subdomänen Schule des Portals www.oekolandbau.de sowie die Überarbeitung von im Rahmen des Qualitätsmanagements identifizierten Informationsmaterialien. Bis zum Ende des Bewilligungszeitraums sollen die 3 CDs für jede Schulform in einer überarbeiteten Auflage erscheinen. Die Materialien sollen über den Bewilligungszeitraum hinaus bis voraussichtlich mindestens 2015 im Programm des aid geführt werden. Während der Projektlaufzeit sollen ausgewählte Informationsveranstaltungen für Lehrer und Multiplikatoren durchgeführt werden, um die Anwendung der Materialien in den jeweiligen Schulformen weiter zu erhöhen. Die PEÖL (Projektinheit Ökologischer Landbau) wurde aufgelöst. Die Schulmaterialien werden durch einen festen Mitarbeiter des aid redaktionell betreut.

Tabelle 2: Fortsetzung 1

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informations- veranstaltungen zum ökologischen Landbau für Landwirte/innen (A5, 31.50)	2002/2003 2004–2005: Weiterführung als Bestandteil von A3	<p>Ziel der Maßnahme war es ursprünglich, vor allem konventionell wirtschaftende Landwirte in 3- bis 4-stündigen Informationsveranstaltungen über den ökologischen Landbau zu informieren. Im wesentlichen sollten auf diesem Wege die gegenseitige Achtung und das Verständnis für die beiden unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen gesteigert werden sowie vielfach vorhandene gegenseitige Vorurteile abgebaut werden. Darüber hinaus sollte mit der Maßnahmen der Anreiz zur Umstellung erhöht werden.</p> <p>In 2002/2003 wurden 200 ca. 3-stündige Seminare gleichmäßig in allen Bundesländern angeboten. Tatsächlich durchgeführt wurden in 2002/2003 nur 82 Veranstaltungen (18 abgesagt wegen mangelnder Teilnehmerzahl); insgesamt gab es knapp 2.200 Teilnehmer und damit deutlich weniger als vorgesehen.</p> <p>Deshalb erfolgte in 2004/2005 eine inhaltliche Neuausrichtung der Maßnahme, indem Schwerpunktthemen statt allgemeiner Grundinformationen zum Ökolandbau sowohl für konventionell wirtschaftende als auch für Ökolandwirte angeboten wurden. Das neue Konzept erwies sich als erfolgreich. Es wurden 20 Veranstaltungen für Landwirte mit jeweils bis zu 60 Teilnehmern zwischen 9/2004 und 4/2005 durchgeführt. Die Maßnahme wird seit 2006 nicht fortgesetzt.</p>
Durchführung von Informations- veranstaltungen zum ökologischen Landbau für Junglandwirte/innen (A5, 31.51)	2002–2005	<p>Ziel war es, vor allem junge, konventionell wirtschaftende Landwirte anzusprechen und in Wochenendveranstaltungen über den ökologischen Landbau zu informieren. Weiterhin sollten durch die Veranstaltungen Diskussionen unter den Teilnehmern zum Thema ökologischer Landbau in Gang gesetzt werden. Die Seminare sollten den Teilnehmern auch das für die Entscheidung über eine eventuelle Betriebsumstellung notwendige Basiswissen zum ökologischen Landbau vermitteln (Prinzipien, rechtliche Grundlagen, Chancen und Risiken, regionale Vermarktungsmöglichkeiten, Ansprechpartner in Verwaltung und Verbänden etc.). Die Seminare waren bundeslandspezifisch ausgerichtet. In 2002/2003 fanden von 25 geplanten Veranstaltungen lediglich 21 statt, vier mussten wegen mangelnder Beteiligung abgesagt werden.</p> <p>Bei der Weiterführung der Maßnahme in 2004/2005 wurde die Zielgruppe um junge ökologisch wirtschaftende Landwirte erweitert, um den Informationsaustausch zwischen konventionell und ökologisch wirtschaftenden Praktikern zu erhöhen und um die Seminare auch für diese Gruppe nutzbar zu machen. Zudem wurden drei Spezialseminare zu den Themen Obst- und Gartenbau, Weinbau sowie Legenhennenhaltung und Geflügelmast integriert. Die bisher durchgeführten Seminare wurden von den Teilnehmern inhaltlich als gut bewertet. Aufgrund der zumindest teilweise schwierigen Teilnehmerakquise wurden ab 2006 keine weiteren Seminare angeboten.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 2

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Präsentation des ökologischen Landbaus auf landwirtschaftlichen Fachmessen (A8, 31.80 und 31.81)	2002–2005	<p>Mit dieser Maßnahme soll der ökologische Landbau als moderne und zukunftsorientierte Wirtschaftsweise dem landwirtschaftlichen Fachpublikum präsentiert werden (Motto der Ausstellung „Perspektive Ökolandbau“). Ziel der Messeauftritte ist die Steigerung der Akzeptanz des ökologischen Landbaus durch gezielte Ansprache des Messespublikums, insbesondere durch Vermittlung fachspezifischer Informationen über den ökologischen Landbau und seine Erzeugnisse.</p> <p>Im Rahmen dieser Maßnahme wurden Messestände konzipiert und auf unterschiedlich großen Messen eingesetzt. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u. a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial, anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen des ökologischen Landbaus in verschiedenen Foren auf der Messe organisiert.</p> <p>Die Maßnahme umfasste in den Jahren 2002 und 2003 die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Der Messestand wurde im Jahr 2003 auf folgenden Messen eingesetzt: Agra, Brala, Mela, Norla sowie Agritechnica. Vor allem aus Kostengründen wurde die Beteiligung des Bundesprogramms auf den regionalen Fachmessen eingestellt.</p> <p>Der Schwerpunkt der Maßnahme lag daher in der Präsentation des ökologischen Landbaus auf den großen überregionalen Fachmessen Agritechnica (2003 und 2005) und Eurotier (2002 und 2004). Die Standgröße betrug jeweils um die 350–400 qm. Interessierte Landwirte, Vertreter von Behörden usw. (Fachpublikum) konnten sich von jeweils 4–5 ganztägig zur Verfügung stehenden Beratern zu unterschiedlichen Themen des Ökolandbaus informieren lassen. Die Berater hatten unterschiedliche fachliche Schwerpunkte, um möglichst vielen Anliegen der Besucher gerecht zu werden. Die Möglichkeit zur Beratung wurde immer intensiv in Anspruch genommen.</p> <p>Seit 2006 gibt es keine eigenständigen Messeauftritte des BMELV zum ökologischen Landbau mehr. Statt dessen fördert das BMELV über eine Anteilsfinanzierung die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen, insbesondere überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen im Rahmen einer Messerichtlinie („Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse“ vom 11.05.2005).</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 3

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Bundesweites Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen (F3, 31-30)	Seit 2002	<p>Ziel der Maßnahme ist es, Fachhochschul- und Hochschulabsolventen mit agrar- und ernährungswissenschaftlichen Studienabschlüssen auf eine Tätigkeit bei Ökoberatungs- und -kontrollstellen oder bei erzeugernahen Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen vorzubereiten.</p> <p>Das einjährige Programm wurde erstmals 2002/2003 von der Stiftung für Ökologie und Landbau (SÖL) mit 25 Teilnehmern durchgeführt, die als Trainees bei erzeugernahen Beratungseinrichtungen ausgebildet wurden. Die Kosten für die Ausbildung (vier einwöchige Lehrgänge und Gehälter) wurden vollständig durch das Bundesprogramm finanziert.</p> <p>Bei der Neuaufgabe des Programms für 2004/2005 wurde eine Erweiterung der Ausbildungsstätten um die Öko-Kontrollstellen vorgenommen und die Ausbildungsvergütung der Trainees nur noch zu etwa 50 % getragen. Im Rahmen des zweiten Traineeprogramms wurden 21 Trainees ausgebildet. Fünf der Trainees galten als so genannte externe Trainees. Die Ausbildungsbetriebe, die diese Trainees gerne ausbilden wollten, entsprachen aus verschiedenen Gründen nicht den Anforderungen laut Ausschreibung (zwar Institutionen des Ökosektors, jedoch keine Beratungs- bzw. Kontrollinstitutionen oder im europäischen Ausland gelegen). Die Kosten für die Ausbildung wurden daher zu 100 % von den Ausbildungsbetrieben getragen. Ansonsten lag die Eigenbeteiligung der Ausbildungseinrichtungen pro Trainee bei knapp 10.000 Euro entsprechend 828 Euro brutto pro Monat bzw. 35 % Eigenanteil an den Gesamtkosten. Als sehr wertvoll im Rahmen der Ausbildung werden die vier überbetrieblichen, jeweils einwöchigen Lehrgänge zur Verbesserung der so genannten „Soft-Skills“ bewertet. Diese sind neben der durchweg vorhandenen hohen Eigenmotivation der Trainees mit der Hauptbeweggrund für die „externen Ausbildungsbetriebe“ sich am Programm zu beteiligen.</p> <p>Im Traineeprogramm 2005/2006 wurde der Kreis der beteiligten Partnerorganisationen nochmals erweitert und erzeugernaher Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen einbezogen, um die Jobmöglichkeiten der Trainees weiter auszubauen und um weitere wichtige Verbindungsstellen innerhalb des Ökosektors mit gut qualifiziertem Personal zu versorgen. Die Anzahl der Trainees lag im Mai 2006 bei 15. Die für 2006/2007 bestehende Option zur Weiterführung des Ausbildungsprogramms für ein Jahr wurde wahrgenommen. Für die Zukunft war geplant, dass die Ausbildung durch interessierte Betriebe vollständig selbst getragen wird. Das im Verlauf der durchgeführten Programme stetig verbesserte Ausbildungskonzept – vor allem zu den vier einwöchigen Lehrgängen – stellt auch zukünftig die inhaltliche Basis für die Fortbildung dar.</p> <p>Das Programm wurde 2007/2008 erfolgreich fortgesetzt. Neben 15 internen Trainees wurden 10 externe Trainees ausgebildet. Am 25./26. September 2008 fand der Auftaktworkshop zum Traineeprogramm 2008/2009 statt. Für die internen Trainees entstehen den teilnehmenden Organisationen Kosten in Höhe von 1.050 Euro pro Trainee und Monat. Die externen Trainees werden vollständig über die ausbildenden Unternehmen finanziert (Kosten pro Trainee und Monat 1.550 Euro). Eine detaillierte Auswertung der bisherigen Traineejahrgänge wurde durchgeführt und liegt der Geschäftsstelle des BÖL vor.</p> <p>Die Option zur Weiterführung des Programms bis Ende 2010 wurde gezogen, da das Programm aus Sicht der GBÖL Arbeitsplätze schafft und eine hohe Vernetzung der Trainees untereinander und damit der Biobranche bewirkt. Dies wird als zwei herausragende Leistungen des Programms angesehen. Zudem sei die Biobranche noch nicht in der Lage, die Ausbildung von Trainees alleine zu finanzieren.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 4

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Durchführung von Informationsveranstaltungen und mehrtägigen Einführungsseminaren für Landwirte, Tierärzte und Spezialberater (A3, 31.31)	2002–2006	<p>Ziel der Maßnahme ist es, Informationen zum ökologischen Landbau an (konventionell und ökologisch wirtschaftende) Landwirte, Tierärzte und Berater im ökologischen Landbau heranzutragen. Damit sollen Wissenslücken geschlossen und die Wirtschaftlichkeit im ökologischen Landbau verbessert werden.</p> <p>Berater im konventionellen Landbau: In 2002/2003 fanden vier Fortbildungen zum Ökolandbau für diese Zielgruppe statt, insgesamt 14 Fortbildungstage. Die Maßnahme wurde wegen des geringen Erfolgs nicht weiter angeboten.</p> <p>Ökoberater/Tierärzte: Für Ökoberater und Tierärzte wurden in 2002/2003 fünf Workshops mit externen Moderatoren durchgeführt. Die Nachfrage war gut, die maximale Teilnehmerzahl wurde immer erreicht. Ab 2004 erfolgte die Moderation durch die Berater selbst, es wurden eigene Themen zusammengestellt. Zwischen 9/2004 und 4/2005 fanden 9 Fachberater-Tagungen mit jeweils bis zu 30 Teilnehmern statt.</p> <p>Tierärzte: In 2002/2003 wurden Einführungskurse zum ökologischen Landbau für Tierärzte angeboten. Die beiden aufeinander aufbauenden Module wurden je 6 mal durchgeführt. Die Anzahl der Kurse wurde 2003/2004 nachfragebedingt auf vier und dann auf zwei (2004/2005) reduziert. Der Zuspruch war, auch aufgrund der ATF-Zertifizierung, insgesamt dennoch zufriedenstellend.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 5

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationsveranstaltungen zum Thema ökologischer Landbau für Landwirte, Tierärzte und Fachberater im ökologischen Landbau (43, 31.31)	2007–2012	<p>Landwirte: Bis November 2008 wurden 30 Veranstaltungen für Landwirte ("Praktikertage") durchgeführt. Dies sind landwirtschaftliche Fachseminare zu (fast) allen Themen des Ökolandbaus. Um die 700 Teilnehmer werden die Seminare besucht haben; im Durchschnitt ergeben sich 25 Teilnehmer pro Veranstaltung. Sowohl von den Teilnehmern als auch von den begleitenden Beratern wurden die "Praktikertage" ausnahmslos positiv bewertet. Die Seminare wurden im gesamten Bundesgebiet – auch regionsspezifisch – angeboten und durchgeführt.</p> <p>Ökofachberater: Im Rahmen der Vertragslaufzeit bis 11/2008 koordinierte die Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL) 30 Workshops und Schulungen mit 497 teilnehmenden BeraterInnen aus nahezu allen Beratungsorganisationen.</p> <p>Fach-Workshops wurden in folgenden Bereichen durchgeführt: Pflanzenbau, Gemüsebau, Rinderhaltung, Schweinehaltung, Geflügelhaltung, Betriebswirtschaft und Unternehmensführung, Obstbau und Naturschutz.</p> <p>Das Konzept setzt sich zusammen aus fachlicher Weiterbildung, Vernetzung der Beratung sowie methodischen als auch unternehmerischen Schulungen. Dies führt insgesamt zu einer besseren Beratung für die Landwirte und einer besseren Erreichung dieser Zielgruppe. Die Option zur Weiterführung der Veranstaltungen für Landwirte und Berater bis Ende März 2009 wurde gezogen. Nach Neuausschreibung wird die Maßnahme seit Anfang August 2009 bis 31. Dezember 2011 weitergeführt (Option für Verlängerung von 01. Januar 2012 bis 31. Dezember 2012).</p>
Durchführung von mehr-tägigen Einführungsseminaren für ehrenamtliche Führungskräfte bzw. Leiter regionaler Arbeitskreise (43, 31.31)	2002/2003	<p>Tierärzte: Ziel der Seminare war es, die derzeitigen Defizite in der Fort- und Weiterbildung von Tierärzten im Bereich Tiergesundheit im Ökolandbau abzubauen und die Hoftierärzte von ökologisch wirtschaftenden Betrieben in die Grundlagen der Betreuung dieser Betriebe einzuführen. Die Seminare wurden mit und ohne Exkursion angeboten und gingen jeweils über 2 bis 3 Tage. Insgesamt wurden 18 Seminartage angeboten, zwei Seminare mussten wegen zu geringer Beteiligung abgesagt werden. Das letzte Seminar wurde im März 2009 durchgeführt. Die Teilnehmenden (12–27 pro Seminar) waren immer sehr zufrieden und haben die Seminare sehr positiv bewertet. Keine Weiterführung ab April 2009, da neue Überlegungen zur besseren Erreichung der Zielgruppe erforderlich.</p> <p>Ziel der Maßnahme war es, die ehrenamtlich z. B. in regionalen Arbeitskreisen im ökologischen Landbau Engagierten in ihrer Effektivität und Überzeugungskraft zu stärken. Dies sollte in Form von Fortbildungskursen im Bereich Kommunikationskompetenz geschehen. Insgesamt 16 Kurse wurden mit gutem Erfolg in 2002/2003 durchgeführt, danach wurde die Maßnahme aufgrund der großen Streubreite der Teilnehmer (Erreichung der eigentlichen Zielgruppe z. T. nicht mehr gegeben) eingestellt.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 6

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Förderung einer Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau (A4, 31.40)	2003–2007	<p>Ziel der Maßnahme ist es, das gleichmäßige Wachstum von Angebot und Nachfrage im Ökomarkt zu unterstützen und Hilfestellung bei der betrieblichen Entscheidungsfindung für oder gegen eine Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweisen zu leisten.</p> <p>Seit Juni 2003 können landwirtschaftliche Betriebe Zuschüsse für eine Beratung zur Umstellung auf den ökologischen Landbau bei der BLE beantragen. Grundlage ist die Richtlinie zur Förderung der Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau von bisher konventionell wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben. Übernommen werden bis zu 60 % der Beratungskosten und maximal 1.000 €. Die Beratung muss von einem bei der BLE registrierten Berater durchgeführt werden. Bis 30. April 2006 wurden 158 Anträge auf Förderung gestellt; insgesamt 109 Beratungsverfahren wurden bisher abgeschlossen. 66 Betriebsleitern wurde zur Umstellung geraten, 31 der beratenen Betriebsleiter haben sich dann schließlich für eine Umstellung auf ökologischen Landbau entschieden.</p> <p>Die Maßnahme wurde bis Ende 2007 mit einem reduzierten Budget fortgeführt, da aufgrund der Einstellung der Umstellungsförderung in einigen Bundesländern für 2005 und 2006 mit einer niedrigeren Beratungsnachfrage gerechnet wurde.</p>
Richtlinie über die Förderung der Beratung landwirtschaftlicher Unternehmen vor und während einer Umstellung des Betriebes auf ökologischen Landbau	2007–2013	<p>Die Richtlinie aus 2003 wurde ersetzt durch die Richtlinie über die Förderung der Beratung landwirtschaftlicher Unternehmen vor und während einer Umstellung des Betriebes auf ökologischen Landbau. Die Richtlinie ist befristet bis 31.12.2013. Der Fördersatz wurde von 60 % der Beratungskosten auf 50 % der Beratungskosten reduziert. Der Förderhöchstsatz wurde von 1.000 auf 2.000 € angehoben. Neu ist, dass neben konventionellen Betrieben auch Betriebe, die sich in der Umstellungsphase befinden, gefördert werden.</p> <p>In 2008 wurden 13 Betriebe mit insgesamt 19.200 € gefördert (durchschnittlich 1.477 € je Betrieb).</p> <p>In 2009 wurden 22 Betriebe mit insgesamt 47.000 € gefördert (durchschnittlich 2.136 € je Betrieb).</p>
Förderpreis Ökologischer Landbau	Ausschreibung seit 2000 über BMELV; ab 2007 in das BÖL integriert	<p>Mit dem Förderpreis Ökologischer Landbau werden ökologisch wirtschaftende Betriebe oder Zusammenschlüsse von ökologisch wirtschaftenden Betrieben ausgezeichnet, die innovative Leistungen in die Praxis ihres Betriebes eingebunden und umgesetzt haben oder eine besondere gesamtbetriebliche Konzeption nachhaltig verfolgen. Die Leistungen der Preisträger sollen auf andere Betriebe übertragbar sein und können damit zur Akzeptanz und Verbreitung des ökologischen Landbaus beitragen. Der Förderpreis kann auch dazu dienen, viele Verbraucher über die Produktionsweise und die Qualität der Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung zu informieren und die Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen der ökologisch wirtschaftenden Betriebe weiter zu erhöhen.</p> <p>Der Förderpreis Ökologischer Landbau wird jährlich vergeben und ist mit insgesamt bis zu 25.000 € dotiert. Die Vergabe findet im Rahmen einer hervorgehobenen Veranstaltung auf der Grünen Woche in Berlin statt.</p> <p>Seit dem Jahr 2009 wird der Förderpreis als De-minimis-Behilfe bewertet. Je Preisträger können seitdem maximal 7.500 € Preisgeld vergeben werden.</p> <p>2009 lagen Bewerbungen von 65 Betrieben vor. Sieben Betriebe wurden in die nähere Auswahl aufgenommen und von der Jury vor Ort besichtigt.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 7

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Management- und Betriebsentwicklungsseminar (512-06.03-31-50)	Seit 2007	<p>Im Management- und Betriebsentwicklungsseminar sollen sich landwirtschaftliche Unternehmerinnen und Unternehmer, deren Betriebe sich vor oder im Umstellungsprozess befinden, intensiv mit speziellen Fragen zur Führung eines ökologisch wirtschaftenden landwirtschaftlichen Unternehmens auseinandersetzen.</p> <p>Ziel des Seminars ist es, die Teilnehmer fachlich und methodisch zu befähigen, die Umstellung ihres Betriebes auf den Ökolandbau konkret zu planen und umzusetzen. Hierfür wurde für die Landwirte ein kompaktes Programm vorbereitet, welches auf zwei methodischen Säulen basiert: Eine Säule bilden Vorträge und Fach-Exkursionen. Die Teilnehmer erhalten von erfahrenen Beratern und Landwirten praxisnah aufbereitete Fakten zu den Anforderungen der ökologischen Wirtschaftsweise (Tier- und Pflanzenproduktion), des Biomarktes sowie der gesetzlichen Rahmenbedingungen. In der zweiten Säule arbeiten die Teilnehmer im Laufe der Woche aktiv und kontinuierlich am individuellen Betriebsentwicklungsplan. So entwickelt jeder Teilnehmer bis zum Ende des Seminars eine persönliche Vorstellung von seinem Zielbetrieb und stellt einen "Fahrplan" für die weiteren Umstellungsschritte auf. Zusätzlich bietet das Seminar die Möglichkeit der Netzwerkbildung zwischen den Teilnehmern. Nach Abschluss des Seminars kann dies beispielsweise zum kollegialen Coaching und Austausch genutzt werden. Die Teilnahme am Seminar ist kostenfrei. Unterkunft, Verpflegung, An- und Abreise tragen die Teilnehmer selbst.</p> <p>Nach dem oben beschriebenen Konzept fanden zwei fünftägige Seminare in Dresden statt.</p> <p>Das 1. Umstellerseminar wurde vom 03.02. bis 08.02.2008 mit 31 Teilnehmern aus dem ganzen Bundesgebiet durchgeführt. Das zweite Management- und Betriebsentwicklungsseminar fand vom 01.12. bis 05.12.2008 mit 33 Teilnehmern statt. Die Gesamtausgaben für beide Veranstaltungen beliefen sich auf 57.855 €.</p> <p>Die Maßnahme wird nach einer Neuvorgabe weitergeführt. Neben einem fünftägigen Intensivseminar für Landwirte, die sich vor oder im Umstellungsprozess befinden, finden insgesamt vier (je 2 pro Jahr) 2,5-tägige Kompaktseminare statt. Ergänzend zum Intensivseminar bieten sie einen praxisnahen und kompakten Wissenstransfer zum Themenkomplex ökologische Tierhaltung, Tierproduktion und Erzeugung tierischer Produkte an.</p> <p>Die Teilnahme ist weiterhin kostenfrei. Unterkunft, Verpflegung, An- und Abreise tragen die Teilnehmer selbst.</p>

Table 2: Fortsetzung 8

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung		
Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse für die Aus- und Weiterbildung im Ernährungshandwerk bzw. der Ernährungswirtschaft (B2, 31.22)	2002–2004: Erstellung 2004–2006: Verbreitung	<p>In der Ausbildung an Berufsschulen, Fachschulen und in der Weiterbildung des Ernährungshandwerks und der Ernährungswirtschaft werden der ökologische Landbau, die Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse und die Eigenschaften von Bioprodukten oft nur nebensächlich behandelt, weil die Lehrenden weder über eigene Erfahrungen noch geeignetes Unterrichtsmaterial verfügen. Ziel war es daher, geeignete Unterrichtsmaterialien für den Unterricht an Berufsschulen und Fachschulen des Ernährungshandwerks und der Ernährungswirtschaft (von Einstiegsmaterial bis hin zu umfassenden Abhandlungen zu allen Aspekten des ökologischen Landbaus mit Schwerpunkt Verarbeitung der Produkte) erarbeiten zu lassen. In den Unterlagen sollten die relevanten Fragen (Verarbeitungstechniken beim Verzicht auf einige Verarbeitungshilfen, Anforderungen an die Rohstoffe, Unterschiede in der Produktqualität, rechtliche Grundlagen etc.) attraktiv aufbereitet sein. Die Unterrichtsmaterialien sollten den Schulen als Kopiervorlagen und über das zentrale Internetportal zum Herunterladen zur Verfügung gestellt werden.</p> <p>Bis Ende 2004 wurden Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) für Berufs- und Fachschulen im Bereich Ernährungswirtschaft (Bäcker-, Metzgerhandwerk, Molkereiwesen, Lebensmitteltechnik, Mälzer- und Brauereien, Hauswirtschaft sowie Fachverkäufer im LEH und Naturkosthandel) erstellt und ein Auszug an alle 863 relevanten Schulen versendet. Die Materialien sind alle im Internet herunter zu laden (www.oekolandbau.de).</p> <p>Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der erstellten pädagogisch-didaktisch und fachlich aufbereiteten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem aid in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projekteinheit Ökologischer Landbau) hatte die Materialien übernommen, z. T. aufbereitet (z. B. Gliederung im Internet) und versuchte nun über Lehrerfortbildungsseminare usw. an die entsprechende Zielgruppe heranzutreten und über die Materialien zu informieren.</p>
Zusammenfassung der Projekte A2, B2 und C4 (31.24)	2008–2010: nachhaltige Bekanntmachung	<p>Vorrangiges Ziel ist neben der Aufrechterhaltung des Bestellsystems die redaktionelle Betreuung der subdomain Schule des Portals www.oekolandbau.de sowie die Überarbeitung von im Rahmen des Qualitätsmanagements identifizierten Informationsmaterialien. Bis zum Ende des Bewilligungszeitraums sollen die 3 CDs für jede Schulform in einer überarbeiteten Auflage erscheinen. Die Materialien sollen über den Bewilligungszeitraum hinaus bis voraussichtlich mindestens 2015 im Programm des aid geführt werden. Während der Projektlaufzeit sollen ausgewählte Informationsveranstaltungen für Lehrer und Multiplikatoren durchgeführt werden, um die Anwendung der Materialien in den jeweiligen Schulformen weiter zu erhöhen. Die PEÖL (Projekteinheit Ökologischer Landbau) wurde aufgelöst. Die Schulmaterialien werden durch einen festen Mitarbeiter des aid redaktionell betreut.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 9

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationen für die Ernährungswirtschaft (B3, 32.10)	Seit 2002	<p>Ziel der Maßnahmen war es zunächst, Ernährungswirtschaft und -handwerk über den ökologischen Landbau und den Einsatz der Produkte über Informationsveranstaltungen, vertiefende Fachseminare und eine Hotline zu informieren und für die Möglichkeiten, die sich aus der Verarbeitung von Öko-Produkten ergeben, zu sensibilisieren. Als Zielgruppen wurden das konventionelle Fleischer- und Bäckerhandwerk sowie alle sonstigen Unternehmen der Ernährungswirtschaft und des -handwerks angesprochen.</p> <p>In 2002/2003 wurden einführende Informationsveranstaltungen und ein- bis zweitägige Seminare über den Einsatz ökologischer Produkte für das konventionelle Bäcker- und Metzgerhandwerk und die sonstige Ernährungswirtschaft durchgeführt sowie für die jeweilige Zielgruppe eine Hotline geschaltet. Weiterhin wurden schriftliche Informationsmaterialien erstellt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Broschüre "Auf dem Weg zum erfolgreichen Bäcker mit ökologischen Backwaren" (Inhalt: kurzer Überblick über die Chancen und Anforderungen bei der handwerklichen Herstellung von ökologischen Backwaren mit fünf Beispielen aus der Praxis zu Planung und Produktion) und 2) "Informationen für die Ernährungswirtschaft", eine Foliensammlung mit ca. 200 Seiten. <p>Bei der Weiterführung in 2004/2005 wurde aufgrund der vorliegenden Erfahrungen eine Konzeptänderung vorgenommen: Die ein- oder zweitägigen, praxisorientierten Seminare richteten sich nun sowohl an Unternehmer und Entscheidungsträger des konventionellen Ernährungshandwerks als auch an diejenigen, die bereits ökologische Produkte in der Verarbeitung einsetzen und ihr Bio-Sortiment ausweiten möchten. Entsprechend fand eine inhaltliche Umgestaltung der Veranstaltungen statt. Im Bereich des Fleischerhandwerks wurden die Seminare um eine ganztägige Exkursion, bei den Seminare für das Bäckerhandwerk um kurze Betriebsbesichtigungen ergänzt (mehr Praxisbeispiele). Die durchgeführten Seminare und Exkursionen für das Bäcker- und Fleischerhandwerk wurden von den Teilnehmern überwiegend als gut bis sehr gut bewertet. Im Bereich des Fleischerhandwerks war die Nachfrage nach den Veranstaltungen geringer, weshalb einige Seminare abgesagt werden mussten. Für das Bäckerhandwerk wurde der Vertrag bis April 2005 verlängert, um noch weitere Seminare anzubieten.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 10

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationen für die Ernährungswirtschaft (Fortsetzung)	2006–2007	<p>Die Maßnahme wurde 2006 und 2007 für das Bäcker- und Konditorenhandwerk und für die Ernährungswirtschaft weiter durchgeführt. Für die Qualifizierungsmaßnahmen für das Fleischerhandwerk konnte kein Auftragnehmer gefunden werden. Bio-Lernexpeditionen waren der Schwerpunkt des Qualifizierungsangebots für die Ernährungswirtschaft. Diese führten Lebensmittelhersteller in "Hot Spots" des Lebensmittel- und Biofachhandels und befassten sich mit Themen wie Biorohstoff- und Qualitätssicherung, Spezialfragen der Bioverarbeitung und Sortimentsentwicklung. Das Konzept der Lernexpedition beinhaltete auch Gespräche mit leitenden Managern meist des Marketing oder Vertrieb der besuchten Handelsketten. Das Ganze wird durch einen Strategie-Workshop ergänzt, in dem die Exkursions-Erfahrungen ausgewertet und in Zusammenhang mit aktuellen strategischen Themen gebracht werden. In beiden Jahren wurden 14 Veranstaltungen mit 289 Teilnehmern für die Ernährungsindustrie durchgeführt.</p> <p>Für die Bäcker und Konditoren fanden in den beiden Jahren 21 Veranstaltungen zu den Themen Einstieg in die Bioverarbeitung, Produktentwicklung, Vertriebskonzepte und Feine Backwaren mit 310 Teilnehmern statt.</p>
	2008–2010	<p>September 2008 wurde diese Maßnahme für Bäcker und Konditoren, Fleischer und für die Ernährungswirtschaft neu ausgeschrieben. Für Unternehmen des Lebensmittelhandwerks und der Ernährungswirtschaft waren im Jahr 2009 (ggf. Option für 2010) praxisorientierte Qualifizierungsmaßnahmen zu realisieren. Im Jahr 2008 wurden die Feinkonzeption inkl. Durchführungszeitplan und die Unterrichts- und Informationsmaterialien erstellt und eine erste Bewerbung der Veranstaltungen durchgeführt. Diese Maßnahmen richteten sich sowohl an Markteinsteiger als auch an Unternehmen, die bereits ökologische Produkte in der Verarbeitung einsetzen und ihr Biosortiment und ihren Bioabsatz ausweiten möchten. Drei Qualifizierungsmaßnahmentypen bauen aufeinander auf: eintägige, einführende Veranstaltungen (Einsteiger-Qualifizierungsmaßnahmen), ein- bzw. zweitägige, stark praxisorientierte, vertiefende Veranstaltungen (Praxis-Qualifizierungsmaßnahmen für Fortgeschrittene) und eintägige Veranstaltungen mit aktuellen Themenschwerpunkten (Fokus-Qualifizierungsmaßnahmen für Fortgeschrittene).</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 11

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Präsentation des ökologischen Landbaus/ der ökologischen Lebensmittelherstellung auf Fachmessen der Ernährungswirtschaft (B4, 32.20)	2002–2006	<p>Große Fachmessen der Ernährungswirtschaft sind für die Meinungsbildung und Fachinformation der lebensmittelverarbeitenden Unternehmen sowie die Betreiber von Restaurants und Großküchen von erheblicher Bedeutung. Die Verarbeitung ökologischer Produkte war vor dieser Maßnahme auf großen Ausstellungen der Ernährungswirtschaft kaum vertreten. Ziel der Messeauftritte war die Steigerung der Akzeptanz des ökologischen Landbaus durch gezielte Ansprache des Messepublikums, insbesondere durch Vermittlung fachspezifischer Informationen über den ökologischen Landbau und seine Erzeugnisse.</p> <p>Die Maßnahme umfasste in den Jahren Jahr 2002 und 2003 die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u.a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial (auch Produktbeispiele wurden am Stand gezeigt), anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen der Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse und ihrer Einsatzmöglichkeiten im Außer-Haus-Bereich in verschiedenen Foren auf der jeweiligen Messe organisiert.</p> <p>In 2002/2003 wurden folgende Messen mit einem Stand seitens des Bundesprogramms besichtigt: InterMeat 2002 und InterMopro 2002 (je 160 qm), Südback 2002 (ca. 100 qm), Sachsenback 2002 (Nachnutzung des Standes der Südback), Internorga 2003 (ca. 200 qm) und ANUGA 2003 (ca. 500 m²).</p> <p>In 2004 wurden folgende Verarbeitungsmessen mit einem Stand besichtigt: Internorga 2004, Hoga 2004 (je 84 qm); Südback 2004 (ca. 100 qm), IFFA 2004 (ca. 100 qm) und InterMeat/Intermopro 2004 (100 qm). Durch eine begleitende Pressearbeit für diese Messen wurden die Öffentlichkeitswirksamkeit und die Wahrnehmung der Präsentationen vor allem in der Fachpresse verstärkt. Es hat sich gezeigt, dass das Interesse der Verarbeiter an Ökoprodukten umso stärker wächst, je kontinuierlicher die Präsenz auf den einschlägigen Messen ist.</p> <p>Seit 2005 konzentriert sich vor allem aus Kostengründen die Beschickung auf die überregionalen, größeren Messen Internorga, Hoga, ANUGA. In 2006 erfolgte lediglich auf der Internorga noch eine Präsenz des Bundesprogramms. Die Standgröße betrug jeweils 200 und 400 qm. Interessierte Verarbeiter, Außer-Haus-Verpflieger (Caterer), Vertreter von Behörden usw. (Fachpublikum) konnten sich von jeweils 4–5 ganztägig zur Verfügung stehenden Beratern zu Fragen der Außer-Haus-Verpflieger im Ökobereich und zu Verarbeitungsthemen informieren lassen. Die Berater hatten unterschiedliche fachliche Schwerpunkte, um möglichst vielen Anliegen der Besucher gerecht zu werden. Die Möglichkeit zur Beratung wurde immer intensiv in Anspruch genommen.</p> <p>Ab 2006 gibt es keine eigenständigen Messeauftritte des BMELV zum ökologischen Landbau mehr. Seit dem fördert das BMELV über eine Anteilfinanzierung die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen, insbesondere überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen im Rahmen einer Messerichtlinie („Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse“ vom 11.05.2005).</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 12

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Fortbildung für Mitarbeiter im LEH und Naturkost- fachhandel (C6, 33.40)	2002–2005	<p>Fortbildung zum Ökolandbau und zu Ökolebensmitteln für Mitarbeiter und Führungskräfte im LEH, Naturkostfachhandel und Direktvermarkter mit dem Ziel, die Teilnehmer (erlebnisorientiert) an die Produkte heran zu führen, sie vor allem auch über die Besonderheiten von Ökolebensmitteln zu informieren und damit zu erreichen, dass die Kunden besser beraten und ihre Fragen korrekt beantwortet werden können.</p> <p>Bei der ersten Durchführung der Maßnahme in 2002/2003 wurden für Mitarbeiter des Lebensmittel Einzelhandels eintägige Einführungs- und Aufbau Seminare inklusive Exkursionen unter dem Motto "Wir machen Ihre Mitarbeiter bio-fit" durchgeführt. Innerhalb der Aufbau Seminare wurden vor allem vertiefende Informationen zu den unterschiedlichen Warengruppen vermittelt. Das Angebot für den Naturkostfachhandel bestand aus halb- und ganztägigen Seminaren, Großveranstaltungen und Praxisexkursionen unter dem Motto: „Aktion für Augen, Ohren, Grips und Hände“. Des Weiteren wurden mehrere Broschüren erstellt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) „Bioprodukte erfolgreich verkaufen“ vermittelt Mitarbeitern im Lebensmittel Einzelhandel das erforderliche Bio-Know-how und gibt Tipps zur Präsentation von Bio-Produkten und zur Verkaufsförderung; 2) „Der ökologische Landbau und seine Produkte“ ist eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels, die fundierte Informationen und Kernaussagen über die ökologische Produktion sowie eine Reihe von Checklisten enthält; 3) „Ökologische Lebensmittelverarbeitung“ stellt eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels mit Informationen und Kernaussagen über die ökologische Lebensmittelverarbeitung sowie Checklisten dar. <p>Im ersten Durchlauf der Maßnahme wurden im LEH ca. 1.000 Mitarbeiter und im Naturkostfachhandel ca. 1.200 Mitarbeiter geschult.</p> <p>Mit der Weiterführung in 2004/2005 wurden einige Konzeptänderungen vorgenommen. Im LEH wurde der Schwerpunkt nun auf Inhouse-Schulungen mit der Zielgruppe Führungskräfte gelegt, wobei eine Zusammenarbeit mit wichtigen Akteuren der Branche erfolgte. Die im Bereich Naturkostfachhandel stattfindenden Schulungen wurden in Zusammenarbeit mit Großhändlern durchgeführt. Sie richteten sich nun ausschließlich an die Inhaber von überwiegend kleinen bis mittleren Naturkostgeschäften. Zudem wurde die Zielgruppe Direktvermarkter integriert.</p> <p>Eine Verlängerung der Maßnahme fand nicht statt.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 13

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Konzepte und Checklisten bzw. Leitfäden zur Bewertung der Präsentation von Bio-Produkten in verschiedenen Einkaufsstätten (C7, 33.50)	2003/2004	<p>Durch diese Maßnahme sollte die Präsentation von Bioprodukten in den verschiedenen Verkaufsstellen verbessert und ein Beitrag zu mehr Verkaufserfolg geleistet werden.</p> <p>Vor diesem Hintergrund wurden Hinweise zu einer optimalen Präsentation von Bioprodukten im Laden erarbeitet und auch Checklisten für Mitarbeiter und Konsumentenfragebögen entwickelt. Folgende Broschüren (einschließlich CDs) wurden erstellt und vervielfältigt: "Bio-Produkte im LEH", "Bio-Produkte im Naturkostfachhandel", "Bio-Produkte in der Metzgerei" und "Bio-Produkte in der Bäckerei". Die Broschüren wurden vor allem auf Messen und Veranstaltungen an die jeweilige Zielgruppe verteilt. Die Nachfrage erwies sich als gut, die Broschüren wurden zwischenzeitlich nachgedruckt. Außerdem wurde eine Einsatzrunde für die Bewertung der Präsentation von ökologischen Produkten in begrenzter Anzahl in verschiedenen Einkaufsstätten in Deutschland durchgeführt. Deren Ergebnisse wurden den Verantwortlichen der Einkaufsstätten zusammen mit Verbesserungsvorschlägen zur Verfügung gestellt.</p>
Innovationspreis im Bereich Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse (B5, 32.30)	2003, 2005, 2007	<p>Bei der Verarbeitung von Produkten des ökologischen Landbaus sind besondere Anforderungen zu beachten. Einige lebensmitteltechnologische Möglichkeiten, die konventionellen Verarbeitern zur Verfügung stehen, sind hier nicht zugelassen. Dadurch stellt die Verarbeitung bzw. Herstellung ökologischer Lebensmittel eine besondere Herausforderung dar. Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Landbaus sind weitere Innovationen im Bereich der Verarbeitung (einschließlich der Logistik) erforderlich. Die Preisverleihung erfolgt mit dem Ziel, die Innovationskraft der Bio-Lebensmittel-Verarbeiter zu demonstrieren und um die Motivation zur Entwicklung weiterer Neuerungen zu erhöhen.</p> <p>Die Preisverleihung wurde erstmals in 2003 mit den 5 Kategorien „Technologie und Verfahren“, „Rohstoffart und -erzeugung“, „Marketing“, „Umweltleistungen“ und „Kulturelles und Soziales“ sowie mit 3 Hauptpreisen und 5 Auszeichnungspreisen durchgeführt. Beworben hatten sich 48 Unternehmen.</p> <p>In 2005 erfolgte die Vergabe in den Kategorien „Handwerk/Kleinbetriebe“, „Mittelstand“ und „Großunternehmen“ für die Innovationsbereiche „Verarbeitung und Rohstoffe“, „Marketing“ und „Betriebsführung“. Bewerbungen von 42 Unternehmen waren eingegangen. Der Preis wurde in 2005 und 2007 von der Schweisfurth-Stiftung in Kooperation mit der Köln-Messe und mit finanzieller Unterstützung des BMELV vergeben.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 14

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln		
Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung (C8, 33.60)	Seit 2002	<p>Ziel der Maßnahme war es zunächst, die Anbieter von Gemeinschaftsverpflegung – Kantinen, Mensen, Kliniken und Heime, Kindertagesstätten (Kitas) und Schulen – sowie Restaurants über Möglichkeiten, Bioprodukte in der Außer-Haus-Verpflegung (AHV) einzusetzen, zu informieren. Informationsbedarf bestand insbesondere auch beim Thema Zertifizierung, das im Verlauf der ersten Projektphase brandaktuell wurde. Unterstützend zu den praxisnahen Workshops und Infoveranstaltungen wurde eine Reihe von Broschüren für die jeweils angesprochene Zielgruppe erstellt. Die Nachfrage nach den Broschüren war – auch auf Messen der AHV, wie Internorga, Hoga – sehr rege, so dass sie zum Teil erneut aufgelegt werden mussten.</p> <p>In 2002/2003 bis Anfang 2004 wurden regionale Informationsveranstaltungen als „Pakete“ aus einem Bio-Infomarkt mit Beteiligung von Bio-Anbietern, einem Workshop oder alternativ vier Vorträgen und einem Tag Betriebsbesichtigungen an elf Standorten unter dem Motto: „Klasse für die Masse – Mehr Bio in der Großküche“ angeboten. Weiterhin wurde eine telefonische Hotline zum Abruf der Materialien und zur Info über Bio in der AHV geschaltet (knapp 1.600 Erstanrufer insgesamt, teilweise Folgeanrufer). Begleitend fand eine intensive Pressefreiheit statt, und es wurden zahlreiche Infomaterialien/Broschüren/Ordner/CD mit Schulungsfolien mit Infos zur AHV erstellt. Problemthema Zertifizierung wurde mit einer CD und Infoblättern aufbereitet.</p> <p>Bei der Weiterführung der Maßnahme in 2004/2005 wurde eine Änderung der Zielgruppenansprache mit Fokus auf Schulen, Kindergärten, Kitas und Kliniken/Heime vorgenommen (Stichwort: Ausweitung von Betreuungsangeboten über Mittag in Schulen und Kindergärten). Die Botschaft in diesem Kampagnenzeitraum lautete „10 % Bio – das kann jeder!“. Die Aktivitäten fanden insbesondere für neue Ganztagschulen (großer Bedarf), Kindertagesstätten, Kliniken und Heime statt. Der Trend bei den Informationsmaßnahmen ging zu kleineren Workshops, in denen auch die Situation der einzelnen Einrichtung berücksichtigt werden kann. Seit September 2004 wurde innerhalb der Maßnahme eine regionale Struktur von Anbietern aufgebaut, die vor Ort zielgruppengerechte Veranstaltungen durchführen können. Die Resonanz auf die größeren Infoveranstaltungen war mit bis zu 280 Teilnehmern sehr gut; durchschnittlich haben ca. 40 Teilnehmer partizipiert. Die Maßnahme lief zunächst bis März 2006. Basismaterial wurde erstellt und liegt allen Zielgruppen vor.</p> <p>Herausragend ist die Veröffentlichung der „Rahmenkriterien für das Verpflegungsangebot in Schulen“. DGE, Verbraucherzentralen und Ökologischer Großküchen-Service (ÖGS) haben die Rahmenkriterien gemeinsam entwickelt, die Empfehlung „10 % Bio“ wurde darin integriert. Intensive Pressearbeit wurde durch ÖGS geleistet und auch gelungene Praxisbeispiele vorgestellt. Die vier Pilotprojekte aus dem Bereich Forschung des BÖL zur AHV an Schulen/Kindergärten/Kitas wurden in die laufende Maßnahme integriert.</p> <p>In 2004 nahmen ca. 1.300 Teilnehmer an 43 Veranstaltungen teil; in 2005 (Stand: Mai 2005) haben ca. 1.300 Teilnehmer 37 Veranstaltungen besucht. Von Juni bis Oktober 2005 kamen noch einmal ca. 500 Teilnehmer von 25 Workshops hinzu.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 15

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung (Fortsetzung)	2006 und 2007	<p>Die Maßnahme wurde Ende 2005 mit dem Fokus Kita- und Schulverpflegung erneut ausgeschrieben und in 2006 und 2007 durchgeführt. Der Schwerpunkt wurde auf praxisnahe, überschaubare Veranstaltungen mit Workshop-Charakter gelegt, außerdem Praxisbeispiele integrierte. Die o.g. Rahmenkriterien wurden von den Qualitätsstandards für die Schulverpflegung abgelöst; die Empfehlung für 10 % Bioanteil am Wareneinsatz wurde jedoch in die Qualitätsstandards der DGE mit aufgenommen, was als Erfolg zu bewerten ist.</p> <p>2007 wurde eine Befragung bei den Workshopteilnehmern durchgeführt, mit deren Auswertung die Verbrauchszentrale NRW beauftragt wurde. Aus den Ergebnissen wurde die Ausschreibung für die Jahre 2008–2011 neu konzipiert. Die Praxisnähe wird noch stärker betont, Hof- und Großküchenbesuche integriert, teilweise Kochpraxis und methodische Elemente ergänzt und neue Themen wie Ernährungsbildung eingebaut. Zudem wurden neben Einsteiger- auch Folge-Workshops mit aufgenommen, um die einzelnen Einrichtungen noch zielführender informieren zu können. Über die Jahre haben sich die Auftragnehmer Kompetenz sowohl im Bereich Bio als auch Ernährung und Verpflegung angeeignet. Zum gegenseitigen Austausch und zur Weiterbildung findet ein jährliches Auftragnehmertreffen statt, wobei aus jedem Bundesland ein Vertreter teilnimmt. Die wichtige Zielgruppe der Caterer wird noch stärker einbezogen.</p> <p>Die Broschüre "Mehr Bio in Schulen und Vorschuleinrichtungen" wurde aktualisiert und nachgedruckt; Aktualisierung und Nachdruck weiterer Broschüren sind geplant.</p>
Wettbewerb Prämierung der besten Ökoköche (C9, 33.70)	2003/2004	<p>Ziel des Wettbewerbs war es, die Informationslücke und die Unterrepräsentanz von Bioverpflegung in der Außer-Haus-Verpflegung zu beseitigen. Gesucht wurde eine Reihe von Best-Practice-Beispielen in verschiedenen Kategorien (s.u.), die im Rahmen eines Wettbewerbs der besten Ökoküchen ermittelt wurden. Ausschlaggebend bei der Auswahl war nicht ein möglichst hoher Anteil verwendeter Ökoprodukte in der jeweiligen Küche, sondern das Gesamtkonzept. Dafür wurden z.B. auch die Abwechslung der Speisepläne, das Umfeld (ökologisch ausgerichtete Küche: Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Abfall etc.), Information und Einbeziehung der Gäste, Marketingaktionen usw. berücksichtigt.</p> <p>Teilnehmer konnten Köchinnen/Köche, Caterer, Großküchen, Kantinen, Restaurants etc., die Lebensmittel aus ökologischem Landbau verwenden. Um eine Prämierung hatten sich 60 Teilnehmer beworben. Die Gewinner des Wettbewerbs wurden in einer Broschüre vorgestellt. Insgesamt erhielten 27 Betriebe eine Auszeichnung.</p> <p>Eine Fortsetzung der Maßnahme erfolgte nicht, da sie bei knappem Budget nicht prioritär ist.</p>
Präsentation des ökologischen Landbaus und von Ökolebensmitteln auf Fachmessen der Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung (B4, 32.20)	2002–2006	<p>Siehe Erläuterungen auf der Fortsetzungsseite A 16 dieser Tabelle unter B4 Fachmessen der Ernährungswirtschaft.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 16

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln		
Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.12)	2002–2008	<p>Oberstes Ziel der Infokampagne war es, Verbraucher über die Grundgedanken des Ökolandbaus und von ökologisch erzeugten Lebensmitteln zu informieren, deren Bekanntheitsgrad und Akzeptanz zu steigern und die Kaufmotivation für Ökoprodukte bei der Zielgruppe zu erhöhen. Dieses grundsätzliche Ziel haben alle Maßnahmen der Verbraucherkommunikation (C2-Maßnahmen) gemein. Um es zu erreichen, wird eine breite Vielfalt an Kommunikationsarten und Medien genutzt.</p> <p>Die Infokampagne hatte innerhalb der gesamten Maßnahmen zur Verbraucherkommunikation ebenso wie die Presse- und Medienarbeit und das Internetportal eine Art Dachfunktion. Diese liegt darin, dass hier Leistungen erbracht werden, die auch in anderen Kommunikationsmaßnahmen genutzt werden bzw. zu einer Vernetzung der verschiedenen Maßnahmen des Bundesprogramms beitragen.</p> <p>In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 der Infokampagne wurde schwerpunktmäßig Informationsmaterial erstellt (Basisbroschüren, Flyer etc.) und über Anzeigen als Beikleber gestreut sowie eine klassische Anzeigen-, Plakat- und Freecard-Kampagne durchgeführt. Das dafür entwickelte Corporate Design wird auch bei anderen Maßnahmen des Bundesprogramms genutzt. Es wurden auch Reportagen zum ökologischen Landbau produziert und deren Aussendung promotet.</p> <p>Um die Maßnahmen der Infokampagne stärker als bisher mit bereits laufenden und geplanten Maßnahmen der Akteure der Ökobranche zu verzahnen, wurde die Kampagne für die Weiterführung ab 2004 neu konzipiert. Die Akteure der Ökobranche erhielten nun die Möglichkeit, Projektvorschläge zur Verbraucherkommunikation einzureichen, die durch Maßnahmen der Infokampagne flankiert werden sollten. Die Flankierung konnte über Anzeigen, Plakate, Flyer, Broschüren, Erstellung regionaler Einkaufsführer sowie die Kinospots aus dem Filmwettbewerb geschehen. Bis zum 31.03.2005 wurden 58 regionale Projekte flankiert. Unter anderem wurde eine Biowein-Broschüre unter Federführung des Verbandes ECOVIN erstellt, die auf äußerst positive Resonanz stieß.</p> <p>Im Projektzeitraum 2005/2006 wurde neben den regionalen Projekten zusätzliches Gewicht auf von den Anbauverbänden eingebrachte Projekte wie die „Konzepte zu Milchaktionen“ (Bioland) und Broschüren zur „Bio-Handwerkskunst“ (Bäckerei, Fleischwaren, Molkereiprodukte, Brauerei (Gää)) gelegt. Von der Agentur der Infokampagne wurde ein Elternkalender (Ratgeber für die Ernährung in der Schwangerschaft bis zur Kleinkindernährung) produziert, der zusammen mit weiterem Informationsmaterial wie Basisbroschüren und regionalen Einkaufsführern sowie dem Ernährungs-Compass des BMVEL an bis zu 12.000 Multiplikatoren des Gesundheits- und Ernährungsbereichs verteilt wird. Zudem wurden mehrere regionale Einkaufsführer erstellt (5 in Baden-Württemberg, 2 in Hessen, 6 elektronische Einkaufsführer in Nordrhein-Westfalen u.a.) und verschiedene Aktionen in ganz Deutschland durchgeführt.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 17

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (Fortsetzung)	2002-2008	<p>Eine Option zur Weiterführung der Maßnahme ab Juni 2006 bis Mai 2007 war vorhanden. In diesem Zeitraum wurden weitere Broschüren erstellt, gedruckt und erneut an die ca. 12.000 Multiplikatoren zielgruppenadäquat distribuiert. Es handelte sich um die Fortsetzung des "Ernährungskalenders für Eltern", der sich nun an Eltern mit 2-6 jährigen Kindern richtete. Die beiden weiteren umfangreichen Broschüren-Ratgeber richteten sich an Senioren (Genießen hält jung) und Sportler (Natürlich fit). Die CD "Praxiserprobtes aus Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau" rundete die Infokampagne ab, indem sie alle wesentlichen Maßnahmen des A-C-Bereichs darstellt und den Bio-Akteuren Anregungen für vielfältige Aktionen geben soll.</p> <p>Die Nachfrage nach den beiden Ernährungskalendern für Eltern war auch 2008 noch so stark, dass trotz hoher Auflagen (500.000 und 350.000 St.) ein Nachdruck für 2008 genehmigt wurde.</p> <p>Offiziell wurde die "Infokampagne" als solche Ende 2007 beendet. Die Elemente der Maßnahme, damit man diese als Kampagne bezeichnen kann (Produktion und Vertrieb von Freecards, bundesweite Plakataktionen, Beileger), wurden jedoch bereits früher schon reduziert. Grund war ein allgemeines Zurückfahren der Verbraucheransprache aufgrund des abnehmenden zur Verfügung stehenden Budgets. Bestimmte Elemente der Infokampagne sind jedoch bis heute erhalten geblieben, der Elternkalender sowie weitere Broschüren des BÖL werden bei Bedarf neu aufgelegt und sogar neue Broschüren erstellt (ein Elternkalender III sowie ein Flyer zum Thema Kontrolle sind in Planung).</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 18

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Presse-/Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.13)	Seit 2002	<p>Durch diese Maßnahme soll die Berichterstattung zum ökologischen Landbau und zu Ökolebensmitteln in den Medien ausgebaut werden, um auf diesem Wege das Ziel einer verbesserten Verbraucherinformation zu erreichen. Darüber hinaus trägt diese Maßnahme ebenso wie die Infokampagne zur Vernetzung aller Bundesprogramm-Maßnahmen bei, indem besondere Anlässe (Preisverleihungen etc.) genutzt werden, um Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erzielen.</p> <p>In der ersten Durchführungphase 2002/2003 wurden die Grundlagen der Maßnahme entwickelt und eine breite Medienansprache durchgeführt. Als spezielle Bausteine, die als Anlässe für die Ansprache der Medien dienen sollten, wurden das „Ökobarometer“ und die „United Cooks of Nature“ etabliert. Über das Ökobarometer, eine kurze und in regelmäßigen Abständen durchgeführte Verbraucherbefragung, werden Pressemitteilungen zum aktuellen Verbraucherverhalten bei Ökoprodukten generiert. Mit den United Cooks of Nature wurde eine Vereinigung von Ökoprodukte verwendenden Spitzenköchen gegründet, die durch ihr Auftreten bei verschiedensten Gelegenheiten Anlässe für eine Medienberichterstattung schafft.</p> <p>Mit der Weiterführung der Maßnahme ab dem Jahr 2004 fand ein Ausbau und z.T. Umbau bestehender Bausteine sowie eine Erweiterung um neue Elemente statt. Auch wurde die Zusammenarbeit mit der Infokampagne sowie mit den Akteuren anderer relevanter Maßnahmen des Bundesprogramms deutlich verstärkt. Neu war die Einbeziehung von Prominenten (im Mai 2006 ca. 45), die sich mit den Ideen des ökologischen Landbaus identifizieren und unentgeltlich zur Verfügung stehen.</p> <p>Das Ökobarometer wird mit größeren Befragungsintervallen weitergeführt; zuletzt mit einer Befragung im Juni 2005.</p> <p>Die Vereinigung der Bioköche wurde in „BIOSpitzenköche“ umbenannt und um neue Mitglieder erweitert. Zudem wurde für die BIOSpitzenköche ein eigener Bereich im zentralen Internetportal eingerichtet (www.bio-spitzenkoche.de) und ein Rezeptservice etabliert. Über den Rezeptservice werden wöchentlich circa 11.000 Personen per E-Mail kontaktiert.</p> <p>Die Erstellung des Bio-Siegel-Reports, die ursprünglich im Rahmen der Pressearbeit für das Bio-Siegel geschah, ist jetzt in diese Maßnahme integriert. Für die Zielgruppe Verarbeiter und Händler werden jährlich vier Ausgaben erstellt.</p> <p>Speziell für Journalisten wurde im Ökolandbauportal ein Bereich „Journalisten“ eingerichtet.</p> <p>Nach Aussagen des Auftragnehmers war im Verlauf 2004/2005 eine gesteigerte Nachfrage der Medien nach „Bio-Themen“ und nach detaillierteren Informationen zum Ökolandbau wie Zahlen, Flächen, Erkennungszeichen für Bioprodukte usw. zu verzeichnen.</p> <p>BIOKids-Tour 2005 – Heute kochen wir! Unter diesem Motto wurde an Grundschulen mit Kindern der 4. Klasse gekocht, zusammen mit einem Bio-Paten und einem BIOSpitzenkoch. Die Aktionen wurden medienwirksam aufgezeigt, um möglichst viele Menschen mit diesem Thema zu erreichen.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 19

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Presse-/Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (Fortführung)		<p>Für den Zeitraum Mitte 2006 bis Ende 2007 wurde der Vertrag fortgesetzt (die Option gezogen). Inhaltlich wurde der Fokus noch stärker als bisher auf die Themen Regionalität und Saisonalität und auf gesunde Bioernährung für Kinder in Kombination mit Bewegung ausgerichtet. Unter anderem wurde dieser Gedanke mit der "BIOKids-Tour 2006/2007 – An die Töpfe, fertig, los!" umgesetzt. Bei dieser Tour wurde mit den Kindern zusammen mit einer Öcotrophologin eine "Ernährungsstunde" durchgeführt. Neben dem Kochen mit einem BIOSpitzenkoch wurde gemeinsam mit einem bekanntem Tanztrainer (Rafael Antonio) in den 4. Grundschulklassen jeweils eine kleine Tanzchoreographie einstudiert. Das Thema Bewegung wurde so integriert und gezeigt, dass neben einer gesunden Ernährung mit Bioprodukten Bewegung entscheidend für eine gute Gesundheit ist.</p> <p>Die Maßnahme "Informationen für Multiplikatoren und Zielgruppen" wurde im Jahr 2008 fortgeführt. Die Ausschreibung erfolgte in zwei Losen. Zur Zeit ist die Weiterführung bis Ende 2010 gesichert.</p> <p><i>Los 1 (Allgemeine Verbraucherinformationen zum Ökologischen Landbau)</i> : Hier werden unter anderem die positiven Besonderheiten des ökologischen Landbaus für den Natur-, Umwelt- und Tierschutz sowie die regionale Entwicklung hervorgehoben.</p> <p>Viele Tools aus den vergangenen Jahren werden, so weit finanziell möglich, fortgesetzt.</p> <p><i>Los 2 (Recherche, Aufbereitung und Kommunikation vertiefter Informationen, auch wissenschaftlicher Beiträge, zum ökologischen Landbau und seinen Produkten)</i> : Zusammen mit sechs Fachjournalisten aus Print, TV und Hörfunk werden 1 mal pro Monat 4–6 wissenschaftliche Themen aufbereitet und über einen Verteiler versendet. Dies sind fast ausschließlich Forschungsthemen aus dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau. Weitere Informationen zum Themendienst Ökolandbau stehen im Internet unter: http://www.oekolandbau.de/journalisten/themendienst-oekolandbau/</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 20

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Planung, Vorbereitung und Durchführung von Erlebnistagen zum ökologischen Landbau (C2, 33.114)	2002–2007	<p>Die Erlebnistage zum ökologischen Landbau waren Veranstaltungen auf öffentlichen Plätzen, in deren Rahmen auf eine erlebnisbetonte Art und Weise Informationen über den ökologischen Landbau und seine Produkte an ein großes Verbraucherpublikum vermittelt werden sollten. Ziel war es, die Verbraucher mit allen Sinnen anzusprechen und „Bio erlebbar“ zu machen. Entsprechend wurden die Bio-Erlebnistage in verschiedene Module untergliedert: Öko-Campus, Öko-Abenteuerland, Bio-Lustgarten, Agrotech-Parade, BioOase und das Bistro Agraria.</p> <p>Zunächst (2002) wurde die Maßnahme durch einen Auftraggeber zentral organisiert und an mehreren Standorten Rostock, Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg, Hannover, Dortmund, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Bielefeld und Augsburg durchgeführt. Die Regionalpartner, d. h. Ökolandwirte, Händler und andere Akteure des Ökolandbaus vor Ort waren kaum oder gar nicht einbezogen. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen war streckenweise sehr dürftig, das Konzept zur Bekanntmachung der Veranstaltungen z. T. nicht ausgereift.</p> <p>Daraufhin wurde im Jahr 2003 eine Konzeptänderung in Richtung einer Regionalisierung der Veranstaltungen vorgenommen. Die Durchführung wurde nun an Auftragnehmer in der jeweiligen Veranstaltungsregion vergeben und die örtlichen Akteure intensiv in die Gestaltung der Veranstaltung einbezogen. Nach erfolgreichen Bio-Erlebnistagen in 2003 (Potsdam, München, Frankfurt, Köln, Hamburg, Dresden, Stuttgart und Magdeburg) waren auch 2004 fünf von sechs Veranstaltungen erfolgreich. Die Bio-Erlebnistage 2004 fanden in Berlin, Erfurt, München, Stuttgart, Köln und Hamburg statt.</p> <p>In 2005 wurden sieben Bio-Erlebnistage an den Orten Stuttgart, Hamburg, Warnemünde, München, Erfurt, Berlin, Köln durchgeführt. Die Veranstaltungen waren alle erfolgreich und wurden von rd. 250.000 Besuchern aufgesucht. Es zeigte sich, dass das Konzept zwischen Information und Erleben gut ausgeglichen war.</p> <p>In den Jahren 2006 und 2007 wurden jährlich sieben BioErlebnistage in den Großstädten Stuttgart (2 x), Hamburg (2 x), Warnemünde (2 x), München (2 x), Berlin (2 x), Köln (2 x), Dresden (1 x) und Magdeburg (1 x) durchgeführt. 2006 wurden insgesamt 305.000 und 2007 insgesamt 314.000 Besucher von den Veranstaltern geschätzt. Über 330 Aussteller (10 % mehr als 2006) stärkten das Angebot und Verbraucher zu diesen 47 Open-Air-Großveranstaltungen. Insgesamt über 1.500 Aussteller mit rund 4.600 Akteuren machten die „Arenen der Sinne“ zu einer Leistungsschau des Ökolandbaus in der Stadt. Der abwechslungsreiche Mix aus kulinarischem Genuss, Unterhaltung und lebendiger Information weckte und stärkte das Interesse für den ökologischen Landbau und seine regionalen Produkte. Durch die Einhaltung der Corporate Identity wurde ein hoher Wiedererkennungswert erreicht. Die Befragung der Aussteller und der Besucher belegten den Erfolg dieser Veranstaltungsreihe. Über 30 % der Besucher waren „Wiederholungstäter“. Zwei Drittel der Besucher nutzten die Bauernmärkte zum Einkauf und noch mehr fühlten sich danach auch inspiriert, die regionale Biovielfalt stärker zu nutzen. 2007 endet diese Maßnahme.</p> <p>Interessierte Gruppen können Anträge über die Richtlinie Informations- und Absatzförderung zur Förderung der Durchführung dieser großen Verbraucherveranstaltung stellen.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 21

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Bio Domino (C2, 33.116)	2003	Bio Domino ist ein kleines Spiel zum Ökolandbau für Verbraucher. Es wurde als Give-away zur Verteilung bei Messen, Preisrätselein etc. eingesetzt.
Durchführung von Wanderausstellungen (ursprünglich zu „dezentrale Veran- staltungen“ gehörend) (C2, 33.15-1)	2002–2005	<p>Mit der Durchführung von dezentralen Veranstaltungen sollte in Ergänzung zu anderen Maßnahmen zur Verbraucherinformation ein direkter Kontakt mit den Verbrauchern hergestellt und die Möglichkeit zu Interaktionen bzw. zur vertieften Information der Verbraucher eröffnet werden.</p> <p>Die Konzeption und Präsentation von Wanderausstellungen wurden 2002 als ein Bestandteil der Maßnahme „Dezentrale Veranstaltungen“ durchgeführt. Auftragnehmer der Maßnahme war der Deutsche Volkshochschulverband. Die Ausstellung informiert über die Themen „ökologischer Landbau“, „Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse“ und „ökologische Lebensmittel“. Zwölf Wanderausstellungen wurden jeweils eine Woche lang an belebten öffentlichen Orten gezeigt – meist ohne personelle Betreuung. Die örtlichen Volkshochschulen und andere Akteure organisierten häufig in Eigeninitiative parallel zur Ausstellung unterschiedliche Veranstaltungen zu ökologischen Themen. Die Ausstellung wurde auch im Rahmen anderer Maßnahmen des Bundesprogramms (z.B. Internationale Grüne Woche (IGW), Veranstaltungen vor Ort) eingesetzt. Die Termine und Ausstellungsorte wurden auf der Homepage http://wanderausstellung.org sowie in den jeweiligen lokalen Medien veröffentlicht.</p> <p>In 2004 erfolgte eine Konzeptänderung. Es wurden ausstellungsbegleitende Materialien für allgemeinbildende Schulen erstellt und die projektierte Homepage www.wanderausstellung.org überarbeitet. In 2005 wurde die Maßnahme evaluiert (Zustand/Wirkung der Wanderausstellung). Nach Ende der Ausstellungsperiode 2005 wurden notwendige Instandsetzungsarbeiten und eine inhaltliche Überarbeitung der Ausstellung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Evaluation vorgenommen. Des Weiteren wurde, um mehr Aufmerksamkeit zu erzielen und mehr Besucher anzuziehen, jede Ausstellung um ein Banner zum Einsatz im Außenbereich und einen Plakataufsteller (DIN A1) sowie entsprechende Plakate ergänzt. Die Plakataufsteller wurden, soweit noch verwendbar, der Maßnahme C2 33.15-2 (Infostände) entnommen, da diese ohnehin nicht mehr fortgeführt wird.</p> <p>Die Maßnahme wird kontinuierlich weitergeführt. Die Nachfrage nach der Ausstellung ist sehr hoch; es können nicht alle Anfragen bedient werden. Der Zuschlag ging sowohl in 2006/07, als auch in 2008 an die Volkshochschule Witzzenhausen. 2009 wird die Maßnahme vom Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. getragen und weiterhin von der VHS Witzzenhausen koordiniert.</p> <p>Seit Beginn der Maßnahme in 2002 wurden insgesamt 1.260 Ausstellungswochen an 770 Standorten realisiert. (Stand März 2009)</p> <p>Die Internetseite www.wanderausstellung.org wurde wie die Demonstrationenbetriebe etc. in das Portal www.oekolandbau.de integriert.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 22

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Durchführung von Informationsständen (ursprünglich zu „dezentrale Veranstaltungen“ gehörend) (C2, 33.15-2)	2002–2006	<p>Zehn Informationsstände zur Verbraucherinformation über das System Ökolandbau (Produktion – Verarbeitung – Produkte) wurden auf öffentlichen Plätzen und bei öffentlichen Veranstaltungen eingesetzt und sollten durch ihr attraktives Erscheinungsbild das Interesse der Verbraucher wecken.</p> <p>Das Beratungs- und Informationsangebot am Stand wurde kombiniert mit einer Verkostung von Bioprodukten in Kooperation mit Regionalpartnern vor Ort (ansässige Biobauern, Bioläden) und einem Gewinnspiel.</p> <p>Die Infostände wurden zusätzlich bei anderen Maßnahmen des Bundesprogramms sowie bei weiteren Gelegenheiten (Messen, Aktionen, Jugendkampagne) eingesetzt.</p>
Durchführung von Veranstaltungen vor Ort (ursprünglich zu „dezentrale Veranstaltungen“ gehörend) (C2, 33.15-3-6)	2002–2005	<p>Mit der Durchführung von Veranstaltungen vor Ort sollte in Ergänzung zu anderen Maßnahmen der Verbraucherinformation ein direkter Kontakt mit den Verbrauchern hergestellt und die Möglichkeit zu Interaktionen und zur vertieften Information der Verbraucher eröffnet werden.</p> <p>Die Veranstaltungen vor Ort wurden 2002/2003 als Teil der Maßnahme „Dezentrale Veranstaltungen“ durchgeführt und ab 2004 als eigenständige Maßnahme. Die Maßnahme erwies sich als sehr erfolgreich, da sie auf eine hohe Nachfrage von Seiten der Zielgruppen stieß.</p> <p>Die Veranstaltungen vor Ort wurden in breiter Kooperation mit den Akteuren des ökologischen Landbaus durchgeführt. Arten der Veranstaltungen waren u. a. „Offene Türen“, Radtouren, Seniorenfahrten, Kooperationen mit Schulen, Kinder- und Familienfeste. Orte der Veranstaltungen waren Biohöfe, Märkte, Mühlen und Bäckereien sowie andere Verarbeitungsstätten, Zoologische Gärten und Parks sowie der LEH. Eine gute Resonanz auf die Angebote war insbesondere in den neuen Bundesländern zu verzeichnen.</p> <p>Die Veranstaltungen wurden bis Ende 2005 durchgeführt und das erfolgreiche Konzept beibehalten.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 23

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Messeauftritt auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin (C2, 33.80)	Seit 2003 jährlich	<p>Durch die Präsenz eines Informations- und Beratungsstandes auf Verbrauchermessen soll ein Beitrag zur Verbraucheraufklärung zum Thema ökologischer Landbau und Ökolebensmittel geleistet werden. Mit der Präsenz auf Messen wie der Internationalen Grünen Woche (IGW) wird versucht, neue Zielgruppen mit diesem Thema zu erreichen.</p> <p>Ein eigener Stand des Bundesprogramms ist seit 2003 auf der IGW vertreten. Über ein attraktives Programm – u.a. mit Kochvorführungen, Verkostungen, Quiz z.B. für Schüler auf der Bühne, Give-aways – werden die Besucher angesprochen. In die Programmgestaltung fließen auch andere Maßnahmen des Bundesprogramms wie die Demonstrationenbetriebe oder der Schülerwettbewerb, dessen Preisverleihung im Rahmen der IGW stattfindet, ein. Seit 2004 werden die Demonstrationenbetriebe intensiver integriert, indem sie selbst am Stand vertreten sind und eigene Produkte ausstellen. Das Konzept der Messepräsenz ist über die Jahre etwa gleich geblieben, da es sich bereits zu Anfang bewährt hat.</p> <p>Die Geschäftsstelle des Bundesprogramms (GBÖL) war auf der IGW 2009 erstmals mit einem neuen Standkonzept vertreten und wird es auch im Jahr 2010 sein.</p> <p>Mit dem neuen Konzept wurden die bisher auf dem Stand separierten Bereiche Infocounter, Forum, Aktionsfläche, Bio-Siegel-Regal, Bauernmarkt/Demobetriebe und Lounge integrativer und kommunikativer zusammengefasst. Der bisher zentrale Funktionsbereich Technik und Küche (Backoffice) wurde an eine Standseite platziert. Dieses neue Flächenkonzept brachte nach einhelliger Meinung aller Teilnehmer (Standaktive, Mitaussteller, Besucher) den gewünschten Erfolg: mehr Integration und Kommunikation nach innen und außen, mehr Bewegung und Begegnung auf dem Stand.</p> <p>Darüber hinaus sind zukünftig keine weiteren Auftritte der GBÖL auf anderen Verbrauchermessen vorgesehen. Zukünftig sollen allgemeine Auftritte des BMELV auf Verbrauchermessen durch Beschickung mit Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und den relevanten Maßnahmen des Bundesprogramms stärker unterstützt werden.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 24

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Richtlinie Information und Absatzförderung (F1)	Seit 2005	<p>Über die Richtlinie werden Maßnahmen zur Information von Verbrauchern mit dem Ziel der Absatzsteigerung unterstützt. Damit wird im Gegensatz zur bisherigen vollständigen Finanzierung derartiger Maßnahmen über das Bundesprogramm eine finanzielle Selbstbeteiligung der Akteure eingeführt. Durch die Bedingungen der Richtlinie soll auch eine stärkere Kooperation der Akteure des Ökosektors bei der Durchführung kommunikativer Maßnahmen erreicht werden.</p> <p>Die „Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen zur Information von Verbraucherinnen und Verbrauchern über den ökologischen Landbau und dessen Erzeugnisse sowie zur Förderung damit verbundener Absatzförderungsmaßnahmen“ ist seit März 2005 in Kraft und wurde 2007 überarbeitet.</p> <p>Seit 01.01.2008 ist die neu überarbeitete Richtlinie gültig. Ab diesem Zeitpunkt können Vorschläge für Projekte bis spätestens 31. März 2010 in der BLE eingehen. Informationskampagnen, Verkostungsaktionen, die Konzeption, Organisation und Durchführung von Ausstellungen, die Herstellung von Informationsmaterialien oder die Durchführung von Veranstaltungen wie Bio Erleben können ab einem Projektgesamtvolumen von 50.000 € mit bis zur Hälfte der zwendungsfähigen Gesamtausgaben gefördert werden. Projekte, die den Absatz von verarbeiteten Produkten steigern sollen (ab der zweiten Verarbeitungsstufe), unterliegen einer Förderhöchstgrenze von 200.000 € innerhalb von drei Steuerjahren ("De-minimis"-Beihilfen).</p> <p>Von 2005 bis Februar 2009 wurden 28 Projekte (davon 17 abgeschlossen und 11 laufend) gefördert. Die Schwerpunkte der geförderten Projekte waren Informationsveranstaltungen für bestimmte Zielgruppen (3), Informationsveranstaltungen wie Verbraucherevents (2), Informationsstände und Informationsmaterialien (5), Maßnahmen im Bereich AHV (5) und PoS-Aktionen wie Verkostungen (13).</p> <p>Die Fördersumme 2005 bis 2010 betrug ca. 3.440.000 €. Die durchschnittliche Laufzeit der Projekte lag bei 2,5 Jahren, die durchschnittliche Zuwendung bei 123.000 €.</p>
Richtlinie zur Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse (512-06.03-31.16)	Seit 2006	<p>Im Rahmen dieser Richtlinie fördert das Bundesprogramm Ökologischer Landbau Auftritte ökologisch wirtschaftender Unternehmen sowie von Vereinen und Verbänden auf überregionalen oder internationalen Messen und Ausstellungen in Deutschland, sofern diese Auftritte geeignet sind, Informationen zum ökologischen Landbau und zur ökologischen Lebensmittelwirtschaft zu vermitteln und die Messe oder Ausstellung nicht ohnehin ausschließlich auf Bioprodukte ausgerichtet ist. Die Förderung umfasst bis zu 80 Prozent der anfallenden Ausgaben für die Anmietung der Standfläche und des Messestands sowie für den Druck von Informationsmaterial zum Messeauftritt.</p> <p>Bis September 2008 wurden insgesamt rund 150 Anträge auf Förderung positiv beschieden. Im Jahr 2008 wurden 46 Förderanträge mit einem Volumen von rund 885.000 € bezuschusst.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 25

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Information von Jugendlichen zum ökologischen Landbau (C2, 33.16)	2002–2006	<p>Für die relativ schwer zu erreichende Zielgruppe Jugendliche wurde eine spezielle Maßnahme zur Information über den ökologischen Landbau und Biobiolebensmittel durchgeführt.</p> <p>In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 wurden zwei Trucks mit sensorisch sowie interaktiv interessanten Installationen entwickelt und an Schulen zum Einsatz gebracht. Zu Beginn der Veranstaltungen wurde ein Jugend-Film zur Landwirtschaft (produziert unter Mitwirkung von BUND- und Landjugend) gezeigt. Umfangreiche und interessante Materialien für den Unterricht wurden vorab an die interessierten Klassen verteilt.</p> <p>Mit der Weiterführung in 2004 wurde eine deutliche Änderung der Struktur der Maßnahme eingeführt, um das Erleben in den Schulen zu optimieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Jugend-Film war nicht mehr Schwerpunkt der Schulveranstaltung, sondern diente jetzt den Lehrkräften zusammen mit anderen Unterlagen zur Vor- bzw. Nachbereitung. Im Zentrum der Veranstaltung standen nun verstärkt direkte Kontakte (Ökolandwirte, Ernährungsberater, Ausstellungs-Truck); - Besuche auf Bauernhöfe werden vermittelt; - das Informationsmaterial wurde insgesamt erweitert und durch Beschreibungen optimiert; - pro Schultag wird ca. 12–18 Klassen (320–480 Jugendlichen) der Besuch des Show-Trucks, der Ausstellung und der Stände ermöglicht; - es wurde nur noch ein Truck eingesetzt.
Entwicklung, Produktion und Distribution von Kindergartenspielen zum Thema des ökologischen Landbaus (C2, 33.17)	2002/2003	<p>Für 2005 wurden weitere Optimierungen vorgenommen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Moderatoren-Schulungen, neues Personal; - weitere Verstärkung des Dialogs zwischen Ökolandwirten und Schülern; - Überarbeitung des Schülermagazins und anderer Materialien. <p>Die Bewertungen der Besucher und die Reaktionen von Lehrern zeigten, dass die Maßnahme in der Form optimal funktionierte.</p> <p>Die Nachfrage seitens der Schulen war sehr hoch, in manchen Städten mehr als das Doppelte des in der Konfiguration Möglichen (z. B. Lüneburg: 5 Tage geplant, 13 Tage von verschiedenen Schulen gewünscht). Auch in 2006 wurde das Konzept von den Schulen sehr gut angenommen. Nach Auslaufen des Vertrages Ende 2006 wurde die Maßnahme nicht mehr fortgeführt.</p> <p>Über diese Maßnahme sollte eine kreative, spielerische Information von Kindern im Vorschulalter über die Herkunft von Lebensmitteln und deren Produktion im ökologischen Landbau erreicht werden.</p> <p>Es wurden 37.000 Kindergartenspiele „Kater Krümels Bauernhof“ produziert und je eines an Kindergärten und Vorschuleinrichtungen verteilt. Die Reaktionen auf das Spiel waren sehr positiv.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 26

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen (C4, 31.23)	2002–2004: Erstellung 2004–2007: Verbreitung	<p>Ziel der Maßnahme war es, ansprechende Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an Grundschulen sowie für die Sekundarstufen I und II zu erstellen und an die Zielgruppen zu bringen. Mit Hilfe der Materialien wird erleichtert, das Thema Ökologisches Landbau im Unterricht und in Zukunft möglicherweise auch in den Lehrplänen zu verankern.</p> <p>Bis Ende 2004 wurden die Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopierunterlagen, interaktive CDs und Übungen) erstellt und ein Auszug an 17.000 Grundschulen und 22.500 weiterführende Schulen (ohne berufsbildende Schulen) versendet. Die Materialien können im Internet herunter geladen werden (www.oekolandbau.de).</p> <p>Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der erstellten pädagogisch-didaktisch und fachlich aufbereiteten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem aid in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projektinitiative Ökologischer Landbau) hatte die Materialien übernommen, z. T. aufbereitet (z. B. Gliederung im Internet) und informierte über Einsatzmöglichkeiten der Materialien die entsprechenden Zielgruppen im Rahmen von Veranstaltungen bei Tagungen, Lehrerfortbildungen, Studienseminaren etc. Dadurch, dass die Materialien durch den aid bis Ende 2007 intensiv bekannt gemacht wurden, sollte eine nachhaltige Nutzung der Materialien gewährleistet sein.</p>
Aktenzeichen 31.24 Zusammenfassung der Projekte A2, B2 und C4	2008–2010: nachhaltige Bekanntmachung	<p>Vorrangiges Ziel ist neben der Aufrechterhaltung des Bestellsystems die redaktionelle Betreuung der subdomain Schule des Portals www.oekolandbau.de sowie die Überarbeitung von im Rahmen des Qualitätsmanagements identifizierten Informationsmaterialien. Bis zum Ende des Bewilligungszeitraums sollen die 3 CDs für jede Schulform in einer überarbeiteten Auflage erscheinen. Die Materialien sollen über den Bewilligungszeitraum hinaus bis voraussichtlich mindestens 2015 im Programm des aid geführt werden. Während der Projektlaufzeit sollen ausgewählte Informationsveranstaltungen für Lehrer und Multiplikatoren durchgeführt werden, um die Anwendung der Materialien in den jeweiligen Schulformen weiter zu erhöhen. Die PEÖL (Projektinitiative Ökologischer Landbau) wurde aufgelöst. Die Schulmaterialien werden durch einen festen Mitarbeiter des aid redaktionell betreut.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 27

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Schülerwettbewerb zum Thema ökologischer Landbau (C5, 33.30)	Seit 2003 jährlich	<p>Der Wettbewerb „Bio find ich kuh-l“ wird seit 2003 schuljährlich durchgeführt und soll Schülern die Möglichkeit bieten, sich in vielfältiger Weise mit der Lebensmittelherzeugung und speziell den Produktionsmethoden im ökologischen Landbau auseinander zu setzen. Auf diese Art werden Schüler und Lehrer angeregt, sich zu informieren und Sensibilität für diese Thematik zu entwickeln. Letztlich sollen kreative Ideen (im Sinne von z.B. Unterrichtprojekten) entstehen, die in den Wettbewerb eingebracht werden können.</p> <p>Trotz eines mittlerweile eingeschränkten Teilnehmerkreises (Klassen 1 und 2 sowie 12/13 wurden heraus genommen, da Beiträge der erstgenannten Gruppe altersbedingt eher unspezifisch waren und die letztgenannte Gruppe eine relativ geringe Beteiligung zeigte) gibt es über die Jahre der Durchführung eine leichte Steigerung der Resonanz. Das Thema Lebensmittelverarbeitung ist inzwischen stärker involviert.</p> <p>Im Jahr 2005 reichten ca. 3.500 Schüler mehr als 800 Arbeiten ein. Es wurden in den Kategorien 3.–4. Klasse, 5.–6. Klasse, 7.–8. Klasse sowie 9.–11. Klasse jeweils 10 Preise verliehen, zudem bekam jeder Teilnehmer eine kleine Überraschung. Der Hauptpreis ist von Beginn an ein zweitägiger Ausflug nach Berlin mit Programm und offizieller Preisverleihung, der von den Schülern sehr geschätzt wird. Es wurde außerdem ein altersübergreifender Preis zum Thema „Verarbeitung“ vergeben. Die Preisverleihung findet im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin statt.</p> <p>Der Bekanntheitsgrad des Wettbewerbes steigt von Jahr zu Jahr und die Medienresonanz kann als gut bezeichnet werden.</p> <p>Zum Einsendeschluss im April für den Wettbewerb 2006 unter dem Motto „Jeder auf seine Art“ gingen über 700 Beiträge ein. Das Thema in 2007 war Regionalität mit dem Motto "Von hier bei mir". Das Konzept wurde im Wesentlichen beibehalten.</p> <p>Am 15. September 2008 startete die neue Runde mit dem Thema Bio und Naturschutz und dem Motto "Bio und Natur – ein starkes Team".</p>
Konzepte und Leitfäden für Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus (C2, 33.110)	2003	<p>Mit dem Leitfäden sollten Anregungen und Anleitungen zu einer gezielten Verbrauchersprache (z.B. bei Tagen der offenen Tür, Hof-festen, Aktionen auf dem Markt usw.) für Akteure des ökologischen Landbaus bereitgestellt werden. Dadurch sollte ein Beitrag zur Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit in diesem Sektor geleistet werden. Der fertige Leitfaden enthält 52 Maßnahmenblätter, die im zentralen Internetportal zum Download zur Verfügung stehen. An wichtige Multiplikatoren wurde der Leitfaden in Printform ausgehändigt.</p>

Table 2: Fortsetzung 28

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Wettbewerb Film(hoch)schulen (C2, 33.18)	2002–2004	<p>Einmalige Durchführung eines Wettbewerbes für Film(hoch)schulen mit dem Ziel, die relativ schwierig zu erreichende Zielgruppe junger Menschen und ihr Umfeld zu einer Auseinandersetzung mit den Inhalten des ökologischen Landbaus und den Besonderheiten ökologisch erzeugter Lebensmitteln zu animieren.</p> <p>Die Wettbewerbsbeteiligung war im Hinblick auf die Teilnehmerzahl zufriedenstellend, die eingereichten Beiträge waren jedoch z.T. qualitativ etwas dürftig. Aus den Siegerdrehbüchern wurden von den Studenten mit Unterstützung des Auftragnehmers dieser Maßnahme entsprechende Filme und Spots erstellt. Daraus wurden mehrere Filmrollen zum Verleih an Kinos sowie CDs zum Verkauf bzw. zur Weitergabe innerhalb anderer Maßnahmen des Bundesprogramms erstellt. Die Resonanz auf die Filme war sehr gut. Sie wurden bei Messen, Schulungen etc. eingesetzt. In 2004 fand eine dreiwöchige Schaltung der Filme im Vorprogramm einer Kinokette statt. Die Handhabung der Filmrechte gestaltete sich schwierig, da sie z.T. bei den Studenten liegen (keine Auftragsproduktionen).</p>
Koordination der Maßnahmen zur Verbraucherinformation mit Herstellern und Handel (C2, 33.19)	2002/2003	<p>Durch eine zeitliche und auch inhaltliche Abstimmung der Informationsmaßnahmen im Rahmen des Bundesprogramms mit eigenen Aktivitäten der Hersteller und des Handels sollten Synergie- und Multiplikationseffekte erzielt werden.</p> <p>Der bundesweite Einsatz der für diese Maßnahme bereits vorhandenen Point-of-Sale-Informationsstände wurde durch den Auftragnehmer CMA koordiniert und organisiert. Den beteiligten Läden wurden Info-Displays zur Verfügung gestellt. Weiter wurden für die Aktionen 90 Info-Stände (Pappe) hergestellt, die bei mehreren hundert Einsatzorten genutzt wurden. Die Zielgruppe Endverbraucher wurde mittels Printmaterialien des Bundesprogramms und durch geschultes Standpersonal im Rahmen von 1–2-tägigen Informationsaktionen im oder in der nächsten Umgebung des Naturkostfachhandels und des LEH informiert. Es fand eine gute Ansprache der Märkte/Lebensmittelketten durch die CMA statt, die angestrebten Synergien wurden erreicht.</p> <p>Die Maßnahme wurde nicht weitergeführt.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 29

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Übergreifende Maßnahmen		
Zentrales Internetportal "Ökologischer Landbau" mit Wissenschaftsplattform zur Forschung im ökologischen Landbau (A/B/C1, 31.10)	Seit 2002	<p>Die Einrichtung und Pflege des Internetportals „Ökologischer Landbau“ stellt eine zentrale Maßnahme des Bundesprogramms dar. Ziel ist es, über das Portal aktuelle Informationen und Basisinformationen für alle Zielgruppen zu allen Bereichen des Ökolandbaus und der Verarbeitung von Okoprodukten zur Verfügung zu stellen.</p> <p>Das Portal bietet Rubriken mit speziellen Informationen für Erzeuger, Verarbeiter, Händler, Großverbraucher, Verbraucher, Jugendliche und Kinder. Die Freischaltung erfolgte im September 2002, die Fertigstellung im November 2003.</p> <p>Nach der Freischaltung wurden nach und nach weitere Subdomains eingerichtet, über die Inhalte bzw. Ergebnisse anderer Bundesprogramm-Maßnahmen kommuniziert werden und die sich z.T. auch an weitere Zielgruppen wie Journalisten und Lehrer richten: www.schule-oekolandbau.de, www.demonstrationsbetriebe.de, www.wanderausstellung.org, www.bio-spitzenkoeche.de, www.biofoodproject.de, www.biokannjeder.de, www.forschung.oekolandbau.de.</p> <p>Weiterhin wurden Verbesserungen an der Suchfunktion und der Darstellung "Termine" vorgenommen.</p> <p>Die Nutzerzahlen stiegen kontinuierlich an und erreichten im Oktober/November 2007 einen vorläufigen Höhepunkt mit jeweils über 78.000 Besuchern/Monat bzw. deutlich über 300.000 Seitenaufrufen/Monat. Im Herbst 2008 stiegen die Nutzerzahlen nach dem üblichen Sommerloch wieder an.</p> <p>Seit 03.11.2004 betreut der aid die subdomain Schule in eigener Verantwortung.</p> <p>Im April 2006 hat die ZADI die Pflege und Betreuung des Portals übernommen. Am 06. April wurde das Portal in neuem Look and Feel relaunched. Die Seiten wurden gemäß der Vorgaben der Verordnung „Barrierefreie Informationstechnik“ barrierefrei gestaltet.</p> <p>In 2007 wurden die Portalinhalte einer ausführlichen Qualitätssicherung unterzogen, gestrafft und teilweise reorganisiert mit der Zielsetzung, den Betrieb effizienter zu gestalten und dauerhaft eine hohe Qualität und Aktualität gewährleisten zu können.</p> <p>Seit Frühjahr 2008 ist die ZADI in die BLE integriert; Hosting und zentrale Koordination des Portals sind somit seither in Referat 421 der BLE angesiedelt. Die redaktionellen Inhalte der "großen" Portalbereiche (Erzeuger, Verarbeiter, Händler, Großverbraucher, Verbraucher, Kinder, Jugendliche) werden als externe Dienstleistung eingekauft.</p> <p>Der Betrieb des Portals mit Mitteln des Bundesprogramms ist derzeit bis Ende 2011 gesichert.</p>
Aufbau eines geeigneten Bildarchivs zum ökologischen Landbau (C3, 33.20)	2002–2003	<p>Über diese Maßnahme sollte der interessierten Öffentlichkeit spezielles Bildmaterial zum ökologischen Landbau zur Verfügung gestellt werden. Inzwischen stehen unter http://bildarchiv.oekolandbau.de mehr als 3.000 Bilder zum Download in einer Qualität bis DIN-A 4 zu 300 dpi zur Verfügung. Die Maßnahme ist generell abgeschlossen; im Rahmen anderer Maßnahmen neu entstehendes und geeignetes Bildmaterial wird jedoch kontinuierlich in die Datenbank integriert.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 30

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Initiativen Zentraler Verbände (F2, 33.90)	2002–2007	<p>Ein Teil des Vorhabens, das vom Bundesverband Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) durchgeführt wurde, umfasste die Koordination von Maßnahmen zum Wissenstransfer zwischen Forschung und ökologischer Lebensmittelwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse des Bundesprogramms. Die Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten wurden über Informationsveranstaltungen der breiten Praxis im Ökosektor zugänglich gemacht. Sie wurden von den Verbänden Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN), Bioland, Demeter, Naturland und SÖL durchgeführt. Eine Evaluierung des ersten Teils des Vorhabens ergab eine überwiegend positive Einschätzung sowohl der Veranstalter als auch der Teilnehmer. Daher ist vorgesehen, die Durchführung solcher Veranstaltungen zukünftig weiter zu unterstützen, um den Transfer des in den Forschungsprojekten erarbeiteten Wissens in die Praxis über einen längeren Zeitraum sicherzustellen.</p> <p>Der zweite Teil beinhaltete ein Pilotprojekt des Deutschen Naturschutzrings (DNR) „DNR-Bildungsinitiative Ökologischer Landbau“. In dessen Rahmen wurden Informationsveranstaltungen für Multiplikatoren aus dem Naturschutzbereich angeboten. Diese Multiplikatoren sollten gezielt das erworbene Wissen zum Ökolandbau an weitere, an ökologischen Themen interessierte Verbraucher, vor allem die Mitglieder der im DNR organisierten Umweltverbände weitergeben. Projektzeitraum war September 2005 bis Februar 2006. Von Dezember 2006 bis April 2007 wurde das Projekt unter dem Titel "Bildungsinitiative ökologischer Landbau – gesunde Ernährung" und damit einem erweiterten Themenbereich, weitergeführt.</p>
Konzipierung und Erstellung von Filmreportagen (A7, 31.70)	2002–2004	<p>Durch eine anschauliche und lebendige Darstellung des Ökolandbaus sollten die Akzeptanz und das Image des Ökosektors in der Öffentlichkeit gestärkt werden. Dazu wurde das Medium Film als in besonderem Maße geeignet angesehen.</p> <p>Im Rahmen der Maßnahme wurden insgesamt acht Filmreportagen über erfolgreiche Landwirte, Verarbeiter und Außer-Haus-Verpfleger in Deutschland und Europa erstellt, die auf Messen und bei diversen Informationsveranstaltungen eingesetzt wurden. Footage-Material (Rohfilmschnitte) wurde im Rahmen der Medienarbeit genutzt. Inzwischen vertreibt der aid die Filme. Die Maßnahme ist abgeschlossen; es werden keine weiteren Filme produziert.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 31

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Schaffung sowie Koordination und Betreuung eines Netztes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (A6, 31.60 und 31.61)	Seit 2002	<p>Das bundesweite Netzwerk von rund 200 ökologisch wirtschaftenden Erzeugerbetrieben mit jeweils regionaltypischen Produktions- schwerpunkten wurde ursprünglich mit dem Ziel geschaffen, eine erste Anlaufstelle zum unmittelbaren Informationsaustausch, zum Abbau von gegenseitigen Vorurteilen und zur Anschauung für konventionell produzierende Landwirte zu sein.</p> <p>Die erste Phase lief 2002-2003. Per Ausschreibung und Angebotsabgabe wurden 200 Demonstrationsbetriebe gewonnen. Die Öko- Anbauverbände trugen maßgeblich zur Bekanntmachung der Ausschreibung bei und waren in die Auswahl der Betriebe involviert (es gingen weit mehr als 200 Angebote ein, nicht alle Betriebe entsprachen den Kriterien). Mit dem Angebot gaben die Betriebe eine Kosten- pauschale an, die in der ersten Phase auch gezahlt wurde. Da die Beträge je nach Betrieb jedoch stark variierten, ging man dazu über, eine Pauschalvergütung nach Stundenaufwand festzusetzen (30 €/h). Die Verträge der Betriebe laufen über die Zeit von zwei Jahren.</p> <p>In 2002 fanden 1.005 Veranstaltungen mit ca. 110.000 Besuchern statt; in 2003 waren es 1.340 Veranstaltungen mit ca. 230.000 Besuchern.</p> <p>Art der Veranstaltungen: Termine mit/für Landwirte (mit nur 2-8 Teilnehmern), Kindergarten- und Schülergruppenführungen, Hoffeste für Verbraucher, Bauermärkte, Messeauftritte. Häufig wurden die Veranstaltungen unter bestimmte Themen gestellt wie Speisegetreide- anbau, Schweinehaltung und Fütterung nach ökologischen Grundsätzen, Ökolandbau – Chance für die Landwirtschaft in der Region, etc.</p> <p>Da das Netzwerk vor allem von Verbrauchern und weniger von der eigentlichen Zielgruppe konventionelle Landwirte angenommen wur- de, fand im Jahr 2003 eine konzeptionelle Umgestaltung der Maßnahme statt. Im Vordergrund steht seitdem die Durchführung von Infor- mationsveranstaltungen für Verbraucher und von öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie der Bio-Glühwei(h)n-Nacht, die in 2005 bereits zum vierten Mal durchgeführt wurde. Zum ersten Mal wurden in 2005 die "Bio-bewegt-Touren" veranstaltet. Die Idee der "Bio-bewegt- Touren" ist es, Spaß an der Bewegung, gesunde Ernährung und Informationen rund um den ökologischen Landbau zusammenzuführen. Die Demonstrationsbetriebe organisierten dafür unterschiedliche Aktionen auf ihren Höfen. Das Angebot reichte von klassischen Wander- und Radtouren über Schnupperkurse in Nordic Walking bis hin zu Spaß-Olympiaden. Insgesamt beteiligten sich 90 Betriebe mit 30.000 Teilnehmern an der Aktion.</p> <p>Im Jahr 2004 haben die Demonstrationsbetriebe im Rahmen des Bundesprogramms zu insgesamt 1.242 Terminen auf ihre Höfe eingeladen. Das Terminangebot reichte von Betriebsbesichtigungen, Feldbegehungen über Tage der offenen Tür, Hoffeste oder Praxistage (z.B. Wein- lese, Kartoffelernte) bis zur Bio-Glühwei(h)nnacht.</p> <p>Im Jahr 2005 wurden 1.069 Veranstaltungen im Rahmen des BÖL durchgeführt, mit ca. 200.000 Besuchern. Ende des Jahres 2005 wurde die Teilnahme am Netzwerk in Form eines "Interessensbekundungsverfahrens" neu ausgeschrieben.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 32

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Schaffung sowie Koordination und Betreuung eines Netzes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (Fortführung)		<p>Die Maßnahme wurde in 2006 fortgeführt und die Option zur Verlängerung des Vertrages für das Jahr 2007 wurde gezogen. Im Jahr 2006 feierte die Bio-Glühwei(h)n-Nacht ihr fünfjähriges Jubiläum. 164 Demobetriebe luden zu diesem Jubiläum ein. Das Netzwerk wurde nach dem Ausscheiden mehrerer Betriebe um 30 neue Betriebe einschließlich eines neuen Betriebszweigs (Damwildhaltung) ergänzt und umfasst in dieser Zeit 208 Betriebe. Am ersten Maiwochenende 2006 fanden – wie bereits in 2005 – wieder die "Bio-bewegt-Touren" statt.</p> <p>Im Jahr 2007 haben die Betriebe insgesamt 1.389 Mal ihre Hofstore für Besuchergruppen geöffnet, eine weitere Steigerung im Vergleich zum Vorjahr. Das Terminangebot, das 340.000 Besucher wahrgenommen haben, reichte von Betriebsbesichtigungen und Feldbegehungen über Hoffeste oder Praxistage bis hin zu Gemeinschaftsaktionen wie den "Bio-bewegt-Touren" und der "Bio-Glühwei(h)n-Nacht". 2008 fanden anlässlich der 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt in Bonn auf zahlreichen Betrieben Veranstaltungen zum Thema Biodiversität statt. Die Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau öffneten im Jahr 2008 im Rahmen des BÖL insgesamt 1.881 mal Ihre Höfe, der bisherige Rekord.</p> <p>Im Januar 2009 wurden 214 Betriebe in das Netzwerk aufgenommen, deren Verträge bis Ende 2010 laufen. Mit Option der Verlängerung bis Ende 2011. Fast 330 Betriebe hatten sich für die Aufnahme im Netzwerk beworben. Die Aufnahme weiterer Betriebe wie der Gewinner des Förderpreises Ökologischer Landbau wird seitens der GBÖL angestrebt.</p> <p>Informationen über die einzelnen Demonstrationsbetriebe und die Veranstaltungen des Netzwerkes sind in einem eigens dafür eingerichteten Bereich des zentralen Internetportals unter http://www.oekolandbau.de/verbraucher/demonstrationsbetriebe/ erhältlich.</p>
Argumentationsleitfaden zum ökologischen Landbau für Multiplikatoren (04OE035)	2005–2006	<p>Ziel dieser Maßnahme war die Erstellung und Verbreitung eines Leitfadens für Multiplikatoren, Journalisten, Experten und Paten des Ökologischen Landbaus, der die häufigsten Fragen zum ökologischen Landbau und zu ökologisch erzeugten Lebensmitteln aufgreift. Auf diese Fragen werden im Leitfaden wissenschaftlich fundierte, sachliche Argumentationen und Antworten gegeben. Der Leitfaden soll im Bedarfsfall schnell greifbar und für die Zielgruppe nutzbar sein. Die Umsetzung erfolgte in Papierform und steht auch im Internet zum Download zur Verfügung.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 33

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie von Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen Landbau (D und E)	(A) Forschung Seit 2002	<p>Mit Hilfe der Forschung und des dazugehörigen Wissenstransfers wird das Ziel verfolgt, bedeutsame Wissens- und Erfahrungslücken im ökologischen Landbau zu schließen und damit seine Wettbewerbsfähigkeit von der Erzeugung bis zum Absatz nachhaltig zu verbessern. Insgesamt wurden seit Beginn des Bundesprogramms 1.600 Projektskizzen eingeworben; sie umfassten ein beantragtes Finanzvolumen von ca. 260 Mio. €; realisiert wurden davon bisher 353 Projekte, für die knapp 45 Mio. € bewilligt wurden.</p> <p>Seit Anfang 2002 vollzog sich die Forschungs- und Entwicklungsförderung des BÖL in vier Phasen. Dabei ist zu beachten, dass sich die Phasen überschneiden, also nicht trennscharf voneinander abzuheben sind und, dass unabhängig von der jeweiligen Schwerpunktsetzung durchgängig wichtige Einzelprojekte gefördert wurden und werden.</p> <p>Phase 1 (2002/2003): Wegen der kurzen Laufzeiten für die Realisierung reiner Forschungsprojekte, kaum Praxisbindung möglich; Studien, Status-quo-Analysen, Ableitung künftigen Handlungsbedarfes; Pflanzenbereich überrepräsentiert, da hier die meisten Forschungs-kapazitäten lagen, Tier- und Lebensmittelbereich unterrepräsentiert.</p> <p>Phase 2 (2004–2006): Wegen längerer Laufzeiten konnten viele Praxisverbundprojekte realisiert werden, dadurch erfolgreiche Einbindung von Praxis und Beratung in die Vorhaben; ausgewogenere Projektverteilung, Tierbereich stärker repräsentiert; Defizite im Bereich Lebensmittelqualität und -verarbeitung, da wenige Skizzen eingereicht wurden: kleine innovative Firmen haben z.T. Probleme mit der Antragstellung, Projektideen weisen oft Züge von Einzelbetriebsförderung auf; die Lebensmittelbranche ist strukturell zuwenig in der Lage, ihre Probleme gebündelt an Wissenschaft und Projektträger zu kommunizieren.</p> <p>Förderschwerpunkten verdichtet und die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Projektansätzen in drei interdisziplinären Verbundvorhaben (zu den Themen "Bodenfruchtbarkeit", "Tiergesundheit in der ökologischen Milchviehhaltung", "Tiergesundheit in der ökologischen Haltung von Sauen und Ferkeln") gestärkt. Mit diesen thematisch ausgerichteten, interdisziplinären Projektverbänden soll das „System Ökolandbau“ in seiner Komplexität erforscht und der Wissenstransfer in die einzelnen Zielgruppen garantiert werden. Der überwiegende Anteil der thematischen FuE-Projekte zielte dabei wie in der Phase 2 auf die starke Einbindung von Beratung und Praxis ab.</p> <p>4. Phase (Mitte 2008 bis dato): Es wurden weiterhin thematische FuE-Projekte unter Einbindung von Wissenschaft, Beratung und Praxis gefördert. In einzelnen Bereichen (z.B. Tiergesundheit) wurden Projekte mit modellhaftem Charakter und Vorbildfunktion initiiert, um den Wissenstransfer zu verstärken. Charakteristisch für diese Phase war dabei die immer stärker werdende Fokussierung auf konkrete Forschungslücken in einzelnen Bereichen. Außerdem gewann die transnationale Forschung und Vernetzung u.a. im Rahmen des EU-ERANET-Projektes „CORE Organic“ zunehmend an Bedeutung (www.coreorganic.org).</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 34

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie von Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen Landbau (Fortsetzung)	(B) Wissenstransfer Seit 2003	<p>Der Wissenstransfer umfasst Aktivitäten zur zielgruppengerechten Aufbereitung und Kommunikation von Forschungsergebnissen. Der Wissenstransfer wird als der eigentliche Schlüssel zum Erfolg gesehen, wenn der Forschungsbereich des Bundesprogramms seine Ziele erreichen soll.</p> <p>Beispiele für den gelungenen Transfer von Forschungsergebnissen an die Zielgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung themenbezogener Netzwerkprojekte; - Einbindung einer Agrarjournalistin zur professionellen Kommunikation von Projektergebnissen und von Informationen zu laufenden Vorhaben über verschiedene Medien (Berichterstattung über abgeschlossene und laufende Projekte, Workshops, Tagungen usw., Redaktionsgespräche, Veröffentlichungen in der Fachpresse, Erstellung von Instituts- und Betriebsportraits, Unterstützung der wissenschaftlichen Projektnehmer bei deren Ergebniskommunikation, Interviews mit Projektnehmern, Aufbereitung projektübergreifender Schwerpunktthemen, Vorbereitung von Sendebiträgen); <p>Weitere Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung der Wissenschaftsplattform http://forschung.oekolandbau.de im Internetportal; - eigene Workshops der Geschäftsstelle des Bundesprogramms, Tagungen usw. für den Transfer erarbeiteter Projektergebnisse (z.B. Tagungen "Pflanzenschutz im Ökologischen Landbau" 2003 und 2004, Symposium „Wissen im Elfenbeinturm?! Für wen forschen wir?“ auf der 8. Wissenschaftstagung Ökolandbau 2005); - Präsentation des Forschungsbereiches auf verschiedenen Veranstaltungen (z.B. EuroTier 2004, IGW 2004, BioFach, bei den Status-Seminaren "Ressortforschung für den Ökologischen Landbau", beim DLG-Arbeitskreis Bioproduktion 2004); - Gründung der und Mitarbeit in der KTBL-Arbeitsgemeinschaft "Ökologischer Landbau"; - Umsetzung eines breit angelegten Transferprojektes mit dem BÖLW und dessen Mitgliedsverbänden, um den Informationsaustausch zwischen Forschung und Praxis aus dem Bundesprogramm heraus direkt zu verbessern (Veranstaltungen für Praktiker der gesamten Wertschöpfungskette zu aktuellen Themen und neuen Forschungsergebnissen); <p>Ausblick (Fortführung): Fortsetzung und Ausbau der bisherigen Initiativen in Abhängigkeit von zeitlichen und personellen Kapazitäten.</p>

Tabelle 2: Fortsetzung 35

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Evaluation des Bundesprogramms Ökologischer Landbau: Gesamtprogramm und spezielle Analyse von Maßnahmen der Verbraucher-kommunikation (C2, 33.200 und C2, 33.11)	2002/2003	<p>Im Zentrum der Evaluierung standen die Überprüfung der Effektivität des Maßnahmenpaketes C2 des Bundesprogramms Ökologischer Landbau sowie von dessen Einzelmaßnahmen. Die Evaluierung erfolgte als zweigleisiges Verfahren mit dem Ziel noch im laufenden Programm und für Planungsarbeiten im Falle seiner Verlängerung sowohl Informationen zur Optimierung bzw. Korrektur von Fehlentwicklungen und Steuerung der laufenden Maßnahmen als auch Informationen zur Optimierung zukünftiger Politikmaßnahmen bereit zu stellen. Neben den Maßnahmen in den Bereichen A-C (landwirtschaftliche Produktion; Erfassung und Verarbeitung; Handel, Vermarktung und Verbraucher wurde der Komplex D-E (Forschung und Entwicklung, Technologie- und Wissenstransfer) evaluiert. Forschungsergebnisse konnten im Rahmen der Evaluation noch nicht bewertet werden, da ein Großteil der Projekte erst Ende 2003/Anfang 2004 auslief, noch nicht ausgewertet war oder aufgrund der zwischenzeitlichen Entscheidung zur Fortsetzung des Bundesprogramms teilweise verlängert wurde. Daher konzentrierte sich der Auftragnehmer auf die Bewertung des Prozessmanagements.</p> <p>In der Durchführungsphase wurden die Projektnehmer, Nutznießer, Beteiligten aller Einzelmaßnahmen des Bundesprogramms (außer Bereich FuE) befragt. Am Ende (Ende 2003) wurden die Ergebnisse in einem Reflexionsworkshop dargelegt und ausführlich diskutiert. Die Schlussfolgerungen für die einzelnen Maßnahmen – tendenziell positive Beiträge zu Wissenssteigerung und Imageverbesserung, aber Lücken in einigen Bereichen, noch nicht optimal genutztes Vernetzungspotential, konkrete Verbesserungsvorschläge für die ein oder andere Maßnahme (siehe „Anpassungen“ bei den Maßnahmenbeschreibungen), fehlendes Nachhaltigkeitskonzept – wurden in der folgenden Ausschreibungsphase (2004/2005) für die Maßnahmen des Bundesprogramms so weit wie möglich aufgegriffen und auch umgesetzt.</p> <p>Der Abschlussbericht wurde mit Möglichkeit zum Feedback auf der Homepage des Bundesprogramms eingestellt (www.bundesprogramm-oekolandbau.de/bundesprogramm_evaluierung.html).</p>
	Ab 2010	<p>Eine erneute Evaluation des gesamten Maßnahmenpektrums des Bundesprogramms ist vor dem Hintergrund, dass eine Vielzahl der Maßnahmen über Richtlinien abgewickelt werden, nicht vorgesehen. Geplant ist alle Richtlinien des Bundesprogramms zu evaluieren. Der Bereich FuE wird ebenfalls evaluiert, insbesondere auch der Wissenstransfer.</p>

Quelle: Zusammenstellung der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau in Zusammenarbeit mit KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Anhang 2 - Fragebogen

Ihre Einschätzungen und Erfahrungen zum Bundesprogramm

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns sehr, dass Sie an der Anhörung teilnehmen.

Ergänzend zu Ihrem Statement möchten wir Sie um die Beantwortung einiger Fragen zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau bitten. Ihre Antworten helfen uns, das Gesamtbild der Experteneinschätzungen zu zeichnen. Für Ihre Mitarbeit bedanken wir uns schon im Voraus ganz herzlich.

In welchem Bereich tragen Sie Ihr Statement vor? Bitte Zutreffendes ankreuzen.

Landwirtschaftliche Praxis und Beratung	<input type="checkbox"/>	Zertifizierung	<input type="checkbox"/>
Erzeugergemeinschaften, Erfassungshandel, Verarbeitung	<input type="checkbox"/>	Referenten aus zuständigen Länderministerien	<input type="checkbox"/>
Naturkosthandel und Lebensmitteleinzelhandel (LEH)	<input type="checkbox"/>	Bin Mitdiskutant	<input type="checkbox"/>
Außer-Haus-Verpflegung	<input type="checkbox"/>		

Bitte sagen Sie uns, ob und inwiefern für Sie die nachfolgenden Aussagen zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL) – zutreffen.

Kreuzen Sie bitte die aus Ihrer Sicht zutreffende Antwort an.

	Die Aussage trifft ...			
	sehr gut zu	gut zu	weniger zu	gar nicht zu
Das BÖL hat für die Öko-Branche sehr starke Impulse gesetzt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich habe die Maßnahmen des BÖL regelmäßig mitverfolgt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bedeutung des BÖL für die Ausweitung der Bio-Branche wird völlig überschätzt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir nutzen Materialien, die im Rahmen des BÖL erstellt wurden, für unsere (tägliche) Arbeit. Welche?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie wurden die in Ihrem Bereich bestehenden Hemmnisse zur Ausweitung des Öko-Landbaus bzw. des Öko-Marktes durch die Maßnahmen des BÖL bislang berücksichtigt?

sehr gut gut befriedigend weniger gut gar nicht

Haben Sie bzw. Ihr Unternehmen an Maßnahmen des BÖL teilgenommen oder selbst Projekte beantragt?

Ja Nein

Sie erhalten die fiktive Gelegenheit, ein Budget von 1 Million Euro zur Weiterentwicklung der Öko-Branche in Deutschland auszugeben.

Für welche Maßnahmen würden Sie das Geld einsetzen?
